



Deutscher Altbriefsammler-Verein e.V.

Internationale Vereinigung für klassische und moderne Postgeschichte

Rundbrief Nr. 488

Dezember 2010

Stahlstich aus dem Buch „Mexico und die Mexicaner“ von
Christian Sartorius, London 1859



Württemberg 1863, 18 Kreuzer (2) und 9 Kreuzer und 6 Kreuzer als 51 Kreuzer via England nach Vera Cruz, Mexico. Ein phantastischer Brief aus der „Stein & Sartorius“ Korrespondenz, die über „Dona Juana Hartmann, Mirador, Vera Cruz“ die Empfänger erreichte.

Christian S. Sartorius (* 31. August 1796† 16. Januar 1872) und Wilhelm Stein liessen sich in den 1820er Jahren in Mirador, einer Tagesreise von Vera Cruz entfernt, nieder. Christian Sartorius heiratete 1830 Wilhelmine Stein, die Schwester von Wilhelm Stein. Die Familien betrieben einen Silberbergbau in Mirador. Christian Sartorius publizierte später wissenschaftliche Abhandlungen über „Mexico und die Mexicaner“ (1859).

Provenienz: Alfred Caspary (1956)

Ein Los der 343./344. Heinrich Köhler-Auktion vom 22. bis 26. März 2011.



HEINRICH KÖHLER

Deutschlands ältestes Briefmarken-Auktionshaus

HEINRICH KÖHLER Auktionshaus GmbH & Co. KG
Wilhelmstr. 48 • 65183 Wiesbaden
Tel. (06 11) 3 93 81 • Fax (06 11) 3 93 84
www.heinrich-koehler.de • info@heinrich-koehler.de



Klaus Weis	Was ich Ihnen mitteilen möchte	207
Arnim Knapp	Ein Brief aus der Herrnhuter Missionsstation in Labrador nach Sarepta an der unteren Wolga	209
Hans-Joachim Büll	„Ohne Feldpost ist kein Krieg zu führen“ - Preußische Feldpost in den Kriegen Friedrichs II.	215
Hans-Dieter Höhle	Ein besonderer Leitweg im Transitverkehr	231
Karsten Wildschütz	Ein Inlands-Portobrief wurde zum Postvereinsbrief	233
Hans-Jürgen Neumann	Ein Blockade-Brief von 1807	237
---	DASV-Briefkasten	239
	Aus den Arbeitsgemeinschaften	245
	Fachpresse - Fachzeitschriften	247
	Buchbesprechungen	249
Burkhard Schneider	Von der Schweizer Vorphilatelie zur internationalen Luftpostgeschichte - Die Veröffentlichungen des Schweizer Consilium Philateliae Helveticae	253
	Mitteilungen des DASV-Vorstandes	261

Schriftenreihe Postgeschichte und Altbriefkunde - Heft 180 / Dezember 2010

Horst Diederichs

Was Taxis wohl geheim halten wollte ...

Erst mit der Wiedereinführung der Fahrposten durch die Reichspost im Jahre 1692 begann auch der Kampf um das Postmonopol etc.

Teil 3

Was ich Ihnen mitteilen möchte ...

Liebe Freunde der Postgeschichte,

der „philatelistische Herbst“ ist nun vorbei, das Jahr neigt sich dem Ende zu. Ich selbst freue mich dieses Mal ganz besonders auf die kommende „Jahreszeit der Ruhe und Besinnlichkeit“, welche mir nach vielfältigen Anstrengungen vielleicht doch einmal wieder die Zeit zu erlauben scheint, mich etwas intensiver um meine eigenen Sammelgebiete zu kümmern.

Auch Ihnen darf ich an dieser Stelle schon einen angenehmen, entspannten Jahresausklang wünschen, verbunden mit der Hoffnung auf ein Wiedersehen oder Kennenlernen im kommenden Jahr ...



Der „philatelistische Herbst“ konzentrierte sich für den DASV zunächst auf die von unserem Mitglied Peter HECK vortrefflich organisierte **Briefmarkenausstellung Nassau-Phila 2010** vom 08. bis 10. Oktober im Schloss Wiesbaden-Biebrich. Die Wahl des Veranstaltungsortes war der Wegbereiter. Das für den „Normal-Besucher“ ansonsten unzugängliche, äußerst stilvolle Schloss lockte Aussteller, namhafte Philatelisten und zahlreiche Gäste und bot einen mehr als würdigen Rahmen für sehenswerte Sonderschauen und eine hochklassige Wettbewerbsausstellung im Rang 2. Zudem hatten die einfallreichen Organisatoren das richtige Wetter bestellt und mit einem in vielerlei Hinsicht ungewöhnlichen Festabend für den optimalen Abschluss gesorgt. Diese Veranstaltung war eine Werbung für die Philatelie. Unserem Mitglied Peter HECK und seinem Team kann ich zu dieser Leistung nur gratulieren und meine persönliche Hochachtung aussprechen.

Die traditionell am letzten Oktoberwochenende veranstalteten Briefmarkenbörse mit den **postgeschichtlichen Tagen in Sindelfingen 2010** waren von vielen mit Spannung erwartet worden. Unter neuer Projektleitung hat sich ein durchweg positiver konzeptioneller Gesamteindruck ergeben, welcher für die kommenden Jahre zuversichtlich stimmt.

Beim gleichen Anlass fand am 30. Oktober 2010 auch der **VPhA-Verbandstag** statt, an dem eigentlich die Weichen für die Zukunft gestellt werden sollten. Konstruktive Diskussionen im vollbesetzten Plenum führten aus meiner Sicht zu sachrichtigen Entscheidungen. Nachdem die „Findungs-Kommission“ zur besseren Aufstellung des VPhA bis dato nicht in der vorgesehenen Form hatte tagen können, wurde in Ermangelung von Ergebnissen ein erneuter Aufschub zukunftsrelevanter Entscheidungen beschlossen und der „Findungs-Kommission“ die „letzte Chance“ gegeben. Auf die allgemeine Bitte hin werde ich an den diesbezüglichen Besprechungen teilnehmen und versuchen, die Prozesse zielführend zu beeinflussen. Eine wichtige Entscheidung konnte schließlich doch noch realisiert werden, nämlich die Änderung der Beitragsstrukturen für die Mitgliedsarbeits- und Forschungsgemeinschaften auf eine größenabhängige Pauschalveranlagung, nach welcher der DASV bereits ab dem kommenden Jahr (!) einen Gesamtverbandsbeitrag in Höhe von nur noch 300.- € abzuführen hat.

Die DASV-Vorstandssitzung am samstäglichen Vormittag brachte u.a. das im Sinne einer optimalen Wahrnehmbarkeit bereits lange Zeit diskutierte und fällige **neue „DASV-Logo“**. Unter Beibehaltung der traditionellen Weltkugel wird der klare Schriftzug unseren Vereinsnamen zukünftig deutlich besser erkennen lassen. In Anbetracht der vielfältigen positiven Strömungen und perspektivreichen Initiativen, hat sich der DASV-Vorstand zudem zu einer „Wochenendklausurtagung“ im Herbst 2011 entschieden, für welche ich mein Privatanwesen im badischen Weingarten zur Verfügung stellen werde.

Der „Festabend des DASV – Gäste willkommen“ war in diesem Jahr erneut eine rundum gelungene Sache. Kein Programm, keine Ehrungen, einfach nur die günstige Gelegenheit zum Treff und zur Unterhaltung mit Gleichgesinnten bei guter Küche zu einem akzeptablen Preis und einem oder mehr Schluck Wein oder Bier. In meiner Begrüßungsrede hatte ich den an die einhundert Teilnehmern erklärt, dass sie selbst das Programm seien. Positiv überrascht nutzten all die anwesenden Spitzenphilatelisten und Postgeschichtler gemeinsam mit hochrangigen Funktionären, den Vertretern der PGL-Jury wie auch des PGL-Symposiums und nicht zuletzt mit den Gästen der „Académie Européenne de Philatélie“ mitsamt ihrem Präsidenten Henk SLABBINK die Chance zum „ungestörten Austausch“ in geselliger Runde. Die Erfahrung hat gezeigt, dass es bei einer solchen Teilnehmerkonstellation manchmal gar nicht mehr braucht ...

Der anlässlich der abschließenden Verleihung der „PGL-Posthörner“ am Sonntagvormittag vergebene, mit 250.- € dotierte **Sonderpreis des DASV für moderne Literatur** ging in diesem Jahr an das Exponat

*„1948 – 1965 Berlin (West), Auslandsluftpost, Gebühren, Frankaturen, Bewertungen“
von Günter STEINBOCK, John H. GUNN und Peter KOEGEL.*

Ich gratuliere dem Autorenteam ebenso wie den erfolgreichen Teilnehmern an der internationalen deutschen Meisterschaft der Postgeschichte, denen man teilweise die Überraschung über das gerade gewonnene Posthorn deutlich anmerken konnte ...

Zu guter Letzt möchte ich Sie an Ihre Terminplanung für unser nächstes **Frühjahrestreffen vom 15. bis 17. April 2011 im niedersächsischen Celle** erinnern, welches in Anbetracht der relativ großen „Schnittmenge“ an Doppelmitgliedschaften gemeinsam mit den Vertretern der Forschungsgemeinschaft Sachsen abgehalten werden wird. Weitere Informationen zur Veranstaltung und zur Anmeldung erhalten Sie in diesem Rundbrief.

Mein abschließender Dank gilt all denjenigen, welche in 2010 zur **Fortschreibung der Erfolgsgeschichte des DASV** beigetragen haben, sei es durch tätige Hilfestellung, durch direkte oder indirekte finanzielle Zuwendungen inklusive der Insertionen. Ganz besonders danken darf ich jedoch meinem aktiven Vorstand, auf den ich mich in allen Belangen immer wieder verlassen kann und dessen Mitglieder durch eigene Ideen und Vorstellungen eine perspektivvolle Arbeit im kommenden Jahr ermöglichen ...

Weingarten, im November 2010

Herzlichst, Ihr

Klaus Weis

Präsident des Deutschen Altbriefsammler-Vereins e.V.

Arnim Knapp, Bad Homburg v. d. H.

Ein Brief aus der Herrnhuter Missionsstation in Labrador nach Sarepta an der unteren Wolga.

Briefinhalt beschreibt die Missionsarbeit und die Lebensbedingungen

Die Missionsstation, deren geografische Lage und ein Eindruck der Lebenssituation eines Missionars.



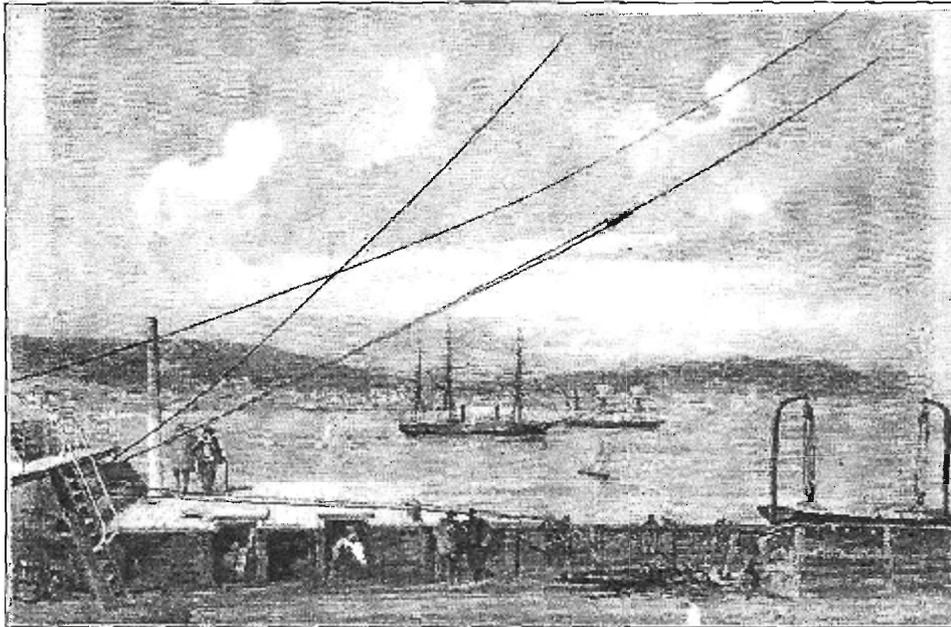
Missionsstation Hopedale



Lage von Hopedale an der Labradorküste Ausschnitt aus der folgenden Karte



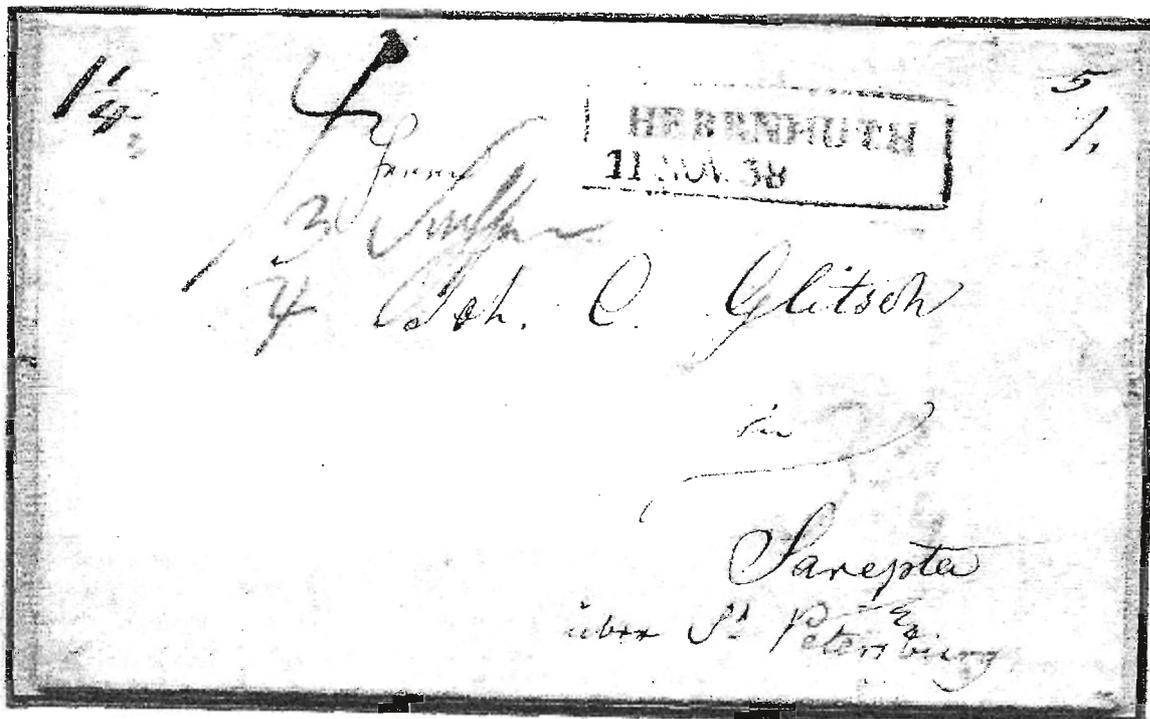
Inuits mit einem Missionar



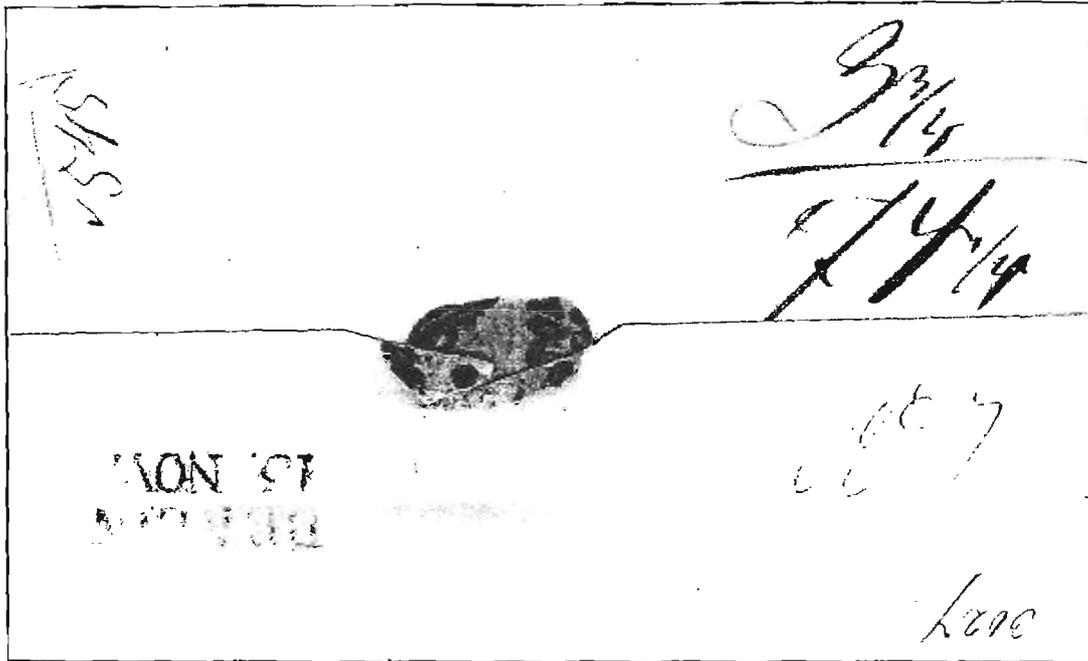
Die Verbindung mit dem europäischen Kontinent erfolgte zu dieser Zeit mit Segelschiffen der Handelsgesellschaften.

Brief aus „HOFFENTHAL“ – heute - „HOPEDALE“ auf LABRADOR

Brief des Missionars und Kaufmanns Zacharias Glitsch, der im Jahre 1822 in den **Herrnhuter Missionsdienst** nach LABRADOR berufen wurde, wo er 1833 bei O'KAK die neue Missions- und Handelsstation **HOFFENTHAL** errichtet hatte, an seinen Bruder Johann Caspar Glitsch, der bereits 1805 nach **SAREPTA** an der Wolga (**1765 von Herrnhuter Brüdern errichtete Missionsstation für die Kalmücken und für Innerasien**) als Missionar und Kaufmann geschickt worden war. Er schildert in dem dreiseitigen Brief sein Leben die Familienbegebenheiten die Arbeit der Missionsstation, Wetterverhältnisse aus Hoffenthal auf Labrador.



Bis Herrnhut Forwarded-Brief, in Sachsen + Preußen doppelter, in Russland einfacher Portobrief



Beförderung:

31. Juli 1838 – Brief aus HOFFENTHAL auf LABRADOR mit Handelsschiff ab HOFFENTHAL nach HAMBURG und weiter durch Forwarder nach HERRNHUT befördert, wo er am 11 Nov. 1838 zur Königlich Sächsischen Post aufgeliefert (Kartierung 5), weiter im preußischen Transit über BERLIN 13. Nov. 1838 bis nach ST. PETERSBURG (Kartierung 1) und von dort nach SAREPTA an der unteren Wolga befördert worden ist.

Gebührenberechnung:

Shiptetter Auslagen:

Mit Forwarding von Hoffenthal wahrscheinlich mit Captains Fee bis nach Hamburg und weiter mit Forwarderversendung nach Herrnhut, Gebühren von 1/7 s auf der Rückseite taxiert.

Portozusammensetzung :

Herrnhut bis Taxpunkt Leipzig	3 ½ + 1 ¼ Grenzporto	= 4 ¾ Ggr. +
Transit Preußen bis russischen Grenze bei Stallupönen		= 14 ¼ Sgr.
Kredit an Russland		= 19 Sgr. +
russisches Porto über St. PETERSBURG bis SAREPTA		= 10 ½ Sgr.
Porto Empfänger		= 29 ½ Sgr. = 545 Kopeken

Inhalt des Briefs

Hoffenthal d. J 1. Juli 1838

Herzlich geliebter Bruder,

Dein lieber Brief vorn 6. März kam diesmal den 28.7. in meine Hände, den ich umgehend zu beantworten mich niedergesetzt habe. Ich las mit inniger Teilnahme und trauriger Empfindung von dem Übel der geliebten Sophie. Möge der Herr, unser Heiland, sie bald wieder genesen lassen, da unser Schmerz noch nicht erloschen ist, den der Heimgang der lieben Louise veranlasst hat. Wenn sich die Sophie wieder ganz erholt hat, ob es nicht gut wäre, wenn sie sich ganz dem Singen enthielte, indem ich ähnliche Erfahrungen gemacht habe, denn ich zog mir durch das Singen im Jahre 1815 das Blutspeien zu, und wurde dem Tod sehr nahe gebracht, doch nach glücklicher Genesung wurde es wieder bis in späteren Jahren jetzt verliert sich allmählich meine Singstimme, worauf es auch nicht sehr viel ankommt,

denn die Eskimoschwestern stehen mir treulich bei und lassen den Liturgus nicht leicht, wenn nicht dieser eigensinnig auf seinen Ton beharrt; wir halten aber auch nicht leicht eine Versammlung ohne Gesangsbuch und jede Nummer wird vorgesagt. Dieses ist nur bei den Missioners nöthig, denn die Eskimos nehmen selten ein Buch mit in die Kirche, weil sie fast alle; obgleich das Buch von 700 Liedern auswendig gelernt, oder doch beim Singen mitsingen können, dieses rührt daher, weil sie keine anderen Bücher als die Bibel, Gesangsbuch und Liturgiebuch haben /Traktätchen oder sonstige erbauliche Schriften oder gar Zeitungen haben sie nicht, sie würden letztere auch nicht verstehen, da sie wenig Begriff von - Dingen, die außerhalb ihrer Gehege liegen, haben.

In geistiger Hinsicht ist es gut, wenn sie in ihrer Dummheit bleiben; ob ihnen in ihren Angelegenheiten noch mehr Aufklärung zu wünschen wäre, wenigstens mehr Fleiß und Wirtschaftsgüter, daran hat man schon über 50 Jahre gearbeitet, bei den meisten ohne Erfolg. Doch nicht bei allen, etliche machen eine Ausnahme und halten ihre Sachen nach Eskimoart zu rate, versorgen ihre Angehörigen in dem langen Winter mit und getrocknetem Fleisch. Sie bilden sich indes auch darauf etwas ein uns sagen zu können, dass sie das Hungern nicht gewohnt seien. Sein erlaubter Stolz, den man gerne jeden wünschen möge.

Der Winter war wie gewöhnlich gut LABRADORISCH; die Kälte nicht höher als -12,5 - 33,75°C. So wechselt es 6 Monate und richtig freundlich ist es nie, bis auf Juli und August. In diesen vergangenen Monat haben wir Hitzetage gehabt, 97 Fahrenheit in der Sonne und gegen 80°F im Schatten, fast unerträglich für unsere Haarkleider. Heute ist Regen und Nebel u. es lässt sich gut aushalten in der Pelzmütze. Für unsere Kinder sind solche Tage nicht gut, denn im Haus herumlaufen und nicht wissen, was sie angeben sollen vor Ungeduld. In die Schule kann man sie nicht schicken, weil keine da ist. Der Vater macht dann den Schulmeister, wie sich denken lässt, ein Geschäft, wo die Mütze nicht recht sitzt, doch muss ich ihnen Ruhm sagen, dass sie sehr Respekt haben.

Bei der veränderlichen Witterung und langem Winter ist es für andere in Labrador sehr schwer; sie haben niemand hier, der sich mit ihnen abgibt, wenn die Eltern keine Zeit haben, so sind sie sich überlassen, und machen dann allerlei Dummheiten für nützliche Beschäftigung sind sie noch zu klein und keiner konnte und wollte sich dazu hergeben. Aus diesem Grund können sie nicht bei uns bleiben. Und es wird auf die C.Bor. und Dr.U.a.C. ankommen, wenn und wohin sie wandern müssen. Dieser Zeitpunkt wird uns Eltern freilich nur zu bald herankommen. Ich tröste jetzt schon die Mutter, dass es unseren seligen Eltern nicht besser ergangen ist; sie mussten 4 Söhne in die weite Welt wandern lassen, und Euch geh es nicht viel anders, doch in anderen Gestalten.- Aus Eurem Sohn Constantin wird einmal etwas tüchtiges werden; ich zweifle aber sehr daran, ob Ihr ihn für SAREPSKA ERZIEHEN erziehen lasst, weil solche überall gesucht und nützlich sind. Es wäre gewiss schön, wenn (ein Vorname) den geistlichen Stand wählte; vielleicht weiß ich nächstes Jahr etwa näheres darüber. Über mein Patenkind Amalie habe ich mich sehr gefreut, dass sie schon so groß ist, noch in guter "Numer" bei der Mutter. Dass letztere so anhänglich an Deutschland geworden ist, las ich zu meiner Freude, doch hoffentlich gibt sich das allmählich. Ich verspür wenig mehr davon, wenn ich auch nicht glauben will, dass Labrador das schönste Land der Welt ist, so kann man sich an schlechte Gegenden nach und nach gewöhnen, dass man ganz zu Hause ist. Die Zeit vergeht hier schneller als irgendwo; ich habe darüber nachgedacht, wo dieses herkäme und habe nichts anderes ausfindig gemacht, als die HOFFNUNG, es ist keine Zeit, wo man nicht etwas zu hoffen hätte und über solche Hoffnungen vergehen die Monate und Jahre und unbemerkt werden die grauen Haare auf dem Haupte immer mehr, und wenn man sich hinter den Ohren kratzt, so werden sie auch nicht mehr schwarz, ein Umstand, den man dem Klima zuschreibt; indes gibt es doch schwarze Fischer hier, noch mehr aber weiße, die mit dem Klima, nicht aber mit den Eskimos zufrieden sind, weil diese mehr und mehr fliehen und sich ins Innere des Landes begeben. Merkwürdig ist es indes, dass die Hasen im Sommer grau aussehen, im Winter aber ganz weiß sind; desgleichen die Schneehühner, die im

Sommer grau/schwarz gesprenkelt, im Winter hingegen ganz weiss sind. Man sagt, es wäre die Einstrahlungskraft und das Blenden des Schnees; im März und April ist dasselbe auch

mehr als Menschengenossen ertragen können, sowohl Eskimos als auch Europäer tragen daher eine Brille mit grünen Gläsern, die man mit Lederriemen über die Stirn bindet, die es dann erträglicher machen; eine solche Brille umgebunden, die Kutte über den Kopf, die Stiefel mit warmen Sohlen, mit unter den Knien festgebunden, stellt eine mögliche ?Correction? vor.

Von Merkwürdigkeiten anderer Art als Naturerscheinungen und dergleichen kann ich nichts melden. Dafür will ich einiges, mich angehend, mitteilen. Ich habe jedes Frühjahr, d.h. wenn es in Europa Frühjahr ist, im April/Mai, an allerlei Übeln zu leiden. Dieses Jahr hatte ich kurz vor Ostern ziemlich an den Augen zu laborieren. Dasselbe hat sich wohl nach einiger Zeit wieder gegeben, doch stelle ich fest, dass ich mich vor dem Lesen und Schreiben bei Licht hüten muss; eine gute Brille würde mir sehr erwünscht sein. Da aber die Augen und die Brille sehr verschieden sind, so ist es wohl nicht möglich, eine von London kommen zu lassen. Man könnte wohl 1/2 Dutzend kommen lassen, ohne die rechte darunter zu finden. Das ist sehr fatal, dass man hierzulande nicht auf den Markt gehen kann, um sich das zu kaufen, was man gern haben möchte. Und wenn man es auch in London verschreibt (bestellt), dauert es über Jahr und Tag, bis man es erhält; darin habt ihr es doch bequemer, nur wir haben einen Vorteil, wir dürfen uns nicht nach dem Geldbeutel umsehen und die losen Silberstücke zerreißen uns nicht die Laune. Auch dürfen wir unsere Kinder auf Sparsamkeit desselben nicht anhalten. Luise ist ein munteres Mädel, aber nicht so fest in der Gesundheit als man es wünschen möchte. Die 2 Jungen, Julius und Constantin kriegen Handel wegen Spielsachen, weswegen man fleißig zum Rechten sehen muss. Geliebt es Gott, wird ihre Zahl im Januar 1839 vermehrt. Deswegen ist es nicht wahrscheinlich, dass wir sie, Luise und Julius, nach Deutschland bringen, so gerne ich sie auch selbst bringen möchte, so muss ich doch sagen, dass uns vor der Seereise grauen würde.

Meiner Schwägerin sage ich schönen Dank für ihre Grüße und meine Frau lässt sie tausendmal grüßen. Dass Valentin nicht selbst einige Zeilen schreibt, wundert mich. Jette Becker grüße ich auch.

Dich aber, lieber Bruder, grüßt ganz besonders meine Frau und Kinder, sowie Dein Dich liebender Bruder

Z. Glitsch

Der

Rundsendedienst

des Deutschen Altbriefsammler-Vereins e.V. bietet interessantes und preiswertes Material aller Sammelgebiete

Informationen durch

Horst Warnecke

Goethestraße 16, 31008 Elze, Telefon 05068 / 2202

„Ohne Feldpost ist kein Krieg zu führen“ -

Preußische Feldpost in den Kriegen Friedrichs II.

Das von Helmut von Moltke, Chef des Generalstabs (1857 – 1888) stammende Zitat hätte ebenso gut einhundert Jahre früher aus der Feder Friedrichs II., Preußens König stammen können, dem bereits zu Lebzeiten der Beiname „Der Große“ zugedacht wurde. Während seiner „Lehrjahre“ unter dem despotischen Vater, dem „Soldatenkönig“, zeigte sich seine außergewöhnliche Begabung für die Kriegskunst, die er in seinen späteren Kriegen zu nutzen wusste.

Im Österreichischen Erbfolgekrieg (auch als 1. und 2. Schlesischer Krieg bezeichnet) von 1740 – 1748, als Preußen zu seinen Eroberungen ansetzte, und im Siebenjährigen Krieg (1756 – 1762), in dem Siege und Niederlagen einander abwechselten, stand Friedrich eine zwanzigfache Übermacht der europäischen Großmächte gegenüber. Letztlich konnte Friedrich aufgrund günstiger außenpolitischer Konstellationen und unter großen Opfern den Sieg erringen. Mit der endgültigen Besitznahme von Schlesien rückte Preußen in die erste Reihe der europäischen Großmächte.

Friedrich II., der am 31. Mai 1740 König von Preußen geworden war und den der Ruf eines aufgeklärten Fürsten begleitete, überraschte Europa und vor allem Österreich, als er wenige Monate später nach der Übernahme der Regentschaft Mitte Dezember 1740 seine Armee in Schlesien einmarschieren ließ.

Höfischer Prunk und rauschende Feste waren nicht seine Sache, Friedrich verstand sich als „erster Diener seines Staates“.

Unmittelbar nach der Amtsübernahme begann Friedrich, das Staatswesen zu reformieren. Besonderes Augenmerk richtete er auf die Heeresreform, die eine Reorganisation des gesamten Feldpostwesens einschloss. Es entstand eine Feldpostorganisation, die vor allem dem militärischen Nachrichtenaustausch diente. Möglicherweise konnte die zügige Übermittlung von wichtigen militärischen Informationen über die Truppenbewegungen des Gegners über Sieg oder Niederlage entscheiden.

Die Feldpost übernahm gleichermaßen die Beförderung der Korrespondenzen einfacher Soldaten, von denen allerdings nur wenige schreiben konnten. Entsprechend dem Rekrutierungssystem erfolgte die Aushebung für die Armee vor allem aus den ländlichen Bereichen. Die Bewohner der größeren Städte blieben von der Zwangsrekrutierung meist verschont.

Die Feldpost hatte in den Schlesischen Kriegen eine erste Bewährungsprobe zu bestehen und wurde in den folgenden Jahren zu einem leistungsfähigen Nachrichtenübermittlungssystem ausgebaut.

Neben dem Hof-Feldpost-Amt, das sich im Hauptquartier des Königs befand, wurden den taktischen Truppenteilen, den Armeekorps, Feldpostämter zugeteilt, die ihren Sitz im Hauptquartier der Korps hatten und entsprechend den Korpsstärken unterstanden den Korpsfeldpostämtern bei den Truppenteilen zwei bis vier Feldpostexpeditionen. Die Feldposteinrichtungen folgten den Truppenbewegungen und hatten sich stets im Standort des jeweiligen Hauptquartiers aufzuhalten.

In einer Feldpostinstruktion aus dem Jahre 1745 wird dazu mitgeteilt:

*... um die Abgabe von Depeschen sogleich zu besorgen
und die Couriere und Estafetten sogleich abzufertigen.*

Das Feldpostpersonal, Feldpostmeister, Feldpostsekretäre und Postillione wurden über das Generalpostamt zum Einsatz in der Armee befohlen.

In die Feldpostbeförderung waren die preußischen Postämter einbezogen. Die Feldpostillione beförderten die Korrespondenzen bis zu den nächstgelegenen Postämtern, denen die

Weiterbeförderung oblag. Das galt ebenso für die Übermittlung militärischer Nachrichten, die über den Estafettendienst der Post die Empfänger erreichten.

In den Schlesischen Kriegen übernahmen die Ämter Crossen und Frankfurt / Oder die Weiterbeförderung der Feldpostsendungen.

Als Friedrich am 16. Dezember 1740 in Schlesien einfiel, zählte seine Armee respektable 83.000 Mann, die er um eine Reservearmee von 10.000 Mann verstärkte. Ein größerer Anteil der in der preußischen Armee dienenden Soldaten wurde unter der ärmsten Landbevölkerung in den Nachbarstaaten angeworben, die mit den Soldzahlungen ihre Lebenssituation zu verbessern suchten.

Der König unterbreitete dem Wiener Hof den Vorschlag, auf Schlesien zu verzichten und im Gegenzug werde Preußen die Wahl eines Habsburgers zum Deutschen Kaiser unterstützen. Wien lehnte ab.

Preußens Feldzug verlief erfolgreich, so dass bis zum Frühjahr 1741 Winterquartier bezogen werden konnte. Den besetzten Herzogtümern zwang Preußen hohe finanzielle Abgaben auf. Gleichzeitig wurde die Eingliederung vorbereitet und die Landesverwaltung der Preussens angeglichen. Das bedeutete auch die Einrichtung einer preußischen Postverwaltung in Schlesien.

Im Frühjahr 1741 wurden die Kampfhandlungen wieder aufgenommen. Österreich hatte in Mähren 16.000 Soldaten zusammengezogen. Friedrich kehrte am 11. April zu seiner Armee zurück und übernahm den Oberbefehl. In der Schlacht von Mollwitz errang Preußen einen Sieg.

Zweckbündnisse wurden in jener Zeit schnell geschlossen und ebenso schnell wieder gelöst. Friedrich gelang es, sich dem Bündnis der antihabsburgischen Koalition anzuschließen. Damit traten Frankreich, Sachsen und Bayern an der Seite Preußens in den Krieg ein. Wenige Monate später kündigte Friedrich seine Verpflichtungen gegenüber Frankreich auf und schloss am 9. Oktober 1741 in seinem Hauptquartier in Klein-Schnellendorf bei Neisse mit Österreich einen Waffenstillstand.

Aus diesen Tagen stammt der Brief Friedrichs II. mit seiner eigenhändigen Unterschrift „Frederic“, den er aus dem Hauptquartier bei Neisse am 22. Oktober 1741 an den französischen Botschafter Marquis de Valory gesandt hat, der von 1739 bis 1750 in Berlin akkreditiert war. (Abb. 1)

Die Beförderung der königlichen Korrespondenzen übernahmen ausgewählte und zuverlässige Feldjäger der Feldjägerkorps, die 1740 im Rahmen der Heeresreform Friedrich zum Patrouillen- und Erkundungsdienst aufgestellt wurden.

Am 9. November 1741 trat Friedrich die Rückreise nach Berlin an. Anfang 1742 erreichten ihn bedrohliche Nachrichten aus Schlesien. Österreichische Truppen drohten ihre Provinz Schlesien zurückzuerobern. Der König entschloss sich umgehend zur Wiederaufnahme der Kriegshandlungen. Er brach am 18. Januar 1742 nach Schlesien auf, und zwei Tage später stimmte in Dresden der sächsische König seinem Vorschlag zu, das bestens ausgerüstete und gedrillte Heer Sachsens seinem Oberbefehl zu unterstellen.

Einer dieser seltenen Feldpostbriefe, hier aus Leitmeritz in Nordböhmen vom 9. Mai 1742 trägt den handschriftlichen Vermerk „aus dem Feld-Post-Amte“ sowie Leitvermerke „pr Leipzig“, „Frfurth am Main et Majence“ und „fr. Leipzig“ (franco Leipzig) nach Etfeld bei Mainz. Die Nachricht wurde von der Feldpost an das Postamt in Crossen oder Frankfurt / Oder übergeben, das die Weiterbeförderung übernahm.

Dieser Brief ist der einzige bisher bekannte Feldpostbrief mit einem Vermerk „Feld-Post-Amt“ aus den Schlesischen Kriegen. (Abb. 2)

Am 17. Mai kam es bei Chotusitz, 100 km östlich von Prag gelegen, zur Schlacht. Nach erbitterten Gefechten deckten 1.000 gefallene Österreicher und 2.000 Preußen das Schlachtfeld. Wenige Tage später, am 25. Mai siegten die französischen Truppen bei Lobkowitz über die Österreicher.

Monsieur. Je vous adresse ci-joint la réponse que je viens de faire sur la lettre de Monsieur le Maréchal de Belisle, laquelle j'ai reçu avec la vôtre du 20^e de ce mois, et j'espère, que vous voudriez bien vous charger de la lui faire tenir au plutôt possible. Sa copie jointe vous instruira du contenu de ma réponse, et de ce que j'ai répondu en même temps à une lettre de son Altesse Electorale de Bavière, que je viens de recevoir. J'ai été extrêmement satisfait de la communication, que Monsieur le Maréchal m'a fait faire par vous, touchant l'Empire que la cour de Vienne lui a adressé, et j'espère, que Monsieur le Maréchal voudra continuer à me communiquer ce que cet Empire est devenu, dont je lui aurai des obligations infinies. Je ne me suis nullement doute, que la dite cour ne espéroit point de travailler à desunir les deux alliés par leurs machinations ordinaires, ayant éprouvé plusieurs fois, quoique inutilement, de me faire infinies, que leur affaire étoit faite avec la France et la Bavière. Au reste selon les rapport que j'ai eu de mes troupes, qui sont aux troupes de Mr. de Neupery, le gros de l'armée ennemie est encore derrière Oppau, quoique la tête de cette armée soit déjà entrée en Moravie. Elle a bien souffert pendant sa marche par la desertion, jusqu'à ce que, qu'il en est arrivé presque une centaine de deserteurs dans un temps de 3 jours. Je suis avec beaucoup d'estime

Monsieur

Votre bien affectonné

Friedrich

Au quartier general de Kreutz
le 28^e Octobre, 1741.

Au sieur Marquis de Balon

Abb. 1

Friedrich forderte in seinem Friedensangebot an Kaiserin Maria Theresia die Abtretung böhmischer Gebiete, trat jedoch von seinen Forderungen zurück, um eine weitere militärische Auseinandersetzung zu vermeiden. Am 28. Juni 1742 erfolgte in Breslau die Ratifizierung des Friedensvertrages zwischen Preußen und Österreich. Preußen erhielt Ober- und Niederschlesien mit der Grafschaft Glatz. Zwei Friedensjahre konnte Friedrich nutzen, um die

fr: Leipzig
 A Monsieur de
 Monsieur le Baron de
 Lang, et M. le Com. de
 la Cour de Sa Majesté Britannique
 et celle d'Autriche de Brunswick
 Lünebourg
 pr. Leipzig
 E. Helot

Abb. 2

Staats- und Militärreform fortzuführen. Die durch die Schlachten gerissenen Lücken im Personalbestand der Armee wurden durch Aushebungen von Rekruten und durch die Aktivitäten der Werbeoffiziere in den Nachbarstaaten ausgeglichen.

Zwischenzeitlich hatten sich die politischen Konstellationen geändert. Sachsen, vor zwei Jahren noch Preußens Verbündeter, hatte die Fronten gewechselt und stand jetzt an der Seite Österreichs. Friedrich sah das als zunehmende Bedrohung an und befahl die Mobilmachung. Am 23. Juli 1744 erhielten die Regimenter in ihren Standorten den Befehl, binnen 24 Stunden marschbereit zu sein.

Friedrich erzwang beim sächsischen König, Friedrich August II., den freien Durchmarsch seiner Truppen durch Sachsen. Am 10. August erfolgte die Kriegserklärung an Österreich und am 23. August überschritt die preußische Armee die sächsisch-böhmische Grenze, um nach Prag vorzustoßen. Prag, kurzzeitig belagert, fiel in preußische Hände. Von den österreichischen Gefangenen wurden 2.500 Mann in die preußische Armee gepresst und der Stadt Kontributionen von 1,3 Millionen Gulden auferlegt.

Mit einem Paukenschlag hatte Friedrich den Krieg eröffnet. Die weiteren Feldzüge in Böhmen waren nicht erfolgreich, so dass sich die Armee nach Schlesien zurückzog. Erst im Juni 1745 konnte Preußen in der Schlacht von Hohenfriedberg wieder einen Sieg erringen und einen Vormarsch nach Böhmen wagen. Bei Soor kam es im September zu einer weiteren Schlacht, die einen taktischen, aber keinen politischen Erfolg brachte.

Mit dem Winterfeldzug 1745 nach Sachsen suchte Preußen die Vereinigung der sächsischen mit der österreichischen Armee zu verhindern, die einen gemeinsamen Feldzug nach Schlesien planten. In der Schlacht von Kesseldorf, unweit von Dresden am 15. Dezember, erlitten die sächsischen Truppen eine vernichtende Niederlage und zwei Tage später erfolgte die Übergabe der sächsischen Residenz an die preußischen Truppen.

Friedrich leitete Friedensverhandlungen mit Österreich ein und Ende Dezember bestätigte der Gegner Preußen den Besitz von Schlesien. Friedrich erkannte die Wahl Franz Stephans zum Deutschen Kaiser an.

Bei dem folgenden Brief handelt es sich um eine portofreie Militärdienstsache „K.S.“ (Kriegssache) mit einem Vermerk „militaria betreffend“ und Abgangsvermerk „abgeg. 25. mart“ (25. März 1747) der „Königl. Preuß. Pommerschen Kriegs- und Domänenkammer“ sowie einem postalischen Ortsvermerk „de Stettin“ an den Magistrat von Bellgard „...wegen der Abfuhrer crepierter Pferde des Regiments...“ (Abb. 3)

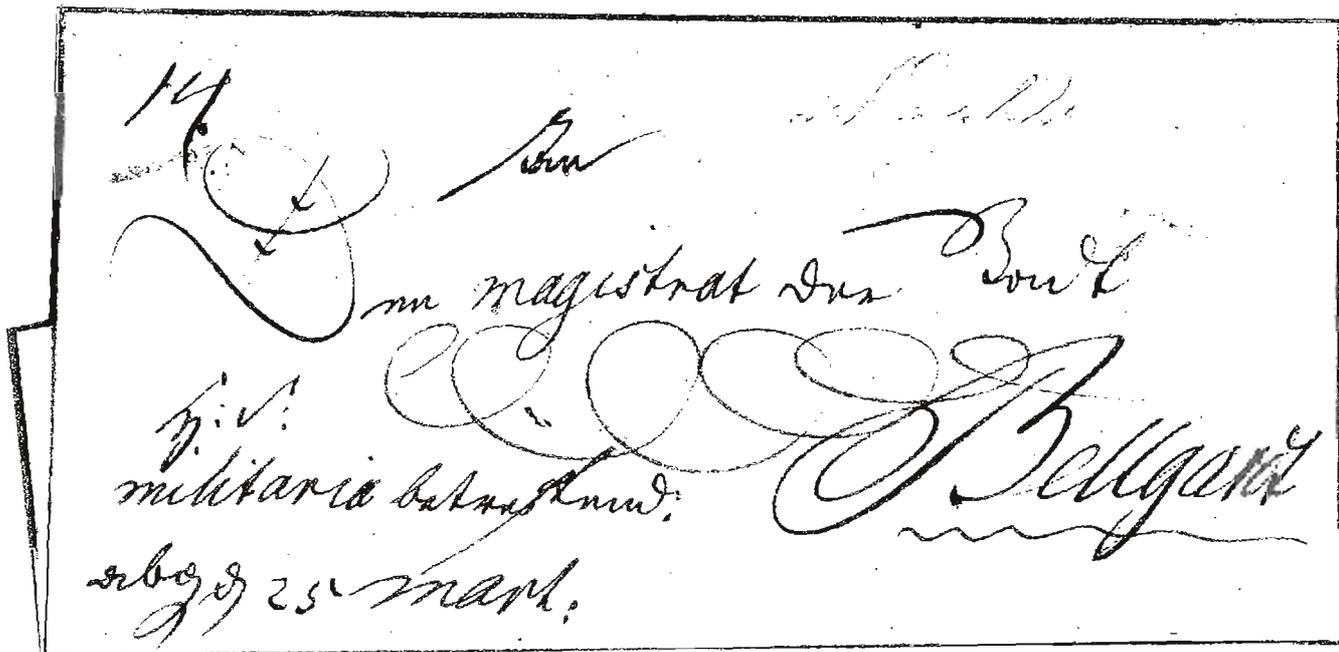


Abb. 3

Die Konstellation der europäischen Großmächte hatte sich 1745 völlig verändert. Österreich, Frankreich und Russland hatten ein Zweckbündnis geschlossen, dem Preußen, einige Kleinstaaten sowie England und Hannover (Hannover war mit England in Personalunion verbunden) gegenüber standen. Sachsen und Schweden traten ebenfalls der Koalition der Großmächte bei.

Österreich verfolgte das Ziel einer Rückeroberung Schlesiens und Russland beabsichtigte eine Expansion nach Westen, um sich der preußischen Provinz Ostpreußen zu bemächtigen.

Ein gemeinsames Vorgehen von Österreich und Russland hätte für Preußen einen Zweifrontenkrieg bedeutet. Österreich konnte mit einer militärischen Unterstützung Sachsens rechnen.

Im Juni 1756 erfuhr Friedrich durch Spione an den europäischen Höfen von den russischen Truppenbewegungen. Daraufhin befahl er die Mobilmachung seiner Regimenter in Ostpreußen und Schlesien, um dem drohenden Angriff von mehreren Seiten durch einen Einmarsch in Sachsen zuvorzukommen.

Am 29. August 1756 überschritt die preußische Armee ohne Kriegserklärung die Grenze zu Sachsen und besetzte am 9. September kampflos die Residenz Dresden. Wenige Tage später wurde die sächsische Armee bei Pirna eingeschlossen. Anfang Oktober verhinderten preußische Armeeteile bei Lobositz in Nordböhmen den bevorstehenden Einsatzversuch österreichischer Truppen für die bei Pirna eingeschlossene sächsische Armee. Am 16. Oktober kapitulierte die Armee Sachsens.

Im November bezog die über ganz Sachsen verteilte preußische Armee die Winterquartiere. Friedrich selbst quartierte sich für das Winterhalbjahr in Dresden im Palais des von ihm gehassten Grafen von Brühl, dem sächsischen Premierminister, ein. Die Landsitze des Grafen gab Friedrich seinen Husaren zur Plünderung frei.

Königliche Korrespondenzen aus dem Winterquartier in Dresden:

Friedrichs II. mit seiner Unterschrift aus Dresden vom 12. Dezember 1756 an den aus Holland stammenden Oberst Luigi Marquis d'Angelli des Malvezzi (1717 – 1797), der bereits am 18. August 1756 die Erlaubnis des Königs erhielt, eigene Freibataillone aus geworbenen Söldnern aufzustellen. Mit diesem Brief erhielt der Oberst die Genehmigung, in den Niederlanden Soldaten für das Freikorps anzuwerben. (Abb. 4)

Comme j'ai désiré bien volontiers à la demande que vous
avez voulu me faire par votre lettre du 10^e de ce mois, je vous
fait adresser en joint la lettre que j'ai écrite en votre faveur à
Madame la Princesse Gouvernante des Provinces-unies afin que
vous la puissiez faire parvenir à sa destination et je serai bien
aise, si cela peut produire l'effet que vous en attendez. Sur ce
je prie Dieu, qu'il vous ait en sa sainte garde. à Deventer le 12^e
Dec. 1706.

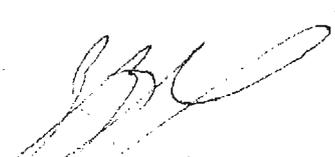
J. J. J.

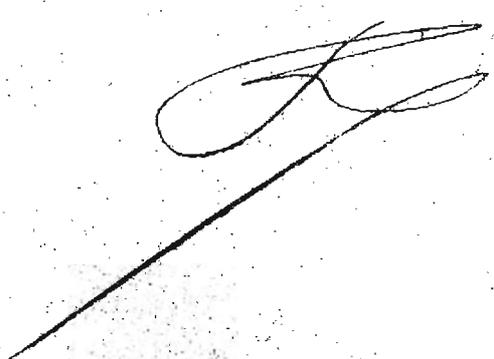
Auf Colonel Marquis d'Angellelli.

Abb. 4

Im Generalquartier des Königs befand sich das Hof-Feldpostamt mit einer entsprechend großen Anzahl von Feldjägern, die in ständiger Bereitschaft lagen, um die Depeschen Friedrichs zur Beförderung zu übernehmen.

Sachsen, dem Besatzungsregime Preußens völlig ausgeliefert, hatte gewaltige Kontributionssummen aufzubringen und die Versorgung der Armee mit Lebensmitteln zu sichern.


 Meinem Obersten von Habernow. Ich mach' hiermit bekannt,
 daß ich in Bayreuth an dem Obersten von Baltzig
 und Rittmeister v. Hayn verordnet hab' ihm zu lassen
 in Sangerhausen, ihm unter dem Herrn Landwehr in Eisenach
 bleiben, und daß ich aufgehoben in weissem. Rittmeister
 auf Ehrenwort König
 Dresden
 Am 23. März 1757



Oberst von Habernow und General
 Adjutant in Habernow

Abb. 5

Kurier-Feldpostbrief Friedrichs II., Autograph des Königs aus Dresden vom 23. März 1757 an den Oberst und Generaladjutanten von Habernow mit dem Befehl zur Gewährung des freien Abzugs für den sächsischen Oberstleutnant von Baltzig nach Sangerhausen und den Rittmeister von Hayn nach Eisenach. Die beiden Offiziere wurden „auf Ehrenwort“ entlassen. Die Entlassung war mit der Verpflichtung verbunden, keinerlei Aktivitäten gegen die preußische Armee zu entfalten

Das Jahr 1757 begann mit der Erklärung des Reichskrieges gegen Preußen. Damit traten weitere Gegner Preußens auf den Plan. Im Nordwesten Deutschlands zeichnete sich eine Offensive der mit Österreich verbündeten französischen Truppen ab. Um die preußischen Territorien und Hannover zu sichern, stellten die mit Preußen und Großbritannien verbündeten deutschen Fürstentümer eine Observationsarmee auf, die gegen die französischen Truppen operieren sollte.

Friedrich nahm im April 1757 den Feldzug nach Böhmen wieder auf. Anfang Mai kam es zur Schlacht bei Prag, in der die preußischen Korps einen Sieg erringen konnten. Die Belagerungsstrategie zur raschen Einnahme der zur österreichischen Festung ausgebauten Stadt an der Moldau scheiterte am Widerstand der starken Besatzung. Nach Wochen gaben die preußischen Truppen auf und zogen sich zurück.

Am 18. Mai 1757 erging eine „Ordre“ des „Königl. Preuß. Feld-Kriegs-Commissariats“ im schlesischen Jung-Bunzlau mit der Aufforderung an die Wirtschaftsverwaltung der Herrschaften Bischoitz und Czczelitz, die auf dem Weg nach Prag befindlichen Truppen mit Lebensmitteln zu versorgen. Die Dringlichkeit der Beförderung durch Militärkurier wird mit den Vermerken „Citissime“ und „pr. Express“ hervorgehoben. Wie der Präsentationsvermerk ausweist, traf die Nachricht am „pres: de. 20 may 1757 Vormittag um 11 Uhr“ beim Empfänger ein. (Abb. 6 / 6.1)

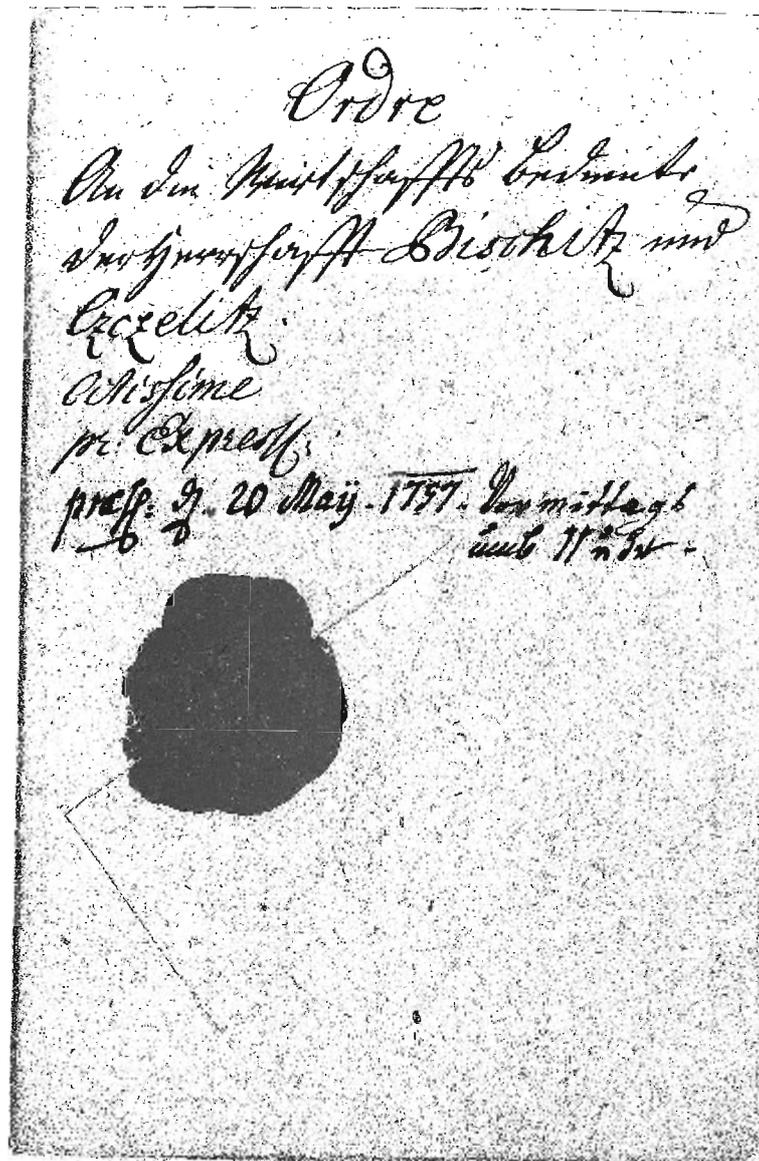


Abb. 6

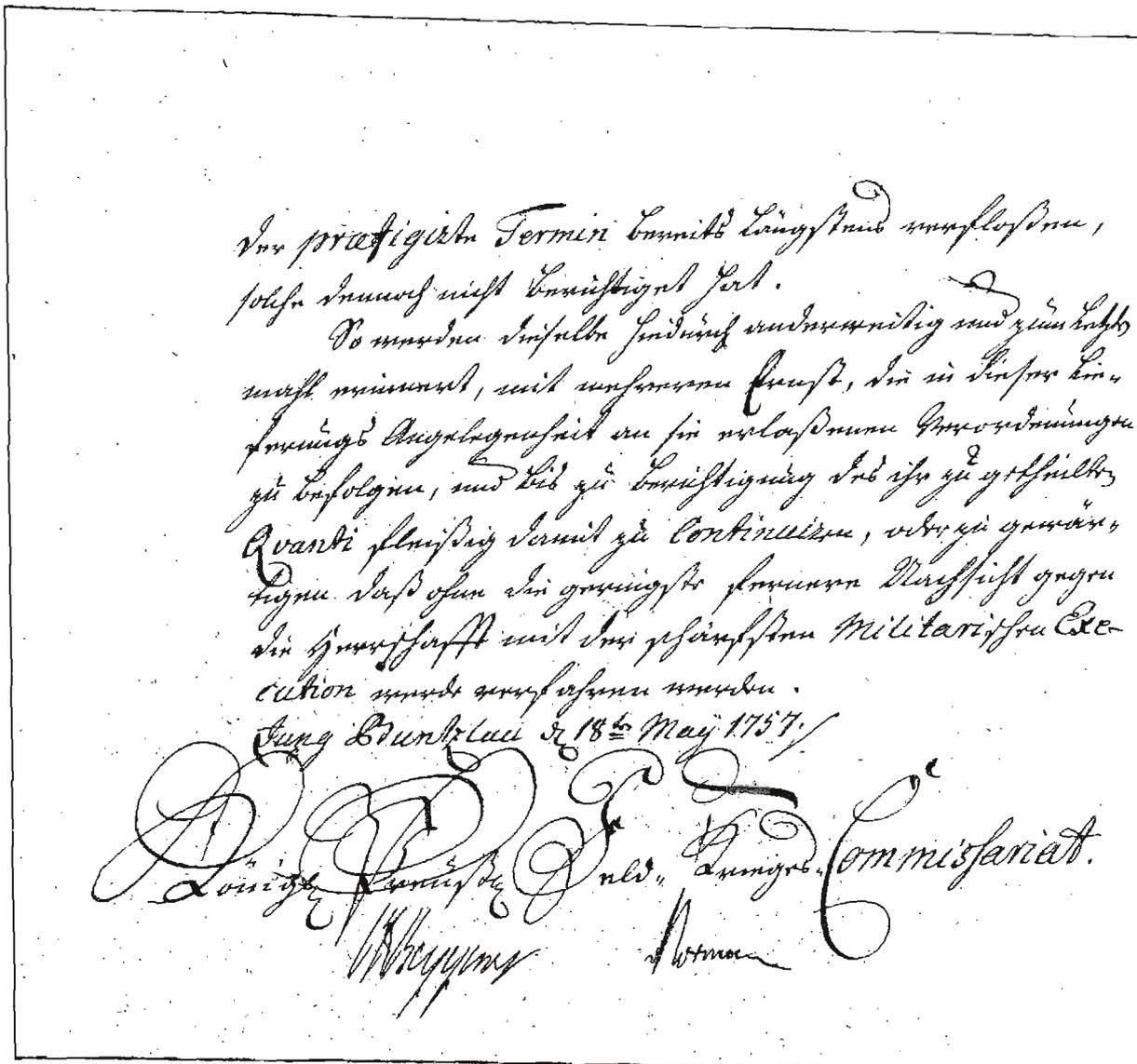


Abb. 6 / 1

Ebenfalls vom Kriegsschauplatz in Schlesien stammt der folgende Feldpostbrief, den der Grenadier Joachim Christian Wiechert an seine Mutter in „Seeben bei Salzwedel in der Altmark schrieb und in dem er seinen Standort mitteilt:

„Hertz allerliebste Mutter
 Wir stehen jetzt zur Cantonierung in der Stadt Reichenbach
 in Schlesien und die Adresse von mir wird so gemacht:
 An einem lieben Sohn, Joachim Christian Wiechert Grenadier in
 des Majors von Pieverling Bataillon und Companie

a Reichenbach“

Wie aus dem rückseitigen Vermerk hervorgeht, hatte der Grenadier wahrscheinlich das Porto bei der Aufgabe des Briefes entrichtet:

„Porto habe hiervoor 5 gr. 9 Pf, bezahlt....“

Feldbriefträger brachten die Briefe bis zum zuständigen Feldpostamt oder der Feldpostexpedition und Feldpostillione übernahmen die Beförderung bis zum nächstgelegenen Postamt. In diesem Fall dürfte die Nachricht über das Postamt Crossen in die Altmark befördert worden sein. (Abb 7 / 7.1)

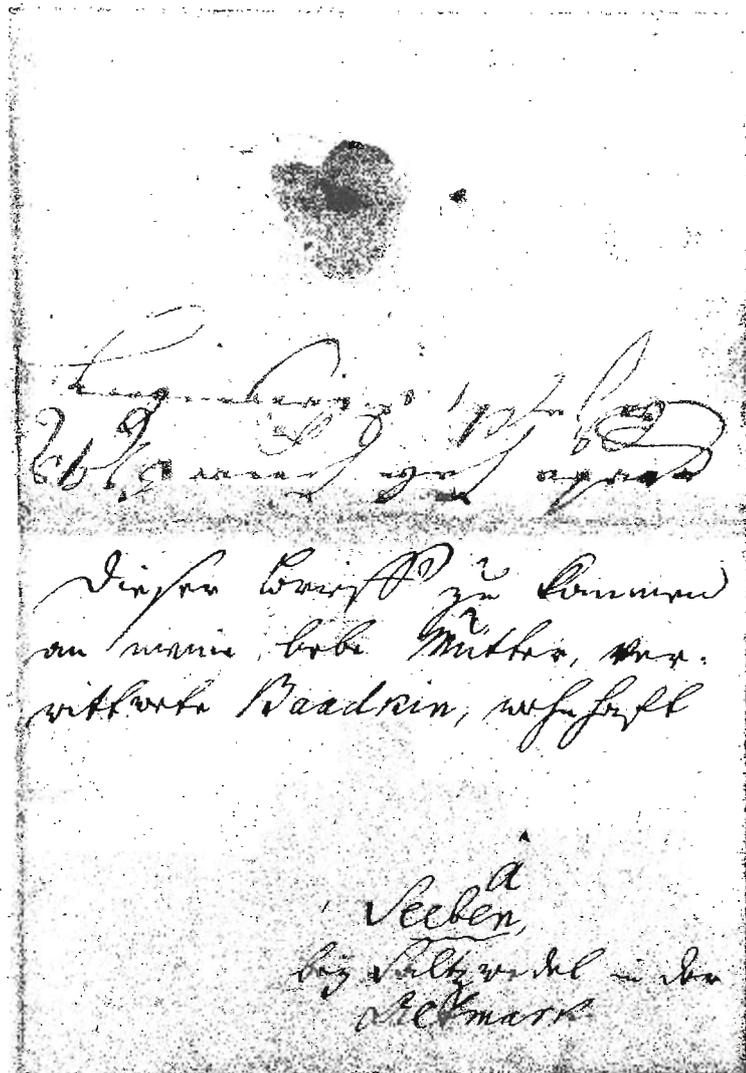


Abb. 7

Berücksichtigt man die geringe Anzahl der überlieferten Feldpostbriefe aus den Kriegen Friedrichs II., so kann es zweifellos als ein außerordentlicher Glücksfall angesehen werden, dass auch ein Brief der Mutter an ihren Sohn in das Feldlager von Reichenbach erhalten blieb:

„.... An meinen lieben Sohn Joachim Christian Wiechmann Grenadier
von des Herrn Major von Pieverling. Bataillon und Companie
a
Reichenbach

Major Adam Friedrich von Pieverling, Kommandeur eines altmärkischen Grenadierbataillons, hatte bereits 1745 in der Schlacht von Hohenfriedberg das Bataillon geführt und befehligte die Grenadiere ebenfalls in der Schlacht von Hochkirch 1758 in Sachsen.

Nicht selten wurden die Feldpostverbindungen aus Schlesien und Böhmen durch feindliche Truppenbewegungen und Patrouillen unterbrochen und für die Feldpostillione und Kuriere bestand ständig die Gefahr, in die Hände der Gegner zu fallen.

Mit einem Brief des Postmeisters Schmidt aus Frankfurt/O. vom 25. September 1759 wird dieser Umstand deutlich:

„Das soeben Überbringer, der Feldjäger Bredow über Crossen von der Armee hier ankommt, derselbe bringt uns die zuverlässige Nachricht, dass unser König den 22ten bei Sagan ...

Derzallerliebste Mutter

Herrn ich hoffe manchen weinigen Zeilen mag
bey guten Nachfragen ankommen, so soll es mir
am liebsten sein, was mich anbelangt, so
bitte, daß ich bis dato noch nicht bey
welchem Ort sich befindet. Liebe Mutter! Ich
ich würde mich an ich zu schreiben weiß, daß
wird bitten, mir doch zu bemerken, wie
es zu kommen mag mit mir selbst. Mir schon
geht zum Canton in der Stadt Reich
bach in Schlesien, und die Adresse an mich
wird sehr genau: die man haben kann, so
achtm Christian Weckmann, Grenadier in der
No. Major v. Riverling Bataillon und Compagnie
Reichenbach.

Ich möchte gerne wissen, ob man schon
den Befehl weiß, welche mich im Jahr wissen ich
nicht, welches ich gerne wissen würde, wenn man

Abb. 7/1

und den 23ten mit der Armee bei Glogau aufgebrochen ... Feldpostmeister Bertram hat mündlich mitgegeben, nichts abzusenden, bis er von der Sicherheit Nachricht geben könnte." Offensichtlich war die Verbindung zum königlichen Hauptquartier unterbrochen, denn der Feldpostmeister Bertram bittet, keine Korrespondenzen aus Frankfurt/O. abzusenden, bis eine gefahrlose Verbindung nach Schlesien wieder besteht.

Qu'au lieu de
Dieu Jochem ^{Witz}
Wickman Grenadier
Von St. Anna Major
von Peverling. Bataillon
und Compagnie
a
Reichenb.
G

Abb. 8

A Son Excellence,
Monsieur le Comte de Lewald
Feld. Marshall. General des Armees
du Roi de Prusse, Gouverneur de
Lillau et de Memel, Chevalier de l'ordre
noire, et Chef d'un Regiment d'Infanterie,
A Mons.
Respectueusement,
Greifswald.

Abb. 9
1758 - Brief an den Generalfeldmarschall von Lewaldt der Armee des Königs von Preußen nach Greifswald

Ostpreußen und Vorpommern wurden 1758 zum Kriegsschauplatz. Friedrich übertrug dem erfahrenen Generalfeldmarschall Johann von Lehwaldt, einem gebürtigen Ostpreußen, mit seinem Korps die Verteidigung der Provinzen. Die zahlenmäßig weit überlegene russische Armee schlug das Korps Lehwaldt bei Groß-Jägerndorf in Ostpreußen, musste sich aber zurückziehen, da die mangelhafte Logistik keinen weiteren Vormarsch zuließ.

Die mit der antipreußischen Koalition verbundenen Schweden befürchteten eine preußische Offensive auf Schwedisch-Vorpommern und stieß auf einer Linie bis Pasewalk, Ücker-
münde und Swinemünde vor. Die taktischen Fähigkeiten Lehwaldts in der Gefechtsführung führten zum Sieg über die schwedischen Truppen, die den Rückzug antraten.

In seiner Funktion als Gouverneur von Berlin wehrte er mit seinen Truppen 1760 den Angriff eines russischen Korps auf Berlin ab und übernahm ab 1762 erneut die Stellung des Gouverneurs von Pillau und Memel.

1794. Im vierten Kriegsjahr befand sich Preußen in einer äußerst schwierigen Situation. Geschwächt durch die vorhergegangenen Kriege musste die Armee vorerst eine defensive Rolle einnehmen. Die russische Armee sollte im Juli über Posen in Richtung Oder in die Neumark vorstoßen. Schlesien und Sachsen bedrohten österreichische Truppen und die Reichsarmee.

Durch weitere Rekrutenaushebungen und die rücksichtslose Zwangseingliederung gefangener sächsischer Soldaten in die Armee konnte der Personalbestand auf 130.000 erhöht werden. Während das Haupttheer sich unter dem Befehl des Königs vorerst nach Schlesien wandte, sicherte das Korps unter dem Prinzen Heinrich, dem Bruder Friedrichs II., mit 28.000 Mann den südlichen Teil Sachsens. Aus dem Dislozierungsraum Zwickau unternahm Kavallerieeinheiten des Korps erfolgreiche Überfälle nach Nordböhmen, um die Nachschubdepots der österreichischen Truppen zu zerstören.

Das Hauptquartier befand sich Anfang Mai in Zwickau. Hier befand sich ebenfalls der Standort des Korps-Feldpostamts, das von dem Feldpostmeister Bertram geführt wurde.

Ein Estafettenpass des „Königl. Preuß. Feld=Post=Amt“ aus Zwickau vom 3. Mai 1759 für eine dringende Nachricht an die „Gräf. Schönburgische Regierung nach Glauchau“ unterzeichnet vom Feldpostmeister Bertram, belegt die Tätigkeit des Korps-Feldpostamts in Zwickau. (Abb. 10)

Dieser Estafettenpass, ein herausragendes Dokument der preußischen Feldpost aus den Kriegen Friedrichs II. trägt das Prädikat der Einmaligkeit. Bisher konnte kein weiteres Exemplar aufgefunden werden.

Anfang August standen den preußischen Truppen russisch-österreichische Verbände an der Oder auf der Höhe von Frankfurt gegenüber. In der Schlacht bei Kunersdorf am 12. August 1759 erlitt die Armee Friedrichs eine vernichtende Niederlage - Preußen drohte der militärische und politische Untergang.

Noch war die Armee Preußens nicht restlos geschlagen. Zwangsrekrutierungen und der Einsatz Kriegsgefangener, die sich schon lange in preußischem Gewahrsam befanden, ließen die Truppenstärke anwachsen.

Die Kämpfe in Sachsen und Schlesien schleppten sich bis 1762 hin. Das Preußen Friedrichs II. rettete schließlich ein radikaler Umschwung in der russischen Außenpolitik vor seiner völligen Vernichtung. Mit dem Tod der Zarin Anfang Januar 1762 betrat Peter III., ein glühender Bewunderer des Preußenkönigs die politische Bühne, der sofort die Kampfhandlungen einstellen ließ.

Er bot Preußen nicht nur einen Frieden, sondern auch ein Bündnis an. Österreich verlor damit seinen militärisch aktivsten Verbündeten und hatte zugleich einen neuen Gegner bekommen.

In Schlesien standen fortan russische Truppen an der Seite Preußens. Nach dem Machtwechsel in Russland wurden die Truppen allmählich abgezogen, aber das Bündnis blieb bestehen.



nachdem an dem hiebey
kommenden

*aus dem
du die Post schon längst
begeben war
Glanke*

zum höchsten gelegen, und solches dannenhero durch eine eigene Staffette so wohl zu Nachtszeit als bey Tage von Post zu Post aufs schleunigste fortgeschaffet, und darunter bey Vermeidung höchster Ungnade nichts verabsäumet werden soll; Als werden Einer Königl. Majestät Post-Meistere, Post-Bediente und sonst jedermanniglich, so hiemit berührt werden, dahin bedacht seyn, daß obiges Paquet Briefe von Post zu Post an gehörigen Ort und Stelle sicher und ohne die geringste Zeit-Verlust bestellet werden möge, und damit man sehen könne, welcher Postillon seinen Ritt nicht fleißig versehen, um denselben nach Befinden zu behöriger Strafe zu ziehen; So wird ein jeder, dem diese Staffette zugebracht wird, der Ankunft und wieder Abfertigung derselben auch wie hoch das Zeit-Gebühr von Ort zu Ort sich beträget, dessen Bezahlung von hier aus erfolgen soll, hierunter verzeichnen. Signatum *Leipzig*

den 25. May 1739

Königl. Preuß. Geld-Post-Dept.

*Abgabenschein zu dem hiesigen Postillon
von Köln
bis Gleute
Bertram*

Abb. 10

Schweden befürchtete in Schwedisch-Pommern „zwischen zwei Feuer“ zu geraten und schloss mit Preußen ebenfalls Frieden

Das Ziel des Preußenkönigs war jetzt klar: Vertreibung der österreichischen Armee aus Schlesien und Sachsen. Während Friedrich die Hauptarmee nach Schlesien führte, übertrug er Prinz Heinrich den Befehl, mit 30.000 Mann die Österreicher „aus Sachsen zu jagen“. Das Hauptquartier Heinrichs befand sich im Raum Meißen.

Aus dem Zeitraum vom Juni bis August 1762 sind einige wenige Feldpost-Einlieferungsscheine der Feldpostexpedition aus Meißen mit unterschiedlichen Angaben zum Status der Feldpostämter erhalten, die mit Streichungen durch die Feldpostsekretäre die Bezeichnung Feldpost „Expedition“ erhielten.

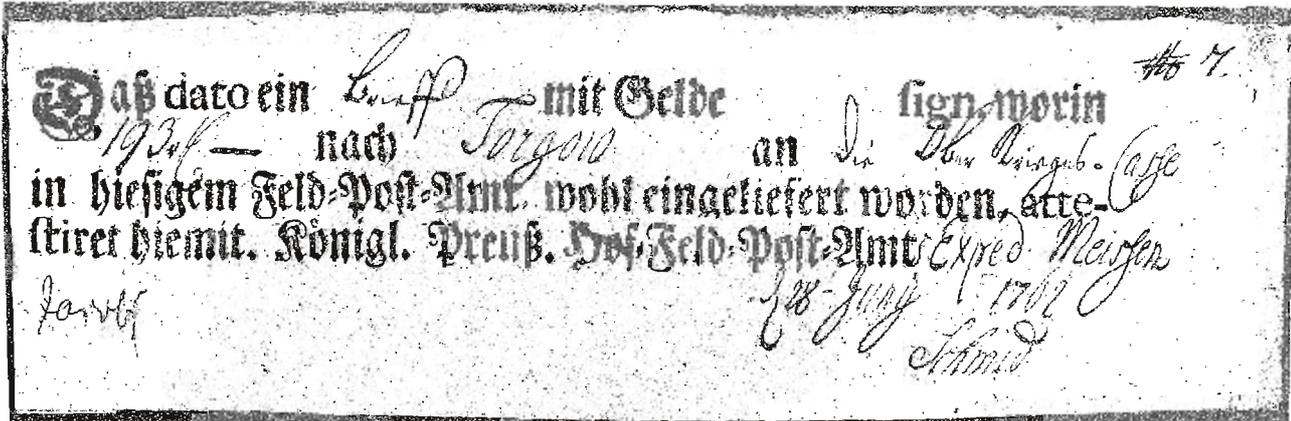


Abb. 11: „König. Preuß. Hof=Feld=Postamt Exped.“

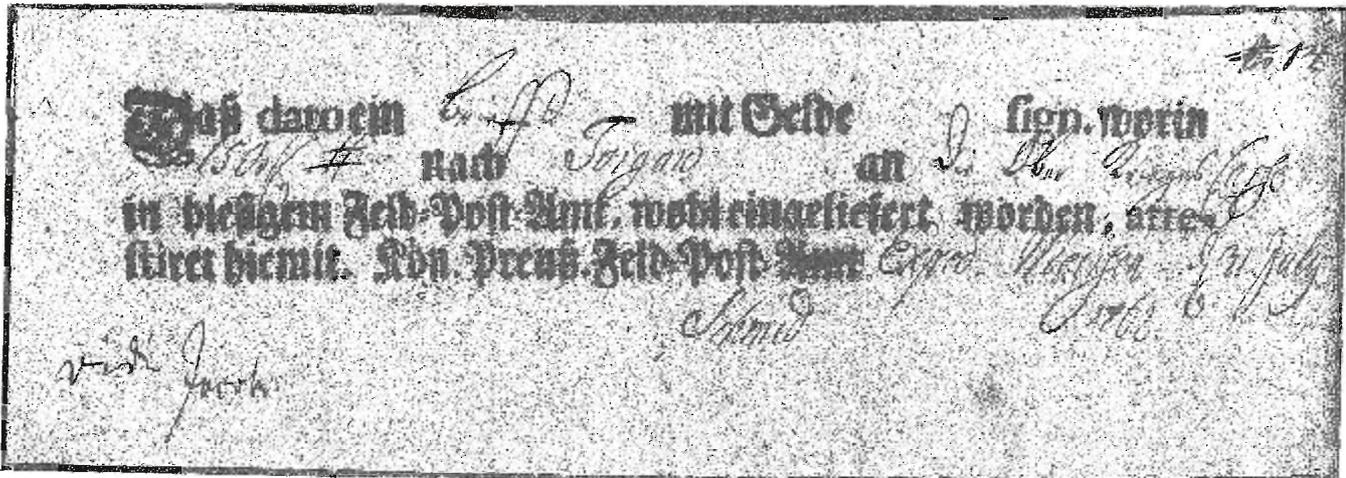


Abb. 12: „Kön. Preuß. Feld=Post=Amt Exped.“

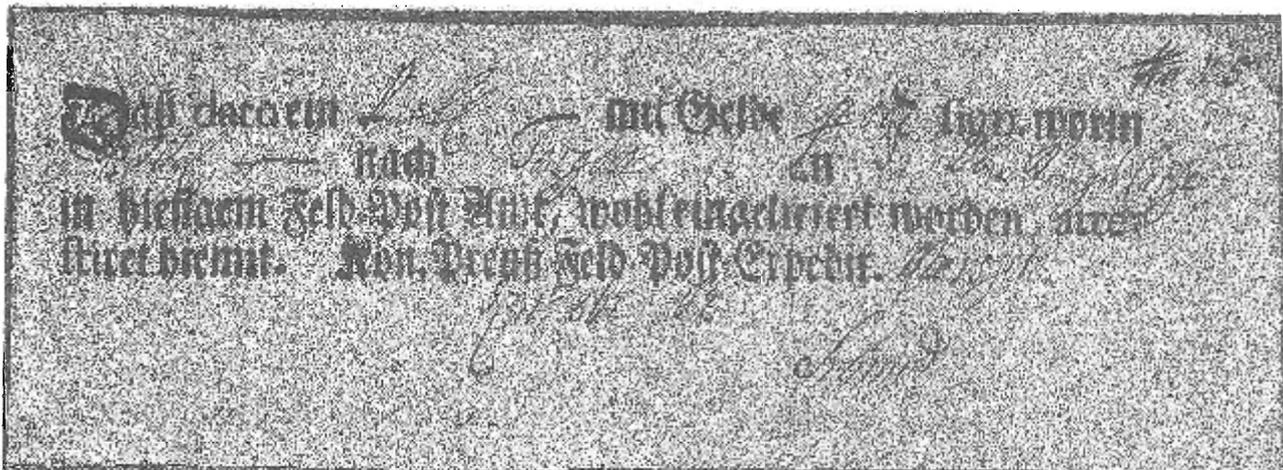


Abb. 13: „Kön. Preuß. Feld=Post=Expedit.“

Es handelt sich um die Übermittlung von Geldsendungen, erpressten Kontributionen aus den Städten und Landgemeinden Sachsens, die von den „Feldkriegs-Commissariaten“ nach Torgau an die „Ober Kriegs Casse“ gesandt wurden.

Torgau, bereits seit 1756 besetzt, war Hauptstützpunkt für die mittlere Elbe und Sitz des für ganz Preußen zuständigen „Feldkriegsdirektoriums“ und der Ober-Kriegskasse.

Während Friedrich offensive Aktionen in Schlesien gegen österreichische Truppen führte, entsandte er weitere Bataillone zur Unterstützung Prinz Heinrichs nach Sachsen.

In einer offensiv geführten Feldschlacht bei Freiberg errangen die preußischen Truppen den Sieg über die österreichische und die Reichsarmee.

Friedrich kehrte Ende November 1762 aus Schlesien zurück und hielt sich in Meißen auf, um die Friedensverhandlungen anzubahnen, die am 30. Dezember in dem kurfürstlich-sächsischen Jagdschloss Hubertusburg bei Wernsdorf in der Nähe von Leipzig aufgenommen wurden.

Mit dem Frieden von Hubertusburg zwischen Preußen, Österreich und Sachsen endete dieser furchtbare Krieg:

„cette cruelle guerre qui a tant coute de sang, de soucis et des pertes.“
(„dieser grausame Krieg, der soviel Blut, Sorgen und Verluste gebracht hat“)

Friedrich II. in einem Brief an seinen Bruder Prinz Heinrich, 2. Februar 1763

Die Briefe und postalischen Dokumente zur preußischen Feldpost stellte für diesen Beitrag freundlicherweise das Auktionshaus Heinrich Köhler, Wiesbaden, zur Verfügung.

Literatur:

Duffy C., Friedrich der Große - ein Soldatenleben, Zürich, Köln 1986
Groehler, O., Die Kriege Friedrichs II., Berlin 1990

Der

Rundsendedienst

des Deutschen Altbriefsammler-Vereins e.V. bietet interessantes und preiswertes Material aller Sammelgebiete

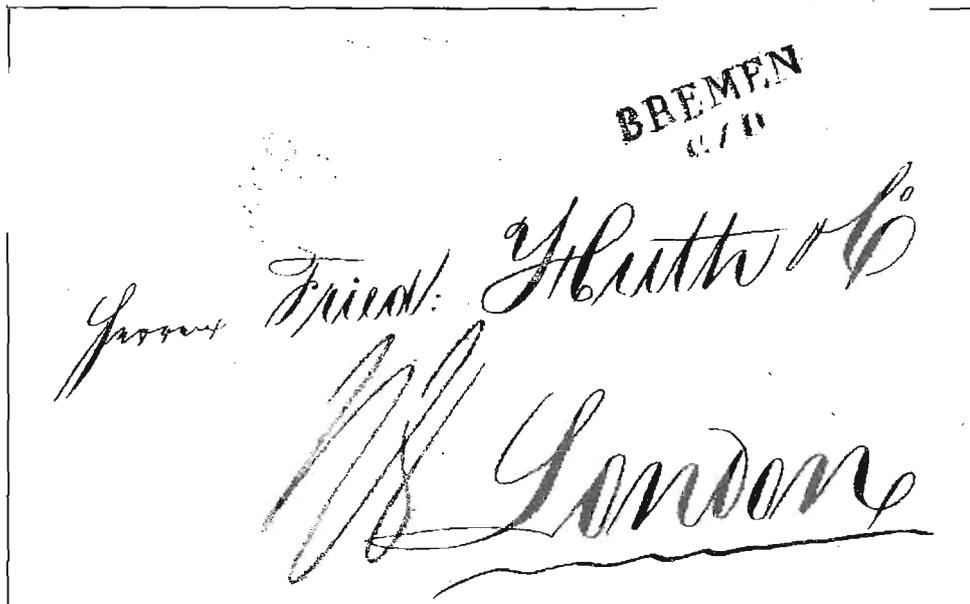
Informationen durch

Horst Warnecke

Goethestraße 16, 31008 Elze, Telefon 05068 / 2202

Ein besonderer Leitweg im Transitverkehr

Der anliegende Brief von Bremen nach London vom 11. November 1834 wurde beim preußischen Postamt Bremen aufgegeben und erhielt dort den kleinen Zweizeiler. Vorderseitig ist die englische Gebühr 1/8 (sh) vermerkt und rückseitig ist der englische Ausgabe-stempel vom 15.11.1834 abgeschlagen.



Was auf den ersten Blick als einfacher Portobrief mit englischem Gesamtporto erscheint, erweist sich bei näherer Prüfung für die Klärung als schwierig. England war bis zum Abschluss der Postverträge mit Bremen von 1841, Hannover von 1845 und Preußen von 1846 nicht bereit, mit fremden Porti belastete Briefe anzunehmen. Es bestand Teilfrankozwang bis zur Küste, wo englische Paketboote die Briefe zum Weitertransport übernahmen.

Die englische Gebühr 1/8 (sh) deckt somit nur die Seegebühr und das englische Inlandsporto ab. Es handelt sich daher um einen Teilfrankobrief, wobei das nicht auf dem Brief vermerkte Franko von Bremen bis zur Küste bei der Aufgabe zu zahlen war. Das wirft die Fragen auf, wohin an der Küste der Brief geleitet wurde und welche Transitdienste das Preußische Postamt Bremen zu welchem Preis in Anspruch genommen hat.

Auf dem Brief befinden sich keine Grenzübergangsstempel und keine Vermerke über Transitgebühren, so dass von einem geschlossenen und stillen Transit auszugehen ist. Damit scheiden Ostende, Rotterdam und Calais als Anlaufhäfen aus, da Belgien, Holland und Frankreich keinen geschlossenen stillen Transit gewährten. Auf den Transitbriefen durch diese Länder befinden sich in der Regel Grenzübergangsstempel und Transitgebühren. Ein weiterer Hafen an der Küste war Cuxhaven, das damals zu Hamburg gehörte. Seit 1795 bestand eine Postverbindung von Yarmouth mit englischen Paketbooten nach Cuxhaven, von wo aus die Briefe im Transit durch hannoversches Gebiet nach Bremen und Hamburg speidiert wurden.

Nach einer Unterbrechung während der Koalitionskriege wurde der Postverkehr nach den Befreiungskriegen Ende 1813 wieder aufgenommen. Nach einer Vereinbarung zwischen den Postverwaltungen von Hannover und Bremen von 1814 wurden die nach England bestimmten Briefe vom Stadtpostamt Bremen versiegelt in geschlossenen Briefbeuteln dem Hannoverschen Postamt Bremen zum Weitertransport nach Cuxhaven übergeben. Die zunächst auf 4 ggr festgesetzte Transitgebühr pro Brief wurde am 1. September 1818 auf 2 ggr gesenkt.

Es ist davon auszugehen, dass der beim preußischen Postamt Bremen am 11.11.1834 aufgegebenen Brief auf diesem Transitweg befördert wurde. Dabei ist von Bedeutung, dass das vom Großen Kurfürsten im Jahre 1685 gegründete Preußische Postamt Bremen gemäß Postvertrag zwischen Preußen und Bremen von 1823 ab 1. Januar 1824 vom Stadtpostamt Bremen in Personalunion verwaltet wurde. Damit ging der nach London 1834 beim Preußischen Postamt Bremen aufgegebenen Brief de facto durch die Hände des Stadtpostamts Bremen, das im Interesse der preußischen Postverwaltung den relativ schnellen und geschlossenen Transit über Cuxhaven veranlasste. Der hannoverschen Post entstand hierdurch kein Schaden, da nach Briefzahl abgerechnet wurde.

Nach Zahlung des Frankos, das neben der Transitgebühr von 2 ggr die Gebühr für das Stadtpostamt Bremen enthielt, wurde der Brief mit der nach England bestimmten Post des Stadtpostamtes Bremen im versiegelten Briefbeutel zum Hannoverschen Postamt Bremen geleitet, das mit der eingerichteten Estafettenpost zweimal wöchentlich die übergebenen Briefbeutel über das damals hannoversche Lehe nach Cuxhaven beförderte.

In Lehe, jetzt ein Stadtteil von Bremerhaven, trägt ein Teil dieser Postroute noch heute den Straßennamen „Alter Postweg“.

Wohin am Wochenende ? Na ?

Na klar, zum DASV ins Internet!

www.dasv-postgeschichte.de

Ein Inlands-Portobrief wurde zum Postvereinsbrief

Ich stelle hier einen taxierten Brief mit Inhalt vor, der aber leider kein Zuweisung zu einem bestimmten Jahr zulässt. Bevor ich mit der eigentlichen Beschreibung beginne, versuche ich aus den zu erkennenden Einzelheiten ein mögliches Zeitfenster zu bestimmen:

roter Einkreisstempel auf der Rückseite:	
Briefkastenstempel von Hannover BK 6	Verwendung in rot bis 1858
Zweikreisstempel von Othfresen und Salzgitter:	Verwendung ab 1852
Erwähnung von Währungseinheiten im Briefinhalt:	
12 Thaler und 22 Gute Groschen	möglich bis 30.9.1857

Der Brief wurde danach in den Jahren zwischen 1852 und 1858 geschrieben und postalisch behandelt. Bei den Stempeldaten habe ich mich an den Angaben in dem Standardwerk der Hannover-Sammler „A. von Lenthe, Hannover – Postanstalten und Poststempel, Grobe-Verlag, Hannover, 1971“ orientiert.

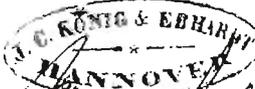
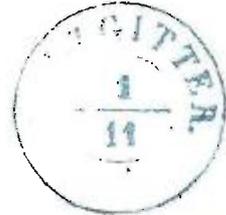
Der Brief wurde am 29. Oktober (1852 – 1857) in Hannover unfrankiert in einen Briefkasten geworfen. Der Briefkasten wurde mit der 6. Leerung entleert und erhielt rückseitig einen Briefkastenstempel „BK 6“, abends zwischen 19 und 20 Uhr wurde der Aufgabestempel abgeschlagen.

Die Adresse lautet: *Sr. Hochehrwürden Herrn Pastor Heiche in Ost-Lutter – Post Othfresen*

Das Porto betrug in der Taxperiode von 1850 bis 1858 im Königreich Hannover für einen einfachen Brief, der nicht voll 1 Loth wog, auf alle Entfernungen 1 Gute Groschen; egal ob frankiert oder nicht frankiert. Der Othfresener Postspediteur Sergel taxierte den Portobrief nach der Ankunft rechts seitlich mit einer Rötelfiffer „1“. Ob der Brief dann durch einen Boten (Briefträger) nach Ost-Lutter gebracht wurde, oder ob die für diesen Ort bestimmten Sendungen üblicherweise z. B. durch einen Gemeindediener abgeholt wurden, ist nicht bekannt. Der Briefumschlag lässt jedoch Rückschlüsse darauf zu, dass die geplante Zustellung an den Empfänger erfolglos gewesen ist. Anscheinend hatte man in Erfahrung gebracht, dass der Pastor in Ost-Lutter nicht erreichbar war, dafür aber in Lutter (am Barenberge). Wenn man auf eine Landkarte schaut, kommt es dem Betrachter sicher merkwürdig vor, dass Ostlutter postalisch von der recht weit entfernten Postspedition Othfresen versorgt wurde (reine Wegstrecke auf der Landstraße etwa 8 km), obwohl Lutter am Barenberge in etwa 2 km erreichbar gewesen wäre. Das lag aber daran, dass Lutter am Barenberge im Herzogtum Braunschweig lag und Ostlutter (heute ein Ortsteil von Lutter) verwaltungsmäßig zum Amt Liebenburg im Königreich Hannover gehörte. Eine einfache „Umleitung“ des Briefes durch den Boten in das nahe Lutter war also ausgeschlossen. Der Aufenthalt des Pastors in Lutter a. B. war dagegen nicht ungewöhnlich, denn kirchenmäßig war Ostlutter braunschweigisch.

Die Nachsendung des Briefes musste also durch den Postspediteur Sergel in Othfresen in die Wege geleitet werden. Den Zeitpunkt dokumentierte er durch den Abschlag des Othfresener Zweikreisstempels mit dem Datum 31.10. Dieser Stempelabdruck ist nicht als ursprünglicher Ankunftsstempel anzusehen, denn dann hätte er sicherlich das Tagesdatum 30.10. gehabt. Als nächstes machte er die bis dahin gültige Taxierung (siehe oben) ungültig, indem er die Zahl „1“ mehrfach durch Querstriche entwertete. Mit dem gleichen Stift strich er auch die Worte „Ost“ (-Lutter) und „Post Othfresen“ durch. Da Othfresen nicht in einem direkten Kartenschluss zu Lutter am Barenberge stand, also keine direkte Postverbindung über die Grenze hinweg hatte, „entledigte“ sich Sergel des Briefes und leitete ihn an die hannoversche Postspedition Salzgitter weiter. Dort erhielt der Brief einen Stempelabdruck mit dem Datum 1.11. Vorher musste er aber neu taxiert werden.

Obwohl nun aus dem bisherigen Inlandsbrief ein Postvereinsbrief geworden war, galten für ihn besondere Bedingungen. Diese waren in einer „*Gemeinschaftlichen Porto-Taxe der Königlich Hannoverschen und der Herzoglich Braunschweigischen Postanstalten für die gegen-*



*In Auftrage
des Herrn Hauptmann Kiehe*

No 139
L

13/11

*St-Lutter
178 Oppasen.*



seitigen Postsendungen – Nach den Grundsätzen des Deutsch-Osterreichischen Postvereins-Tarifs und anwendbar vom 1. Mai 1851 an“ festgelegt (abgedruckt im Circular No. 208 des Königlich Hannoverschen General-Post-Direktoriums vom 16. April 1851, nachzulesen im Rundbrief der Arbeitsgemeinschaft Hannover Nr. 2/1989). In dieser Taxe waren die jeweiligen Portokosten für Sendungen zwischen allen hannoverschen und braunschweigischen Postanstalten in Tabellen einzeln aufgeführt. Außerdem wurde zwischen frankierten und unfrankierten Briefpostsendungen unterschieden, im Gegensatz zu der hannoverschen Inlandstaxe. Ein einfacher Brief unter 1 Loth Zollgewicht oder 1 1/8 Loth Landesgewicht kostete in

der untersten Entfernungsstufe (d.h. bis zu 12 Meilen) frankiert 1 Silbergroschen und unfrankiert 2 Silbergroschen. Nach den Grundsätzen des Postvereins-Vertrages war auch der § 4 der hannoversch-braunschweigischen Gemeinschaftstaxe ausgerichtet. Dort ist auszugsweise zu lesen:

Die neue Hannoversch-Braunschweigische Porto-Taxe lautet auf Silbergroschen. Bei der Erhebung sind die Taxbeträge in Gutengroschen nach der anliegenden Reductions-Tabelle umzurechnen. (...) Porto-Sendungen sind von den nicht im Kartenwechsel mit Braunschweigischen Post-Anstalten stehenden Post-Büreaus in Silbergroschen vorzutaxieren; d. h. diese Post-Büreaus schreiben mit schwarzer Dinte in großen Zahlen das Porto in Silbergroschen auf den Brief...

Der § 10 lautet:

Hinsichtlich der nicht anzubringenden Briefe und sonstigen Postgegenstände, sowie mit den nachzusendenden Briefe und Sachen, verfahren die beiderseitigen Post-Anstalten nach den Bestimmungen der §§. 29., 30., 31. und 64. des Postvereins-Vertrages ...

Für einen nachzusendenden Brief waren die Bestimmungen aus dem Art. 31 des Postvereins-Vertrages anzuwenden:

Briefe, welche den Adressaten an einen anderen als den ursprünglich auf der Adresse bezeichneten Bestimmungsort nachgesendet werden sollen (reklamirte Briefe), werden wie solche behandelt und taxirt, die an dem Orte, von wo die Nachsendung erfolgt, nach dem neuen Bestimmungsorte aufgegeben werden, wobei jedoch nur die Taxe für frankierte Briefe in Anwendung zu kommen hat. Das dafür angesetzte vereinsländische oder sonstige Porto wird als Auslage in Anrechnung gebracht ...

Nach dem „Revidirten Postvereins-Vertrag“, der ab dem 1. Mai 1852 zur Anwendung kam, waren die Bestimmungen für nachzusendende Briefe jetzt im Art. 35 festgelegt. Dieser war fast textgleich mit dem alten Artikel 31. Nur hinter „... wobei jedoch nur die Taxe für frankirte Briefe ...“ wurde „ohne Zuschlag“ eingefügt.

Nach diesen Vorgaben musste der Othfresener Postspediteur Sergel den Brief neu taxieren. Er schrieb links von der Mitte als jetzt gültige Taxe die Zahl „2“ auf den Brief. Bei genauer Betrachtung der Zahl fällt jedoch auf, dass dort ursprünglich eine „1“ gestanden hat, die dann nachträglich in eine „2“ umgeändert wurde. Es scheint so, als hätte Sergel zunächst gemäß dem Art. 31 (neu Art. 35) des Postvereins-Tarifs nur die Taxe für frankierte Briefe ohne Zuschlag notiert. Danach wäre ein Silbergroschen richtig gewesen. Aber wer sollte das bis dahin angefallende Porto von Hannover nach Othfresen bezahlen? Diese Taxierung hatte er auf dem Brief schon gestrichen. Also war der Brief mit zwei Silbergroschen zu belasten, die der Empfänger bezahlen musste.

Bei der Erhebung des Portos am Bestimmungsort Lutter am Barenberge wurde der Taxbetrag in Höhe von zwei Silbergroschen nach der dort vorliegenden Reductions-Tabelle in 1 2/3 Gutegroschen umgerechnet. Dieser Betrag stand nach den Bestimmungen des Postvereins-Vertrages der hannoverschen Postverwaltung zu:

„ ... Das Porto, welches nach diesen Taxen sich ergibt, hat jede Post-Verwaltung für alle Briefe zu beziehen, welche von ihren Post-Anstalten abgesandt werden, es mögen diese Briefe frankirt sein oder nicht ...“

„Pro 1 2/3“ (Gutegroschen) – mit diesem Betrag wurde die braunschweigische Postverwaltung belastet, sie erhielt quasi „procura“, wurde bevollmächtigt, das Geld für die hannoversche Postverwaltung beim Empfänger des Briefes einzuziehen. Der finanzielle Ausgleich zwischen den beiden Postverwaltungen geschah auf dem Verrechnungswege.

Es fehlt nun nur noch die Erklärung für den Taxvermerk „1 ggr 11 Pfennig“. Die Portokosten für diesen Brief betragen 1 2/3 Gutegroschen, oder in anderer Schreibweise 1 Gutegroschen und 8 Pfennige. Im Herzogtum Braunschweig betrug das Bestellgeld zu dieser Zeit 3 Pfennige. Beides zusammen ergab den vom Empfänger zu zahlenden Betrag von 1 Gute-

groschen und 11 Pfennigen, den der Postbedienstete in Lutter a.B. mitten auf den Brief schrieb. Der Haken neben der berichtigten Zahl „2“ ist ein Kontrollzeichen für die Richtigkeit der Taxierung und wurde wahrscheinlich ebenfalls in Lutter a.B. angebracht.

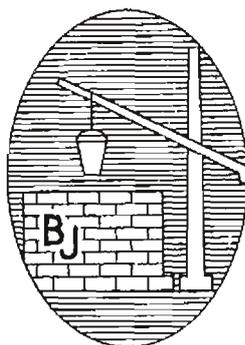
Nachsatz:

Ich berichte freimütig, dass ich mich lange Zeit mit diesem Brief „herumgequält“ habe, um die Taxierung zu rekonstruieren. Einen entscheidenden Hinweis für den Lösungsansatz erhielt ich von Herrn Dr. Forster; ein Dankeschön in Richtung Mühlheim. Mit jedem weiteren Brief dieser Qualität wächst mein Respekt vor der Tätigkeit der „alten Postmeister“. Sie hatten zur Berechnung der Taxierung und Speicherung von Daten aus Gesetzen, Verordnungen usw. nichts von dem zur Verfügung, was uns heute zur Gewohnheit geworden ist. Mechanische Rechenhilfen können wir wahrscheinlich ausschließen. Kopfrechnen oder Rechnen mit Papier und Stift war angesagt, wenn bestimmte Werte nicht aus Tabellen abgelesen werden konnten.

Die hannoverschen Posthalter und -spediteure erhielten im Laufe ihrer Dienstzeit eine riesige Menge an Vorschriften, Verordnungen, Verfügungen usw. in Form von den uns bekannten „Circularen an sämtliche Post-Ämter, Speditionen und Relais“. Diese mussten sorgfältig gelesen und so abgelegt werden, dass man sie bei Bedarf wieder fand. Aber noch wichtiger war das im Kopf gespeicherte Wissen über das, was man einmal gelernt hatte. Wenn wir uns nur einmal vorstellen, dieser Brief wäre aus dem Jahr 1857. Dann mussten die an den Taxierungen beteiligten Personen auf Verordnungen aus dem Jahren 1850 bis 1852 zurückgreifen. Bei einem derartigen, nicht zum üblichen Alltagsgeschäft gehörenden Brief, war das sicherlich nicht ganz einfach. Und wenn der Spediteur diese Bestimmungen in der Ablage gefunden hatte (oder gar noch auswendig wusste), musste er zusätzlich noch sicher sein, dass nicht irgendwann zwischen 1852 und 1857 eine winzig kleine Änderung dazu in irgendeinem Circular veröffentlicht worden war.

PUMPENMEIER AUKTIONEN

● günstige Einlieferungsbedingungen ● weltweiter Käuferkreis



**Auktionshaus für
Briefmarken, Briefe,
Postgeschichte
und philatel. Literatur**

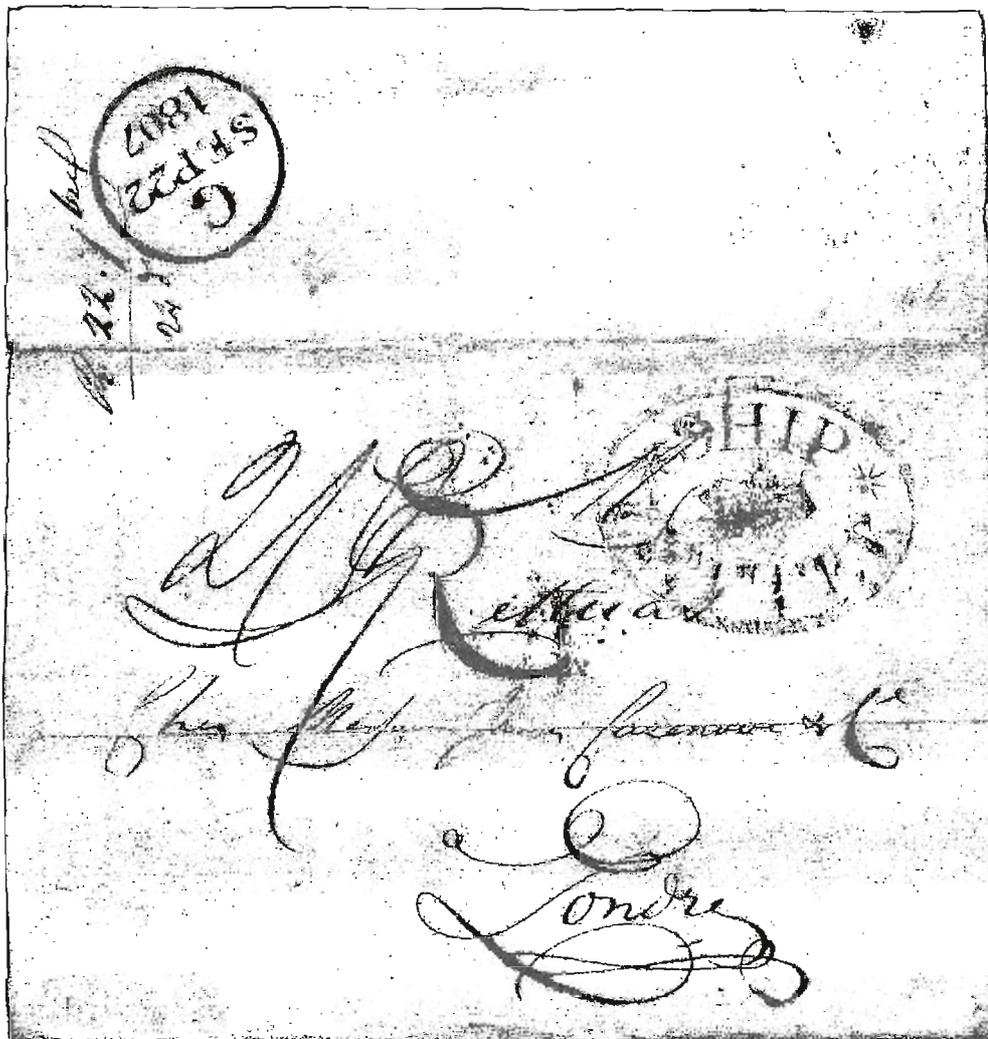
*Belege und Marken aus aller Welt,
interessante Frankaturen u. besondere Stempel,
Flugpost bis Zensurpost, Motive, Heimatbelege.*

Pumpenmeier oHG
Briefmarken - Auktionen

Bahnhofstraße 11 · 32278 Kirchlengern
Telefon 05223 / 878251 · Fax 05223 / 878252
email: auktion@pumpenmeier.de

Ein Blockade-Brief von 1807

Dieser Brief wurde im August 1807 in Rotterdam nach London geschrieben. Derartige Post war nach Napoleon's Berliner Edikt vom November 1806 nicht mehr erlaubt. Es war ein wesentliches Element dessen, was in der Geschichte als Kontinentalsperre oder „*continental blockade*“ bekannt wurde. Historisch ist freilich auch, dass nicht Napoleon, sondern die Engländer mit der Blockade begonnen haben. Mit der so genannten „*Order in Council*“ vom Mai 1806 verordnete die Regierung eine Blockade von Brest bis an die Elbmündung. Die Durchführung oblag der Royal Navy, aber in der Praxis den so genannten „*privateers*“. Das waren Kaperfahrer, die mit einer amtlichen Lizenz ausgestattet waren, blockadebrechende Schiffe in einen englischen Hafen einzubringen. Diese operierten zumeist im Atlantik, um den Verkehr zwischen Frankreich und seinen Kolonien mit Amerika zu unterbrechen. Die Franzosen kontrollierten die besetzten Häfen und die Küste. Blockadebrechende Briefe aus Holland, die zudem innerhalb Englands mit der Post an den Adressaten geliefert wurden, sind sicherlich selten. Aber darum geht es hier nicht.



Der eigentliche Inhalt des Briefes ist nicht mehr da; wir haben nur noch die Briefhülle, auf deren Innenseite der Ort des Schreibens samt Datum erhalten ist und einer etwas kryptischen Notiz des Briefschreibers (ein derartiges Verfahren war in der Zeit nicht ganz ungewöhnlich und hatte wahrscheinlich ganz bestimmte Gründe).

Da ist zunächst einmal ein Schiffsbriefstempel. Normalerweise enthält dieser den Namen des Hafens, wo der Brief an die Post eingeliefert wurde. Davon gibt es viele Dutzend. Ein Auktionskatalog der Firma Spink, London, die im Sommer eine recht berühmte Sammlung solcher Schiffsbriefe (Peter Stone-Kollektion) vorstellte, gibt ein gutes Bild davon. Darin sind die Jahre 1806 – 1813 kaum vertreten, und von Holland schon gar nicht, noch ließ sich besagter Schiffsbriefstempel ohne Namen finden. Dieser Stempel wurde anscheinend in dem erst in 1797 eingeführten Schiffsbriefpostamt des GPO London speziell auf Briefen abgeschlagen, die in einem kleineren Hafen außerhalb Londons ohne Schiffsbriefeffazität eingeliefert waren (dem Kapitän stand eine Überbringer-Gebühr von 2 pence je Brief zu, in heutiger Münze etwa 3 – 4 £). Damit ergibt sich ein gewisser „ahaa“-Faktor.

Der Brief war nach dem hier sehr klaren Eingangsstempel des GPO (Generalpostamt) einen Monat unterwegs.

Das entsprach nicht ganz einer Schmuggelfahrt über die Nordsee. Also, wo war er gewesen und wo wurde er dann angelandet? Einer möglichen Spekulation darüber sind gewisse Grenzen gesetzt, denn einmal ist da der Zeitrahmen und zweitens musste sich eine solche nicht gerade ungefährliche Fahrt kommerziell lohnen. Und dann ist da die in London erhobene Gebühr „2/9“, also zwei shilling neun pence, welche zunächst erst einmal dadurch auffällt, dass sie in einer ungeraden Zahl endet = mit 9 (oder 33 pence). Das schließt einen Doppelbrief aus. Ungleich in Frankreich führte die nächste Gewichtsstufe zum zweifachen Preis und 33 ist nicht durch 2 teilbar (eine ha'penny-Gebühr gab es in der englischen Post derzeit nicht). Also war es wohl ein einfacher „single“-Brief.

Das Gebührenrätsel wird weiterhin durch die gesetzliche Regelung erschwert, wonach einfache Schiffsbriefe, die in einem englischen Hafen eingeliefert wurden, nur mit einer Gebühr von 4 d belastet werden sollten (dies, um die Auslieferung von Briefen von den Schiffen an die amtliche Post - zugunsten deren Einnahmen - zu ermutigen).

Allem Anschein nach ließ sich die Post in diesen schwierigen Jahren nicht davon abhalten, anstelle der 4 d-Gebühr die volle Packet-(Postschiff-) Gebühr einzusammeln. Und wo kein Postschiff da war, setzte man die Gebühr an, wenn es durch ein „angenommenes“ hätte überbracht werden können (und keinesfalls die Halb-Packet-Rate der späteren Jahre). Aber diese Gebühren waren fast alle von „geraden“ Zahlen, also zunächst 1/- oder 1/6, die alle um 1800 mit 4 d auftaxiert worden waren, weil der Staat einfach mehr Geld brauchte, um den Krieg zu bezahlen.

In aller Wahrscheinlichkeit kalkulierten die Postbeamten im Schiffspostamt nach der Formel „x packet rate + y inland“ vom avisierten Hafen bis London = „2/9“, wobei x Portugal war und y der auf dem eingehenden Briefpaket avisierte Hafen. Welche der nicht immer gleich lautenden Taxen von Portugal angenommen wurden, ist unklar. Aber Portugal war ein verbündeter Staat, seine Portweine waren in England sehr gesucht. Und die Fahrzeit bei einigermaßen günstigen Winden passte, um in einem der vielen kleinen Häfen an Englands Südwestküste zu landen. Meines Erachtens war die Gebührenberechnung

2 sh packet rate from Portugal + 9 pence für 120 – 170 miles to London.

Ob man nur die Post anlandete oder auch den Wein, kann ich leider nicht sagen! Aber ich bin für jedweden Kommentar offen.



Hier trifft sich die Sammlerwelt!

HABRIA'11 • 18. bis 20. November 2011 • HCC HANNOVER CONGRESS CENTRUM

Kontakt: Friedrich Nölke • Werner-von-Siemens-Str. 4 • D-30974 Wennigsen • Fon 05103 / 8105 • eMail: friedrich.noelke@t-online.de



Mitteilung 434 – 488 – 2010 von Rudolf Buschhaus, Duisburg

Schiffspost Barcelona – Genua im 18. Jahrhundert

Neue Wege der postgeschichtlichen Forschung mit Hilfe der DASV-Homepage

Eine bekannte Situation: Ich wollte nur kurz einen Brief beschreiben. Dabei stellte ich mal wieder fest, dass neue Erkenntnisse meist zu vielen weiteren Fragen führen. Mit diesem Beitrag möchte ich einige Antworten vorstellen und um Ihre Mithilfe bei der Klärung ungeklärter Fragen bitten.

Im Rahmen meiner Mitarbeit im DASV betreue ich unsere Homepage inhaltlich und bin der Spiritus Rector des Projektes Postverträge.



Die Möglichkeiten des Internets bei postgeschichtlichen Forschungen sind faszinierend. Bei unserem gedruckten Rundbrief müssen wir drei Monate warten, bis eventuelle Antworten erscheinen. Der ursprüngliche Artikel bleibt unverändert (falsch), die Ergänzungen und Verbesserungen ziehen sich eventuell über Jahre hin.

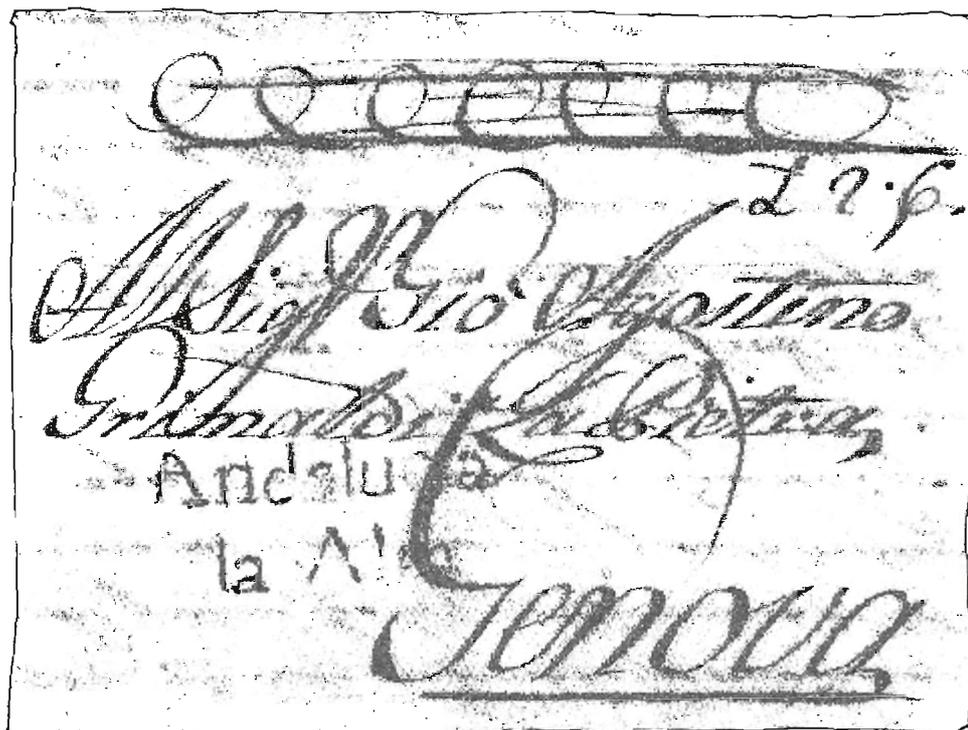
Anders im Internet. Antworten und Verbesserungen sind innerhalb kurzer Zeit einsehbar, übersichtlich bei dem ursprünglichen Artikel angeordnet und es besteht jederzeit die Möglichkeit, Verbesserungen in den Ursprungsartikel aufzunehmen. Außerdem können im Internet die kompletten Vertragstexte, Tarife und weitere Bilder in Farbe eingesehen werden.

Lassen Sie sich animieren, diese Briefbeschreibung im Internet zu vertiefen, seine Entwicklung zu verfolgen und an seinem Inhalt mitzuarbeiten!

Homepage: www.dasv-postgeschichte.de

Projekt Postverträge: www.postverträge.de

Abgebildet ist hier ein Brief von Cadix nach Genua vom 18.11.1763.



Cadiz ist eine spanische Hafenstadt und liegt auf einer Halbinsel am Atlantik. Nachdem die Casa de Contratación von Sevilla nach Cadiz (1717) verlegt wurde, blühte die Stadt wieder auf. Diese königliche Behörde bündelte den staatlich kontrollierten Handel mit den Kolonien in Amerika.

Stempel

1716 wurden in Spanien neue Postreglemente eingeführt. Nun war die Entfernung maßgeblicher Teil der Portoberechnung. Kurz darauf (1717) tauchten deshalb die ersten Ortsstempel auf. Neue Stempel (ab 1756) enthielten im Wesentlichen die Bezeichnung der Postbezirke. In den Hauptstädten der Regionen ließ man gern den Ortsnamen weg - so auch bei unserem Brief mit **ANDALUCIA / LA ALTA**.

Die erste Etappe der (Brief-)Reise:

Cadiz – Sevilla – Cordoba – Toledo / Aranjuez – Madrid

Auf der Rückseite befinden sich neben dem relativ seltenen Transitstempel von Madrid **CORREO / GRAL DE / MADRID** keine weiteren postalischen Vermerke oder Zeichen. Die Stempeltype ist bei Tizon / Guinovari von 1753 bis 1767 bekannt.



Es lassen sich von mir Verwendungen bis 1770 nachweisen. Allen Briefen mit diesen Stempeln ist gemein, dass sie nach Genau, Lucca oder Venedig liefen. Sie kamen entweder aus Alicante, Cadiz oder Lissabon. Die Literatur gibt als Verwendungsort Madrid an. Ich möchte dies zumindest bezweifeln.

Leitweg

Die Postverbindungen mit Frankreich waren zu dieser Zeit bereits vielfältig. Der erste mir bekannte Postvertrag dieser beiden Länder ist von 1670¹. Es soll auch einen Postvertrag Spanien – Frankreich von 1749 geben. Eine Beförderung über diese Route scheidet jedoch aus, denn es fehlen französische Taxierungen oder Eingangsvermerke.

Ein Postvertrag zwischen Spanien und Sardinien vom 9.12.1723² regelte bereits die Schiffs-postverbindung zwischen Barcelona und Genau, die vermutlich bereits seit 1636 existierte. Somit wurde der Brief nach Barcelona verbracht.

Die zweite Etappe der (Brief-) Reise:

Madrid – Guadalajara – Lodares – Zaragossa – Lérida – Barcelona

Die dritte Etappe der (Brief-)Reise **per Schiff**:

Barcelona – Genua

Insgesamt reiste der Brief über 2.000 km (13.000 km über Land - 700 km mit dem Schiff) und erreichte nach 21 Tagen sein Ziel in Genua, d.h. der Brief reiste mit einer Tagesgeschwindigkeit von knapp 100 km.

Bis zum Beginn der ligurischen Republik (1797) war Genua ein mächtiger Stadtstaat. Er verdankte seinen Reichtum den zahlreichen Verbindungen mit Spanien. So finanzierte italienisches Großkapital viele spanische Expansionsbestrebungen und verdiente daran prächtig. Auch Kolumbus kam ursprünglich aus Genua.

Der Empfänger des Briefes war Agostino Grimaldi delle Pietra (1734 – 1784), ein bekannter Patrizier in Genua aus dem Geschlecht der Grimaldi, heute bekannt durch die Fürsten von Monaco.

¹) Vertrag von Louvois mit den spanischen Kuriermeistern von Italien und Flandern sowie von Mailand wegen 14-täglichem Postkurs Spanien – Italien durch Frankreich über Oleron und Pont Beauvoisin, Bezahlung pauschal, gültig ab 1. Juli 1670

siehe: www.postvertraege.de oder direkt www.postvertraege.de oder direkt www.dasv-postgeschichte.de/pv/pv_show.asp?DID=2491

²) siehe www.postvertraege.de oder direkt www.dasv-postgeschichte.de/pv/pv_show.asp?DID=653

Taxierung

Nach L. Lارسen galt in Genua die Währung 1 Lire = 20 Soldi = 240 Denari. Angeschrieben bei diesem Brief sind: **2 Lire 6 Soldi**

Mir bekannt sind Taxierungen mit 1.18. / 2.6. / 3. / 3.4. / 4.4.³

Die Vermutung, dass hier eine Gewichtsprogression vorliegt, ist nahe liegend.

Offene Fragen

- Musste der Absender etwas für den Brief bezahlen oder beinhaltete das Porto in Genua auch den spanischen Anteil ?
- Wurde der Stempel **CORREO / GRAL DE / MADRID** vielleicht in Barcelona verwendet ? (Briefe aus Alicante mussten nicht unbedingt Madrid passieren)
- Was bedeutet GRAL im Stempeltext ? - Correo heißt Post.
- Der 1723er Vertrag Spanien – Genua liegt im Projekt Postverträge in italienischer Sprache vor. Kann jemand eine Übersetzung ins deutsche oder englische anfertigen ?
- Sind entsprechende Tarife aus dieser Zeit bekannt ?
- Gibt es weitere Postverträge Spaniens im 18. Jahrhundert, die nicht im Projekt Postverträge erfasst sind ?
- Hat jemand den Postvertrag Spanien – Frankreich von 1749 ?

Verwendete Literatur

- Dallmeier, Martin: Quellen zur Geschichte des europäischen Postwesens 1501 – 1806, 1977
- Janssen, Leon H.J.: De Pariteit van Munten in den Postgeschiedenis 1700 – 1785, Parity of Currencies in Postal History - Die Parität von Währungen in der Postgeschichte, 2001
- Schier, Dr, Oswald: Handbuch der spanischen Philatelie, Band 1 und 2, 2002
- Tizon / Guinart: Prefilatelia Espanola. Nuevo Estudio de las marcas postales de Espana y sus Dominos de Indias siglos XVIII y XIX, 1983

Mitteilung 435 – 488 – 2010 von Dr. Ivo Steijn, USA – Arcadia

Preußische Groschen - oder einfach Kopeken ?

Es gibt viel zu lesen über unser Hobby. Deshalb kann ich es Dr. Neumann⁴ auch nicht übel nehmen, dass ihm einige Artikel aus den letzten 20 Jahren, die den Postverkehr von Russland nach dem europäischen Westen besser beschreiben, als es Fred Goatcher im Jahr 1991 möglich war.

Die „Zwei-Zahlen“-Notierungen finden wir auf der Rückseite fast aller Briefe, die von Russland über Memel / Tilsit über eine erstaunlich lange Periode nach dem Westen liefen. Beispiele von 1706 sind wahrscheinlich nicht die frühest möglichen. Ein Frühdatum für diese Notierungen ist seit 1693 oder noch früher möglich. Mit einem Enddatum von 1843 ist das eine Periode von fast unglaublichen 150 Jahren. Dann ist es auch nicht erstaunlich, dass die Deutung solcher Notierungen nicht immer gleich war.

1993⁵ publizierten mein leider vor einigen Jahren verstorbener Freund Wim de Jongh und ich einen Versuch, die Entwicklung dieser Notierungen zu deuten. Wir konkludierten wie folgt:

1. Während der ersten Periode (1693 [?] – 1765) bestand die Notierung in polnischen Groschen (später preußische Groschen genannt). Der Ursprung dieser Notierungen ist wohl in Memel zu suchen. Der preußische Transit-Tarif für Memel – Emmerich lautete auf 38 polnische Groschen oder 10 gute Groschen.

³) Weitere Briefabbildungen im Internet

⁴) Der preußische Groschen, DASV-RB 486, Juni 2010, S. 73 - 79

⁵) Russian Mail to the West 1693 – 1843, British Journal of Russian Philately 75, 1993, S. 4 - 21

2. Während der zweiten Periode (1766 – 1806 (?)) erfolgte die Berechnung der Notierung in russischen Silberkopeken - später⁶ herrlich demonstriert durch die Entdeckung einer russischen Portoliste von 1790, die die Tarife in Silberkopeken für Briefe nach ausländischen Bestimmungsorten angab. Hier sehen wir erstmals, dass Berechnung und Verrechnung wahrscheinlich nicht ganz gleich waren. Bei der Berechnung dieser Auslandstarife war 1 guter Groschen 4 Silberkopeken gleichgestellt. Das impliziert, dass 1 preußischer Taler $24 \times 4 = 96$ Silberkopeken war, was nicht identisch ist mit einer Berechnung von 1 Taler = 90 preußischen Groschen.
3. Unsere Versuche, die letzte Periode (1822 – 1843) zu analysieren, waren ohne Erfolg. Später⁷ jedoch konnte Erling Berger alle Tarife dieser sehr komplizierten Periode restlos erklären. Preußische Gebühren (in guten Groschen, auch nach 1825) wurden zu 1 gG = 4 Silberkopeken umgerechnet.

Nur die Periode der Napoleonischen Verwirrung und der nachnapoleonische Wiederaufbau geben noch einige Rätsel auf.

Zusammenfassen: Für 1693 – 1806 und 1822 – 1843 ist die Berechnung der „Zwei-Zahlen-Notierungen“ völlig geklärt. Vor 1766 – 1806 und 1822 – 1843 ist es sicher, dass diese Berechnung auf einem Kurs von 1 guten Groschen = 4 Silberkopeken basierte. Die russische Portoliste von 1790 macht auch klar, dass der russische Postkunde genau diese Beträge in Silberkopeken bezahlte.

Preußische Groschen spielten seit 1766 bei der Tarif-Berechnung keine Rolle mehr. Aber es ist möglich, dass sie noch als Verrechnungswährung benötigt wurden, ohne dass die Postkunden das wussten.

Zum Schluss noch einige Bemerkungen zu zwei weiteren Details:

Der preußische Transittarif von „44“, den wir von etwa 1766 – 1806 auf russischen (nicht baltischer Herkunft) Briefen finden, bedeutete einen preußischen Transittarif von 44 Silberkopeken oder 11 guten Groschen. Das war wahrscheinlich ein Sondertarif. Ein preußischer Einwohner von Memel hätte wahrscheinlich 12 gute Groschen oder 45 polnische/preußische Groschen bezahlt.

Heinrich von Stephan nannte 1723 als Anfangsjahr dieses Transitverkehrs. Wir alle haben ihm jahrelang geglaubt. Aber jetzt wissen wir, dass die ursprüngliche Postverbindung von (schwedisch-)Riga nach Memel bestand, dass die russische Post von 1710 diese Route auch benutzen konnte, dass nach 1710 (als Riga von Russland besetzt war), sich nichts änderte, und dass auch z. B. Kurland mit der Hauptstadt Mitau diese Route benutzte. Unsere Artikel von 1993 zeigten Briefbeispiele von fast allen Perioden und Ursprüngen.

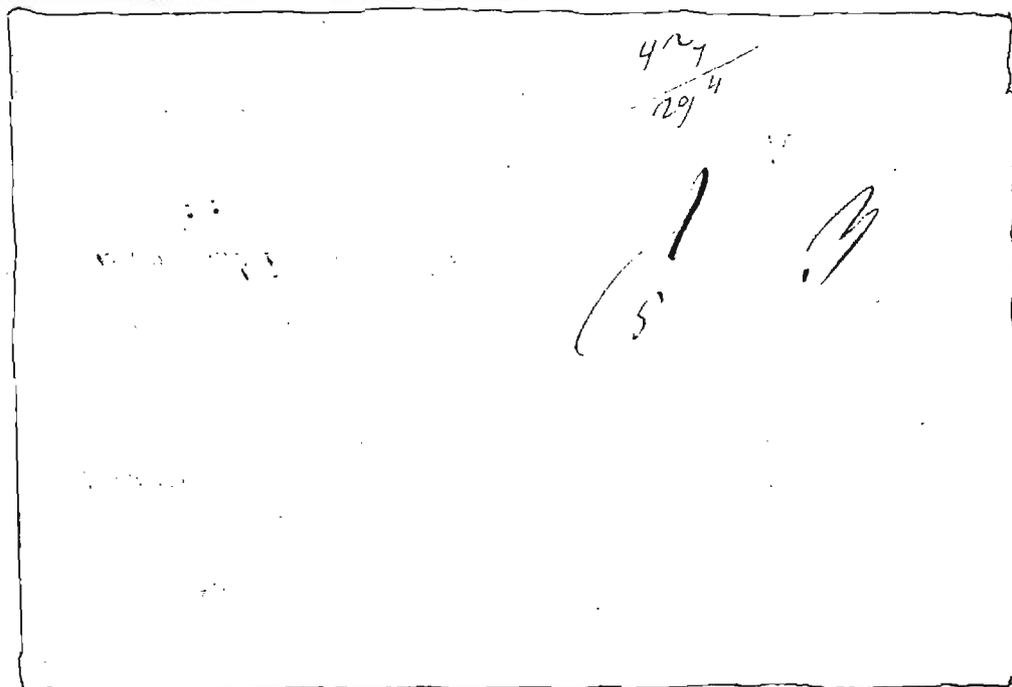
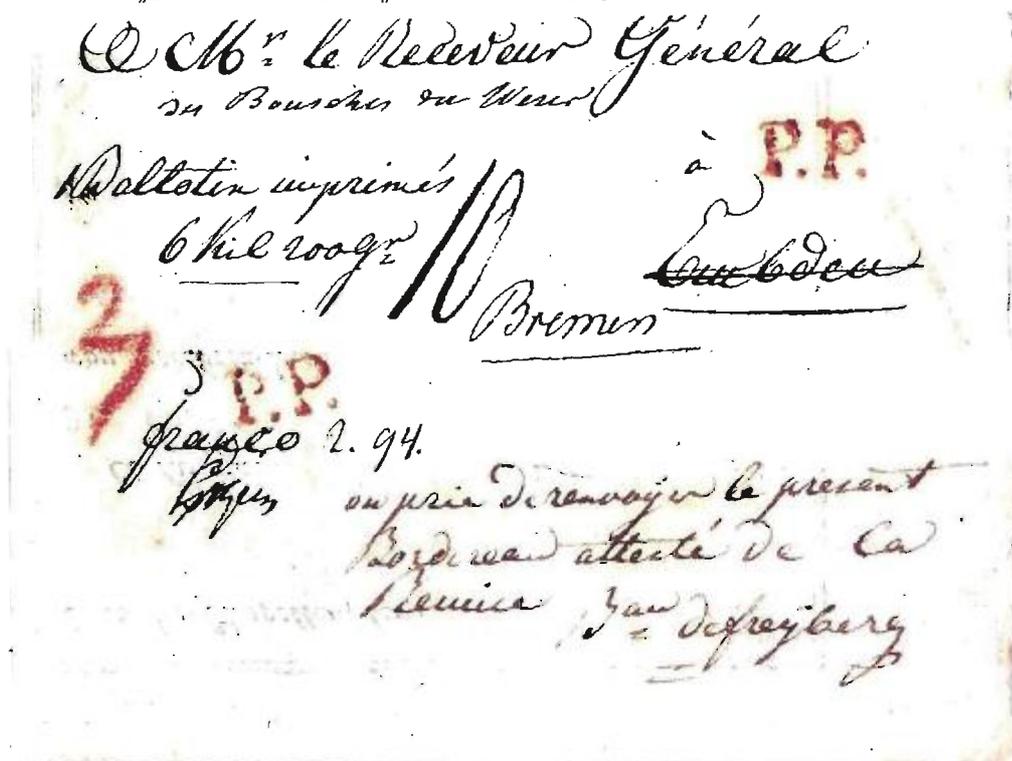
⁶) The Moscow Taksa; Russian postal rates of 1783, W. de Jongh, British Journal auf Russian Philately 81, S. 7 - 11

⁷) Siehe Russische, baltische und finnische Auslandsbriefe vor 1844 von und nach Westeuropa über Memel, DASV-RB Nr. 470, Juni 2006, S. 71 - 97

Fahrpost zur Zeit des Französischen Kaiserreiches

Dieser Fahrpost-Beleg vom März 1812 kommt aus Aachen, ist nach „Emden“ adressiert und wurde durch die Firma Heucken befördert. Die Sendung muss bezahlt sein (rückseitig eine schwarze „3“ und vorderseitig „PP“ in rot). In Emden wurde umspediert und nach Bremen weitergeleitet -ein weiterer „PP“-Stempel und eine „3“ in Rötel erscheinen (und ein roter Tintenvermerk (?)).

Die Fahrpost lag zu dieser Zeit wohl immer bei privaten Spediteuren. Gibt es französische Fahrpost-Tarife und kann mir jemand die Taxen deuten ? Vor allem die „10“ in schwarzer Tinte und „2.94.“ hinter dem „franco“-Vermerk.



Brief-
rückseite

Rue-la-Chapelle, le 2 Mars 1812

Et la garde de Dieu et sous la conduite
 des Messagers
 vous recevrez les Marchandises ci-après, savoir:

Une Ballon d'Explosion
 pour les Evénement public

de vous marqué et numéroté comme en marge,
 parans de la Manufacture de Saucelogny
 desquelles après réception d'icelles conditionnées,
 en — jours, il vous plaira de payer la
 voiture à raison de francs par port
 et les remboursements de francs

(Signature)

Messageries de Heucken et Comp.
 Correspondance de l'Entreprise générale avec notre
 Dame des Victoires à Paris.

Marques.	N ^o .	Colts.	Poids.
Ad	—	1	6 1/2 lb

Le Receveur General
 à Embden

La présente doit être retournée au lieu de la Reçue
 en indiquant le port d'après la composition.

Innenseite (auf ca. 80 % verkleinert)

Arge Norddeutscher Postbezirk e.V.

Heinrich J. Kruse, Lönsweg 4, 40822 Mettmann

Rundbrief 83 / Oktober 2010

Verkauf von Freimarken durch den Landbriefträger / Stempel für abgefallene Freimarken / Plattenfehler der Hamburger Stadtpostmarke / Plattenfehler bei Nr. 16 / Groschen-GS verwendet im Kreuzergebiet / Portokreditierung und Contierung in Preußen / Moderiert-Brief mit Portonotierung / Drei-Kreuzer-Frankaturen im Taler/Groschen-Gebiet / Dienstmarkenbrief ins besetzte Frankreich / Portofreiheit in Bayern / Hinrichsen erprobt seine Maschine auch mit violetter Stempelfarbe / Die Einkreisstempel Hamburg / Ergänzungen zum neuen F-Stempel-Katalog / Verrechnungsstempel der Bahnpost für ausländische Portoanteile / Stempel der Eisenbahnpostbüros 10 Verviers-Coeln / Frühe Heimkehr aus dem 1870/71er Krieg / Der Stempel „Prusse 3 Erquelines 3“ wurde in Paris verwendet / Einschreibzettel 1870/71 (Tabelle/Fortsetzung) / Massenfrankatur der 1-Centimes-Freimarke / Teilportobriefe vom Auswärtigen Amt nach Frankreich / Briefe nach Indien (Tabelle) / Tarifänderungen für Fahrpostsendungen in die Schweiz / Briefe in den Kirchenstaat über Frankreich / Postmandat der Helgoländer Post / Correspondenzkarten im internationalen Postverkehr (Tabelle) / Wende-Paketbegleitbriefe vom Kaufhaus Sälzter in Hannover / Die Aufbrauchsganzsachen wurden nicht bei allen Postämtern verkauft

Arge Deutsche Ostgebiete e.V.

Hartmut Saager, Roonstr. 6, 65195 Wiesbaden

Rundbrief 207 / September 2010

Fragen, Antworten, Meldungen in 10 Kurzbeiträgen / 100 Jahre Oberpostdirektionen, Teil 2 / Lochungen von Stettin, Teil 5 / Ausstellungssammlung – Die Franzosen in Memel 1920-1923, Teil 5 / Devisenkontrollstelle Königsberg 1918 – 1925, Teil 4 / Marienwerder – Bahnpost 1920 / Die Norddeutsche Post in der preußischen Oberlausitz / Berühmte Schlesier in der Philatelie, Teil 4 – Prof. Bernhard Grzimek / Die Post in Breslau – Freistempel, Teil 4 / Bahnamtliche Stempel und Stempel ungeklärter Herkunft auf OS-Marken / Die „Sudetenland-Ecke“ Teil 26: Not- und Befreiungsstempel

Arge Preußen e.V.

Peter Gaefke, Blecherweg 8, 42857 Remscheid

Rundbrief 123 / September 2010

Eröffnung der Briefsammlung Vogelsang / Der älteste preussische Packkammerstempel und sein königlich westfälischer Vorgänger / Handschriftliche Angaben des Einlieferungsortes auf Bahnpostbriefen, die nicht gleichzeitig Postorte waren / Receptisse über Post-Vorschuss-Gegenstände; Ortsdruck Berlin des Formulars C.26. / Zahlenstempel aus Landbriefkästen / Unbekannte preussische Aufgabestempel / Frage zu einem Beleg vom 28.1.1851 von Ludwigsburg nach St. Petersburg / „Das Cassieren von allerhöchster Portraits“. Warum die frühen preussischen Ganzsachen mit Federzug entwertet werden mussten / Fälschungen bei preussischen Freimarken und Ganzsachen / Der so genannte „Burger-Entwurf“ / Interessante Bahnpostbelege, etwas für Spezialisten

Arge für Postgeschichte und Philatelie von Schleswig-Holstein, Hamburg und Lübeck e.V.

Wilhelm Steinhagen, Wohlerskoppel 1 d, 24857 Fehrdorf

Rundbrief 260 / September 2010

Zehn Kapitel schleswig-holsteinische Geschichte - und die Belege dazu / Ein Puzzle-Stück zur Hanoverschen Postspedition in Bergedorf - Sequenzzahl / Abstimmungsgebiet Schleswig: Entstehung des „Staates auf Zeit Plebiscit Slesvig“; die Tätigkeit der CIS vom 2.8.1919 – 31.1.1920 - Vorläufer, Mitläufer, Mischfrankaturen, 1. Teil / Wo liegt England und wann war die Welt zu Ende ? / Flugverbindungen in Norddeutschland, die zur Postbeförderung benutzt wurden 1919 – 1923 / „Hansaweg“ – die Schifffahrtlinie Lübeck – St. Petersburg bzw. Stettin – Kronstadt und Helsingfors / Der Stempelpapier-Impost bei Proclamationsschreiben aus der Freien Hansestadt Lübeck / Der interessante Brief - Bahnpost Hamburg – Westerland 1984 / Herkunft der Digitalmarken in Kiel enträtselt

Arge Schiffspost e.V.

Friedrich Steinmeyer, Große Führen 35, 27308 Kirchlinteln

Rundschreiben Nr. 133 / August 2010

Die „Schnelle Reichsflußflottille“ 1919 / Dänische Schiffspost im Öresund - Landungsstempel / Einschreiben der Deutschen Schiffspost nach 1945 / Deutsche Seepost per Kurzbefund „geprüft“ / Das Prüferunwesen in Deutschland / Deutsche Seepost - Dampfer „Peer Gynt“ / Das Dr. Locy-System zur Klassifizierung der Marineschiffspoststempel der amerikanischen Marine, Teil 2 / Aktuelle Meldungen und Notizen

Arge Bayern (klassisch) e.V.

Hans Otto Streuber, Höhenstraße 4 B, 66482 Zweibrücken

Rundbrief 55 / September 2010

Wie ich Bayernsammler wurde / Aus der Vormarkenzeit: Briefe aus Bremen, Lübeck, Hamburg und Oldenburg nach Bayern und umgekehrt / Drei Belege Bayern – Österreich bzw. Österreich – Bayern / Ein rekordverdächtiger Beleg aus der Vormarkenzeit / „V.C.“ - ein bayrischer Leitwegstempel ? / Parteisachen - gar nicht so einfach (oder doch ? / Ergänzung zu RB S. 3418 / Briefpost zwischen Bayern und Russland, Polen und Finnland / Transitstempel „Aus dem Postverein“ auf Brief aus Bayern / Frühverwendung eines Mühlradstempels der 2. Verteilung / Von meinem Schreibtisch: 1. Feldpost aus dem Kurhessischen Verfassungskrieg, 2. Wie verlief die Abtretung der Postorte nach dem verlorenen 1866er Krieg ? / Die Taxierung von Streifenbandsendungen nach Belgien 1853 – 55 / 1870 / 71: Wo bleibt die Post ? / Bayern 1 Kreuzer schwarz - Imitationen, Verfälschungen, Fälschungen / Expressbrief aus Würzburg von 1857 / Spätverwendung der Mi.-Nr. 2 II / Typischer Fall von „Denkste“ / Die Seiten für den Heimatsammler: Letzt- und Erstverwendungsdaten von Stempeln / Innerbayrische Einzel frankaturen der 12 Kreuzer rot (Mi.-Nr. 6) und 12 Kreuzer grün (Mi.-Nr. 12) / Auch ein Rücken kann entzücken: Mit Brief und Siegel - was soll daran Besonderes sein ? / „Aus der Beamtenwelt. Der Post-schein“. Eine alte Geschichte aus der „Gartenlaube“ / „Spätverwendungen“ von Mühlradstempeln nach dem März 1869 / Hamburgische Postwechselbriefe nach und über Bayern / Poste Restante - Abzugsbrief Bayern – Baden / Nachsendungen und Weiterleitungen zwischen Baden und Bayern / Bayern – Baden über die Schweiz / Reminiszenz an die Wagnerianer / Aus meiner Kuriositätenkiste / ... und aus meiner: gMR-Stempel 692 - eine Fata Morgana / August Steidle: Taxbestimmungen für die Beförderung der Correspondenz aus Bayern nach dem Postvereinsausland, Ausgabe 1865, Teil 1

Arge Niederlande e.V.

Peter Heck, Tiefengasse 33, 65375 Oestrich-Winkel

Rundbrief 186 / August 2010

Niederländisch-Indien - Luftpostgeschichte der KLM / Zierbrief II / Vreden - Frieden verboten / Spoorwegbriefkaarten II / Ein (interessanter ?) Brief aus meiner Sammlung / Fallschirmpost aus Nederlands Nieuw-Guinea / So kam ich zu meinen Kindern

Bollettino Prefilatelico e Storico Postale

Adriano Cattani, Casella Postale 325, I - 35100 Padova

Rundbrief 160

Associazione per lo Studio della Storia Postale / Timbri postali turchi di disinfezione trovati su lettere del diciottesimo secolo / Castelrosso 1915 – 1921: L'occupazione francese, preludio dell'annessione all'Italia (Le speculative emissioni del governatore Raymond Therme / Storia dei servizi postali a San Giovanni di Gerace / Segnatasse provvisori dell'Alto Adige. Sull'ipotesi di utilizzazione a Bolzano 3 die esemplari della seconda emissione tipologica per la realizzazione della quarta emissione tipologica / Prefilateria di Milano: aggiornamenti / Annunci

Rundbrief 161

1797 da Malta a Palermo: una lettera con l'impronta della storia / Modalità di disinfezione delle lettere nell'Impero Austriaco / Novità su „VIA DI STRADELLA“ / Il servizio postale tra la Magnifica Patria della Riviera e Venezia / Nei Balcani durante la „Grand Guerra“ sulle tracce di due buste ed una cartolina in Franchigia / I segnatasse provvisori „Porto“ e „Port S.T.“ dell'ufficio postale Bolzano 3 nel I° dopoguerra / Pagine bibliografiche / Annunci

Le Trait - D'Union

Alain Sturm, 14, chemin Fried, 67100 Straßburg

Ausgabe 141 2. Quartal 2010

A la SPAL / Commentaires et précisions sur des articles parus précédemment / Questions - Réponses / Manifestations et Petites Annonces / Nouvelles oblitérations / Découvertes et Actualités / Avant 1870 / Entre 1870 – 1918 / Entre 1919 – 1940 / Entre 1940 – 1945 / De 1945 à nos jours / Dans les ventes / Littérature / L'utilisation du 20 pf „Elsaß" et „Lothringen"

Ausgabe 142 / 3. Quartal 2010

A la SPAL / Questions – Réponses / Manifestations – Annonces / Nouvelles oblitérations / Découvertes et Actualités / Avant 1870 / Entre 1870 / Entre 1870 – 1918 / Entre 1919 – 1940 / Entre 1940 – 1945 / De 1945 à nos jours / Dans les ventes – Falsification – Littérature / L'utilisation du 25 pf „Elsaß" et „Lothringen" / Les timbres perforés en Alsace-Lorraine

Fachpresse – Fachzeitschriften

Bearbeitung: Frank Kilian, Weinböhla

Deutsche Gesellschaft für Post und Telekommunikationsgeschichte e.V.

Schaumainkai 53, 60596 Frankfurt am Main

Das Archiv Heft 3 / 2010

Themen unter anderem...: Der virtuelle Hammer / Digitale E-Volution / Das Internetlexikon Wikipedia / Der Zeitungsausschnitt als Kulturgut / Folgenreiche Nachrichtenentschlüsselung im Ersten Weltkrieg / Onlinebrief der Deutschen Post / Psst! Sag's mal ohne zu reden / Das Haupttelegrafenamts Berlin nach dem Zweiten Weltkrieg, Teil 2 / Der Traum vom Neuen Leben / Postpolitik am Rhein / Varlosen – Die unbekannteste Poststation / Die Nürnberger „Poststadt" im Wandel / Das Netz vergisst nichts, oder?

The Collectors Club Philatelist

The Collectors Club Philatelist, 22E. 35th Street, New York, NY 10016-3806

Volume 89 Number 5 / September-October 2010

The Changing Formulas of the GPU/UPU for Postage Due (Part II) / In the National Postal Museum: The Chinese Bureau of Engraving and Printing / The U.S. Navy, Chinese Pirates, Japan and Cape Town / Odessa to Marseille, August 1870 / The First Women Members of the Collectors Club / Cover Story: The 1847 Concept on a Single Cover

Volume 89 Number 6 / November-December

The Changing Formulas of the GPU/UPU for Postage Due (Part III) / The French Royal Packet Service between France and the United States, 1783-1793 / Service Suspended: The Caroline Islands, Japan, The Marshall Islands, China, Manchuria and Korea from 1914 / In the National Postal Museum: Louisiana Relief Committee and the J.W. Hincks Correspondence

Postal History Journal

Postal History Society, 869 Bridgewater Drive, New Oxford, PA 17350-8206, U.S.A.

Number 147 / October 2010

Transporting the News: Newspapers Drive the U.S. Mail / American Relief Administration and the Mails / Salsa or Prickly with Your Stamps / 1833 Letter to America / A Harrison Inauguration Letter

Friebe's



Briefmarken-Auktionen

INHABER: FRANZ-JOSEF STEGERS

Postfach 1241 . D - 52438 Linnich
Altermarkt 6a

Telefon (02462) 6124
Telefax (02462) 3269

- Ständiger Barankauf!
- Jederzeit Einlieferungsannahme für jährlich drei Auktionen!
- Auktionskatalog auf Anforderung kostenlos!

Rainer von Scharpen

Katalog der Firmenlochungen des Königreiches Bayern

Einen Katalog für die Firmenlochungen Gesamtdeutschlands mit allen Nebengebieten gibt es bereits: er füllt zwei Aktenordner. Diese Neuerscheinung, die nach über 15jährigem Sammeln und Forschen vorgelegt wird, ist eine äußerst sinnvolle Ergänzung mit eigener Zielsetzung. Erstmals in Deutschland werden in einem getrennten Werk alle auf Marken des Königreiches Bayern (einschl. der in bayerischen Orten verwendeten Abschiedsausgabe mit Aufdruck *Deutsches Reich*) bekannten Firmenlochungen erfasst und so umfänglich wie möglich dargestellt. Der „Steckbrief“ für jede Lochung, die vorder- und rückseitig im Maßstab 1:1 abgebildet wird, enthält – soweit bekannt – neben der Identifizierung des Verwenders auch die Branche, in der er tätig war, den Verwendungszeitraums der Lochung sowie Angaben zur Lochungsmaschine. Neu ist die Listung aller für eine spezifische Lochung verwendeten Marken und ggf. Ganzsachen. Für diese Erfassung wurden Dutzende von Sammlungen analysiert und jahrelang Internet-Angebote ausgewertet. Eine weitere Neuerung ist – sofern verfügbar – die Abbildung eines Belegs mit Firmenkopf. Der Seltenheitsindex für lose Marken und für Belege rundet die Angaben ab.

Fachgerecht und ausführlich wird in das Sammelgebiet *Bayerische Firmenlochungen* eingeleitet unter Beantwortung aller Fragen, die sich im Zusammenhang mit Perfins stellen: Sinn und Zweck, amtliche Grundlage, Verwender, Herstellung, Aussehen, Unterscheidungsmerkmale. Aufgrund ihres Aussehens „schwierige“ Lochungen werden in einer *Who is who?*-Übersicht gezeigt und identifiziert. Der Katalog wendet sich nicht nur an Philatelisten, die an Bayern oder Perfins interessiert sind. Heimatsammler werden sich über die Firmen- und Ortsregister freuen, während Thematischer auf ein Thematik-Register zurückgreifen können. Das Schmuckstück des Katalogs sind zweifellos die auf 100 Seiten gezeigten Farbbildungen von Belegen, die die Schwarz-Weiß-Illustrationen des Hauptteils ergänzen. Hier finden sich seltene Poststufen, ausgefallene Beförderungen, ungewöhnliche Destinationen und ansprechend gestaltete Graphiken, die das Werk zu einem informativen Bildband machen. Der vorzügliche Druck auf 135 g satiniertem Papier lässt kaum Wünsche offen.

Peter Sem schreibt in seinem Geleitwort:

„Zu seinen bisherigen Forschungsarbeiten, dem außerordentlichen Fleiß, der bis zur Erlangung der Druckreife des Buches aufgebracht wurde, sowie zum Mut zur Realisierung des Katalogs kann ich dem Autor nur gratulieren. Ich wünsche ihm, dass sein Katalog viele Käufer und schnell auch als unverzichtbares Standardwerk breite Anerkennung findet.“

Format DIN A4, 555 Seiten, davon 100 farbig, mit mehr als 500 Abbildungen, Firmen-, Orts- und Thematik-Register, dreisprachige Ausgabe in Deutsch, Englisch und Französisch,
Preis: 98 € + 5 € Versandkosten in Deutschland, 15 € für Europa,

Vorzugspreis für DASV-Mitglieder bis 31.12.2010 69 € + Versandkosten

Bezug: Rainer von Scharpen (e-mail: rainervonscharpen@t-online.de) bei Überweisung auf
Kt.-Nr. 0200190926 bei SPARDA Südwest, BLZ 55090500, IBAN DE385509 0500 0200 1909 26; BIC
GENODEF 1S01

Die Bibliothek des DASV hat ein Rezensionsexemplar erhalten - herzlichen Dank !

Postbeziehungen Bayern – Österreich

Heft 4 der Schriftenreihe des Münchener Briefmarken-Clubs e.V.

Erneut hat der Münchener Briefmarken-Club e.V. im Rahmen seiner Schriftenreihe mit einer Publikation das Interesse an der (Vor-) Philatelie geweckt und gefördert, dieses Mal mit dem anspruchsvollen posthistorischen Thema „Postbeziehungen Bayern – Österreich“.

Mit 19 verschiedenen Beiträgen stellen die Autoren, darunter fünf DASV-Mitglieder, diese Beziehungen eingebettet in ihr historisches Umfeld von den Ursprüngen her bis zu ihrem Ende - nach Sachlage das Ende des bayerischen Postregals – dar. Natürlich stehen einem geschlossenen Gesamtbild noch viele Wissenslücken entgegen, die manches Mal mangelnden Archivalien und der fehlenden Befassung damit geschuldet sind, oft aber auch aus der Dürftigkeit des erhaltenen Briefmaterials gespeist sind. Dies gilt vor allem für Zeitabschnitte, zu denen es historisch gesehen hoch herging, z. B. zu Zeiten Napoleons und dem Beginn der nachfolgenden Restauration. Gleichwohl spannen die vorliegenden Veröffentlichungen den Bogen, wo es nur geht, zwischen Quellen- und Beleglage.

Den von vornherein erkannten Klippen wurde damit begegnet, dass eine lückenlose Darstellung erst gar nicht angestrebt wurde. Einem allgemein einführenden Artikel von Dr. Joachim Helbig, der viele Problemstellungen des Themas über fast die gesamte maßgebliche Zeit anreißt und dazu bereits gefundene Antworten in leicht verständlicher Form bietet, folgen für verschiedene posthistorische Situationen Spezialartikel ausgewiesener Fachleute, die gleichsam spotlichtartig ihr Thema so eingehend wie möglich ausleuchten und mit entsprechenden Belegen praktisch erläutern. Immerhin kann mit dieser Methode in Umrissen ein Gesamtbild erzeugt werden, nach dem sich ganz oder in Abschnitten auch sammeln lässt. Wer weiter forschen will, findet reichhaltige Angaben zu den Quellen und zum Schrifttum.

Die Autoren zeigen einmal mehr, dass Kommunikation einen wesentlichen Teil von Geschichte ausmacht und Geschichte ohne Kommunikation nicht denkbar ist, schließlich dass „Post“ über Jahrhunderte hinweg das Mittel der Kommunikation darstellte und bis heute für die Überlieferung banaler und historischer Ereignisse gesorgt hat. gm

Format DIN A 4, Hardcovereinband, Kunstdruckpapier, 330 Seiten mit mehreren hundert überwiegend farbigen Abbildungen, verschiedene Tabellen, zahlreiche Angaben zu Quellen und Schrifttum.

Bezug: Frau Hedy Bergdolt, Krumpferstraße 10, 81539 München, e-mail: Hedy.Bergdolt@gmx.net

Preis: 20 € zuzüglich Versandkosten

Die Bibliothek des DASV hat ein Rezensionsexemplar erhalten - herzlichen Dank !

Der

Rundsendedienst

**des Deutschen Altbriefsammler-Vereins e.V. sucht stets interessantes Material aller
Sammelgebiete zu interessanten Konditionen**

Informationen durch

Horst Warnecke

Goethestraße 16, 31008 Elze, Telefon 05068 / 2202

Horst Diederichs

Von Post=Sachen und Vorspann, und was dahin gehörig ...

Schwedisch-Vorpommern

Die Schwedische Post in den Provinzen des Deutschen Reiches (Schwedisch-Vorpommern, Wismar, Bremen-Verden) zwischen 1648 und 1818

Die Trilogie „Von Post-Sachen und Vorspann und was dahin gehörig“ soll mit dem Postwesen in den schwedisch-deutschen Provinzen abgeschlossen werden. Wie bei den beiden Bänden „Brandenburg / Preußen“ und „Kursachsen“, gliedert sich auch dieses Handbuch in die Teile A und B. Der erste Teil widmet sich der Postgeschichte dieser Gebiete. Teil B enthält die Gesetzessammlung zum Postwesen von Schwedisch-Vorpommern.

Nach der Teilung Pommerns (1653) hatte der brandenburgische Kurfürst in Hinterpommern das Postregal sofort an sich gezogen, indem er den Städten ihr Botenwesen abnahm. In Schwedisch-Vorpommern beschloss die Regierung, einen anderen Weg einzuschlagen. Abgeschottet hinter den Landesposten von Kurbrandenburg, Mecklenburg und Braunschweig-Lüneburg - unerreichbar für den Kaiser und seinen Postmonopolanspruch - konnte es sich die schwedische Regierung leisten, sich viel Zeit zu lassen. Zwischen der Durchsetzung des landesherrlichen Postregals in Wismar (1653) und in Stralsund (1685) liegen über 30 Jahre, in denen die Regierung den einzelnen Städten ihr lokales Botenwesen mühsam abringen musste: Das ist einzigartig! Ganz anders im schwedischen Herzogtum Bremen-Verden: Unter dem Einfluss der Norddeutschen Postkoalition (1658) und den Kreistagsbeschlüssen von 1661 / 62 wurde dort das landesherrliche Postregal bereits 1663 durchgesetzt.

Das Postwesen in Schwedisch-Vorpommern ist aber untrennbar mit dem von Wismar, Hamburg, Bremen-Verden und dem Mutterland Schweden verwoben. Sowohl für den inner- als auch den zwischenstaatlichen Briefaustausch waren die Gebiete auf den Transit durch Dänemark und Mecklenburg-Schwerin angewiesen. Um den Transitverkehr von Schweden über Ystad nach Stralsund per Seepost und dann - quer durch das Reichspostgebiet - über Rostock und Hamburg mit dem Endziel Bremen und Amsterdam für den Kaiser/Taxis oder den Herzog von Mecklenburg möglichst unangreifbar zu machen, wurde dieser Postkurs als ein „reichsschwedisches“ Unternehmen ausgewiesen. Überlagert wird die postalische Entwicklung durch die vielen kriegerischen Auseinandersetzungen.

Die Differenzen zwischen der etablierten Reichspost und den aufstrebenden Landesposten werden besonders in Hamburg transparent. Dort wurde die Post aus Spanien, Frankreich, England und Holland, Italien sowie dem gesamten Reichsgebiet von dem Kaiserlich-Taxisschen Reichspostamt an die jeweils zuständigen Postkontore von Kurbrandenburg / Preußen, Schweden, Dänemark, Braunschweig-Lüneburg, Holstein-Gottorp, Mecklenburg-Güstrow etc. ausgehändigt, die den weiteren Transit durch ihre Landesposten zu übernehmen hatten.

Auch als 1715/19 Bremen-Verden an Hannover verkauft wurde, blieb Hamburg durch seine exponierte Lage als „Tor zur Welt“ und als Ausgangspunkt für den Transitverkehr durch Dänemark und Mecklenburg als dominantes Postkontor unverzichtbar. Als 1815 der Rest von Schwedisch-Vorpommern - Neuvorpommern - an Preußen fiel, blieb das Hamburger Postkontor als letzte Bastion für den Postverkehr Schwedens mit dem Rest der Welt bis zur Gründung des Norddeutschen Postvereins 1869 erhalten.

Sieben Anlagen runden das Thema ab: Die „Schwedische Postordnung“ aus Stade vom 19. Dezember 1668, die 32

Fahrtrouten in Bremen-Verden von 1699, der „Schwedische und Teutsche Wege-Weiser“ von 1703 und das Verzeichnis der 1817 in Neuvorpommern vorhandenen Postämter, Postwärterämter etc.. Zwei Anlagen befassen sich mit den Intermezzi der schwedischen Post in Pfalz-Zweibrücken (1703 - 1718) und der schwedisch / hessen-kasselschen Postunion von 1730 bis 1751, da diese Gebiete den schwedischen Regenten durch Erbfolge vorübergehend zugefallen waren. Eine Anlage befasst sich nur mit dem schwedischen Postkontor in Hamburg (1612 - 1869).

Die reichlich vorliegenden Forschungsergebnisse sind ohne Ausnahme aufgrund von Recherchen in den örtlichen Archiven entstanden. Die Einzeldarstellungen aus den örtlichen Archiven sind gut und notwendig, - aber den Autoren geht oftmals der Gesamtzusammenhang verloren; unzutreffende Schlussfolgerungen sind fast unausbleiblich.

Ein Ziel der Arbeit war, die Beiträge aus den verschiedenen Archiven (Hannover, Stade, Hamburg, Wismar, Stralsund, Stettin, Danzig und dem Reichsarchiv zu Stockholm) in einer Arbeit möglichst streng chronologisch zusammenzufassen, um so möglichst Fehlurteile auszuschließen. Um auch die wechselvolle Entwicklung der Post in schwedisch-deutschen Provinzen - bald Staats-, bald Pacht- oder Lehenspost - besser nachvollziehen zu können, ist es erforderlich, am Rande auch einen Blick auf die Entwicklung im schwedischen Mutterland zu werfen. Gelegentlich haben auch strategische Überlegungen dazu geführt, in Kriegszeiten die Staatspost zu einer Privatpost umzudeklariieren, kritisch zu überprüfen und ggf. durch neue und zusätzliche Dokumente zu ergänzen, zu kombinieren sowie sinnvoll und möglichst streng chronologisch zusammenzufassen, um so zu einer Bestandsaufnahme und ggf. zu neuen Erkenntnissen zu gelangen.

Umfang:

Format DIN A4, insgesamt ca. 410 Seiten

Teil A: Postgeschichte mit 72 Abbildungen (13 davon farbig) sowie 7 Anlagen, einem Quellen- und Literaturverzeichnis,

Teil B: Sammlung der Postgesetzgebung von Schwedisch-Vorpommern mit der Herrschaft Wismar, Einband broschiert, Inhalt eingehängt.

Preis 45,- € + 4,50 € für Versand - Versandkosten in das Ausland sind teurer.

Herausgeber:

Deutscher Altbriefsammler-Verein e.V.

Bezug:

Friedrich Nölke, Werner-von-Siemens-Straße 4, 30974 Wennigsen, Tel. 05103 / 8105

e-mail: friedrich.noelke@t-online.de

Günther Steinbock - John H. Gunn - Peter Koegel

Auslandsluftpost Berlin (West) 1948 – 1965 /

Gebühren, Frankaturen, Besonderheiten, Bewertungen

Einmal mehr gilt es, ein neues Standardwerk zu erwähnen. Es stellt ein Sammelgebiet vor, über das man schon alles gelesen zu haben meint. Dieser Irrglaube währt aber nur wenige Seiten. Der eine gerät beim Anblick der Militär-Geldscheine ins Grübeln, der andere beim Studium der Ausführungen zur Devisen-Luftpost der Alliierten. Natürlich weiß, wer sich mit der Geschichte Berlins nicht nur philatelistisch beschäftigt, um die vielen Besonderheiten, insbesondere der frühen Jahre. Nicht zuletzt das 1978 erschienene Buch „Berliner Auslandsluftpost“ von Günther Steinbock legte davon Zeugnis ab.

Mit dem neuen Band, zurückhaltend als „zweite, überarbeitete Auflage“ bezeichnet, schufen die Autoren ein Geschichtsbuch, das weit über das rein philatelistische hinausreicht. Postalische Regelungen, Gebühren, Verwendungen von Marken, Klebezetteln und Stempeln stehen zwar im Mittelpunkt der Betrachtungen. Aber immer wieder dokumentieren die Ausführungen, in welchem Maße nicht nur während der Blockade der Westsektoren anfangs improvisiert werden musste. Aus der Perspektive der Nachgeborenen mutet es vielleicht kurios an, dass Oberstleutnant Oborn am 21. Juli 1949 verfügte, bestimmte Gruppen von Berlin-Besuchern dürften gegen Vorlage des Währungskontrollbuches Luftpostsendungen - die so genannte „Touristen-Luftpost“ - mit Deutscher Mark bezahlen, derweil genau jenes Währungskontrollbuch den Reisenden vor Antritt der Fahr nach Berlin abgenommen wurde.

Doch Berlin war nicht nur ein Markenland wider Willen. Dass von Normalität in Berlin auch nach Aufhebung der Blockade und Gründung der deutschen Teilstaaten keine Rede sein konnte, bezeugen beispielhaft Briefe, die trotz Aufgabe in Berlin (West) Absender aus Berlin (Ost) aufweisen.

Das prächtig illustrierte Handbuch erinnert mit postgeschichtlichen Mitteln an eine Epoche, die glücklicherweise überwunden ist.

Torsten Berndt (DBZ)

Format 17,5 x 24,5 cm, Hardcover, 436 Seiten mit 444 Farb- und 3 Schwarzweiß-Abbildungen

Preis: 48 € zuzüglich 5 € Versandkosten für Inland.

Bezug: Geschäftsstelle der FG Berlin, Peter Koegel, Geibelstraße 3 A, 12305 Berlin, e-mail: p-koegel@t-online.de

Dieses bemerkenswerte Handbuch wurde im Oktober 2010 mit dem vom Deutschen Altbriefsammler-Verein e.V. ausgelobten, mit 250 € dotierten „Preis für moderne postgeschichtliche Literatur“ ausgezeichnet.

Die Bibliothek des DASV hat ein Belegexemplar erhalten

Werner Steven

Zusammenstellung der Portosätze für die Korrespondenz mit dem Ausland / Taler-Währung 1846 - 1875, 2. überarbeitete und ergänzte Auflage

Mit Tarif tabellen nach Ländern übersichtlich und systematisch geordnet sowie den Verfügungen aus den offiziellen Amtsblättern für das Postwesen von Preußen, Norddeutscher Bundespost und dem Deutschen Reich

Format DIN A 4, 207 Seiten, Hardcover-Einband

Bezug: Burkhard Schneider, Tel.: 069 / 95 41 76 20 - e-mail: www.philabooks.com

Die Bibliothek des DASV hat ein Belegexemplar erhalten

Von der Schweizer Vorphilatelie zur internationalen Luftpostgeschichte -

Die Veröffentlichungen des Schweizer Consilium Philateliae Helveticae

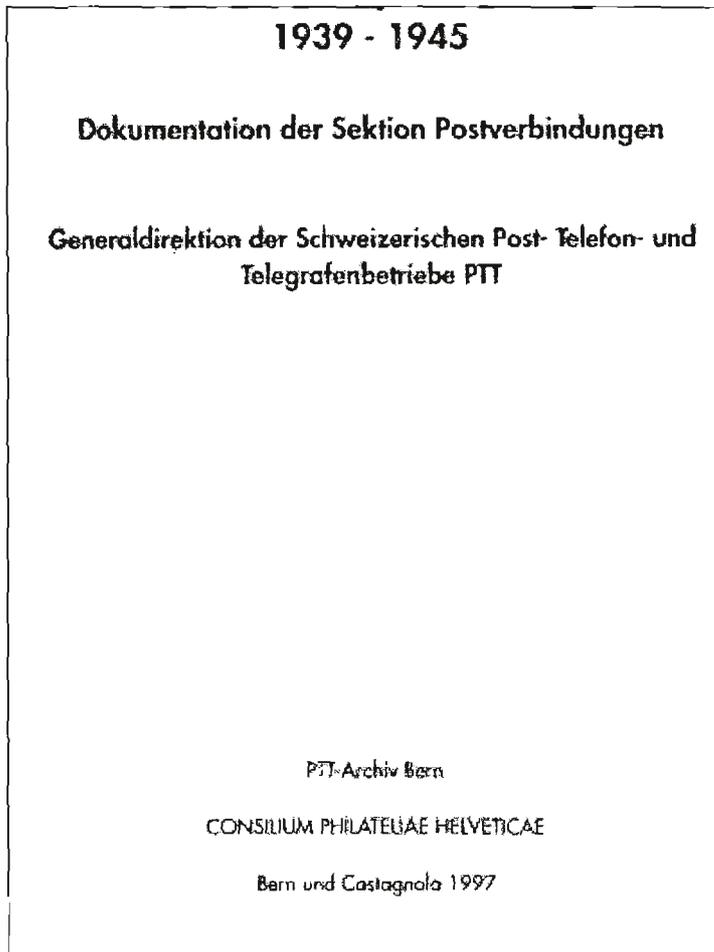
Das Consilium Philateliae Helveticae, im nachfolgenden Beitrag mit „CPH“ abgekürzt, hat unter der Regie von Paolo Vollmeier, dessen Präsident er auch von 1993-99 war, verschiedene postgeschichtliche Primärquellen aufgespürt und veröffentlicht. Diese sind seinerzeit nur von einem kleinen Kreis hochspezialisierter Sammler aufgenommen und verarbeitet worden. Der Autor hatte in den letzten Jahren Gelegenheit, durch die Auflösung verschiedener Bibliotheken sich mit diesen Publikationen vertraut zu machen. Da diese Publikationen oftmals auch in den verschiedenen philatelistischen Spezialbibliotheken fehlen, und es generell wenig an Aufzeichnungen über die moderneren postgeschichtlichen Werke gibt, soll hier zum Einen erstmals eine Liste dieser Publikationen veröffentlicht werden, zum Anderen soll auf eine dieser Publikationen näher eingegangen werden. Bei der Publikation, die näher vorgestellt werden soll, handelt es sich um das 3-bändige Werk „Postverkehrsverbindungen Schweiz-Ausland 1939-1945“ (1) das zusammen mit dem PTT-Archiv der Schweizer Post herausgegeben wurde. Während die meisten Publikationen des CPH auf die „alte“ Postgeschichte und auf die „Schweiz“ ausgerichtet sind, gab diese Publikation zu neueren Postgeschichte einen wesentlichen Impuls zur Etablierung eines völlig neuen Zweiges in der internationalen Postgeschichte, nämlich den der Beförderung von ziviler (Luft)-Post im II. Weltkrieg. Da in dieser Zeit die Post ins zumindest fernere Ausland schon sehr häufig per Luftpost befördert wurde handelt es sich meist um „Luftpost“. Wer sich gedanklich bei der Nennung des Begriffes „Luftpost“ von der Vorstellung der bekannten Erst- und Sonderflüge jedes Landes zu verabschieden bereit ist, die sich postgeschichtlich gesehen meist schnell erschöpfen, kann bei näherer Beschäftigung mit diesem Themenbereich zahlreiche Parallelen zur klassischen Postgeschichte feststellen. Dazu gehören die nach Ländern oder Route variierenden Luftpostzuschläge, ähnlich den Ländertaxen in der Zeit vor der UPU und die durch Krieg oder andere Umstände bedingten Wechsel in den Beförderungsstrecken, die sich meist am Beleg dokumentieren lassen. Eine detaillierte Ausarbeitung dieser Parallelen von „alter“ und „neuer“ Postgeschichte im Sinne einer vergleichenden Postgeschichte könnte ein Beitrag zu der im DASV angedachten stärkeren Vernetzung von klassischer und moderner Postgeschichte bieten. Jedoch muss dies einem anderen, ausführlicheren Beitrag vorbehalten bleiben.

Die Veröffentlichungen des Schweizer Consilium Philateliae Helveticae

Das CPH wurde 1945 gegründet. Das CHP versteht sich als „Rat der schweizerischen Philatelie“. (2) (3) Gegenstand der Aufstellung (im Anhang) sind alle unter der Regie von Paolo Vollmeier seit ca. 1995 erschienenen Publikationen. Über mögliche frühere Publikationen des CHP ist dem Autor bisher nichts bekannt geworden. Die Publikationen sollten Schweiz-Sammlern im In- und Ausland in ihrer postgeschichtlichen Forschung durch Zurverfügungstellung von Primärquellen unterstützen. Zunächst mussten geeignete Quellen in den Archiven ausfindig gemacht werden. Der nächste Schritt war dann in der Regel die Anfrage einer Genehmigung für eine Mikroverfilmung. Dann wurden die Publikationen per Subskription angeboten und je nach Nachfrage dann in Druckauftrag gegeben. Die Auflagen blieben dabei sehr klein, Stückzahlen um die 35 Exemplare sind keine Seltenheit. Das Ganze wurde von Paolo Vollmeier als „One Man Business“ durchgeführt. Es wurden über die Jahre über 750 000 Seiten Kopien erstellt und über 5 Tonnen Literatur verschickt. Alle Ausgaben haben einen hohen Qualitätsstandard und sind deshalb heute, auch wegen der kleinen Auflagen, gesuchte Sammlerstücke.

Der Autor bedankt sich bei den Herren Paolo Vollmeier und Rudolf Buschhaus für die Überlassung von Unterlagen, die diese Zusammenstellung mit ermöglicht haben. Die Liste im Anhang erhebt kein Anspruch auf Vollständigkeit. Für ergänzende Angaben ist der Autor immer dankbar.

Postverkehrsverbindungen Schweiz-Ausland 1939-1945 und eine kleine Übersicht der wichtigsten Grundlagenliteratur zum Thema „Internationale Luftpostverbindungen im II. Weltkrieg“



Das 3-bändige Werk „Postverkehrsverbindungen Schweiz-Ausland 1939-1945“ wurde 1997 vom Consilium Philateliae Helveticae zusammen mit der PTT-Bibliothek in Bern herausgegeben. Darin werden die offiziellen Schreiben der Schweizer Post mit den Postverwaltungen im Ausland, wegen der Post-Beförderungsmöglichkeit während des II. Weltkrieges dokumentiert. Die Texte sind teilweise in deutsch, französisch oder italienisch. Hintergrund sind die durch die Kriegshandlungen unterbrochenen oder verschobenen Beförderungstrecken für die Post-Beförderung mit Lastwagen, Eisenbahn, Schiffspost und Luftpost ins Ausland. Diese häufigen Änderungen entsprechend dem Kriegsverlauf zwang die Schweizer Postverwaltung zu einem beständigen, häufigen Austausch mit den Postverwaltungen des Auslandes während des ganzen Krieges.

Etwa Zeitgleich erschien 1997 die „Zusammenstellung der Schweizer Luftposttaxen 1919-1944“ von Roland Kohl (4), der darin auch die Zu-

leitung und Beförderung auf den verschiedenen internationalen Routen erwähnt. Für verschiedene interessierte Sammler im deutschsprachigen Raum waren diese beiden Werke nun ausschlaggebend, sich näher nicht nur mit der Luftpost der Schweiz während des II. Weltkrieges zu beschäftigen, sondern auch mit der des Heimatlandes. Soweit dem Autor bekannt wurde, waren dies in den 1990er Jahren in Deutschland zunächst nur Rainer Lütgens (5) und Fred Muche, die sich durch Vorträge bzw. Zeitschriftenbeiträge diesem Themenkreis annahmen.

Im Ausland brachte ein kleiner schottischer Verlag verschiedene kleine Hefte heraus, die sich einzelnen Luftposttrouten widmeten und darin weiteres Wissen erschließen halfen, wie beispielsweise die europäische Post über die britischen und US-amerikanischen Luftpostlinien nach Übersee gelangten (6) (7). Ein weiterer Brite, R. Beith hatte bereits 1993 ein kleines Werk über die Flüge der italienischen „LATI“ (8) veröffentlicht. Die Italiener hatten im Dezember 1939 die deutsche Luftpostverbindung nach Südamerika übernommen. Italien kam erst im Juni 1940 in den Krieg und konnte daher noch über die französischen Gebiete in Nord-Afrika hinweg von Westafrika den Südatlantik nach Brasilien überfliegen während Deutschland schon am Überflug Frankreichs scheiterte.

Eine ganz wesentliche Buch, nämlich „Airmail Operations during World War II“ (9) von Thomas H. Boyle erschien 1998. Aus seiner 40-jährigen Erfahrung als Flugzeugingenieur war er mit der ganzen Thematik aus vielseitiger Sicht bestens vertraut. Die American Air Mail Society

in den USA verlegte das Buch in Höhe einer Auflage von 5000 Exemplaren, was auch für ein englischsprachiges philatelistisches Handbuch sehr viel ist. Es ist trotzdem seit mehreren Jahren vergriffen. Das Buch behandelt sämtliche Länder und Routen und beinhaltet viele Belegabbildungen und Karten auf über 900 Seiten.

Aus Holland kamen 3 Bücher von Horst Aitink (10)-(12), 2 auf holländisch, das 3. englischsprachige, zusammen mit W. Hovenkamp, „Bridging the Continents in Wartime, Important Airmail Routes 1939-1945“ war ein Bestseller und mit 550 Exemplare schnell vergriffen. Das Buch, ganz in Farbe, bietet eine gute Übersicht über die hauptsächlichen Routen.

Die „deutsche Seite“ kam bei allen diesen ausländischen Publikationen zu kurz. Grund war, dass es von deutscher Seite bis auf ein kleines, aber informatives Heft von R. Schwarzer (13) aus dem Jahr 1989 nichts gab. Die Original-Luftpostlisten der Jahre 1939-1944 waren selbst in den renommiertesten allgemeinen Bibliotheken nicht oder nur sehr unvollständig vorhanden. Selbst das Postgebühren-Handbuch von Michel klammert die Luftpostgebühren für diese Jahre aus und im sonst so guten „Otto“-Luftposthandbuch (14) des Arbeitskreises Luftpost in der DDR hat die Zeit ab 1933 bewusst nicht erarbeitet. Durch Zufall konnte der Autor jedoch im Zuge einer großen Bibliotheksübernahme im Jahre 2000 die seltenen Originale vollständig erwerben. Aufgrund von Anfragen wurde eine Nachdruckreihe von jeweils 25 Exemplaren der Original-Luftpostlisten von 1934-1944 in 6 Bänden verausgabt (15). Ab 1934 deswegen, weil in diesem Jahr im Zuge der deutschen Südamerika-Verbindung die erste separate Luftpostliste verausgabt wurde. Angeblich soll es noch eine Liste vom Januar 1945 geben, diese wurde jedoch bis heute nicht aufgefunden. Die Listen sind deswegen so selten, da sie vorne am Schalter aufbewahrt wurden und nach Erscheinen einer neuen Liste alle 2 Monate wegge-
worfen wurden. Da sie bei der Post ähnlich wie Formulare als Gebrauchsmaterialien angesehen wurden, gibt es auch keine bibliographischen Angaben zu den Listen.

Die ganzen Forschungsergebnisse der letzten 15 Jahre auf dem Gebiet der internationalen Luftpostverbindungen bis 1945 hat der englische Postgeschichtler Edward B. kürzlich in seinem 3-bändigen Werk „Intercontinental Airmails“ zusammengefasst (16). Herr Proud hat dazu zahlreiche wichtige Archive besucht und deren Unterlagen ausgewertet. Er kann daher nun auch die Flugpläne für die meisten Fluggesellschaften zur Verfügung stellen, die vorher nur ansatzweise bekannt waren. Eine genaue Zuordnung der Flüge ist somit möglich, vergleichbar mit dem Klassiker von Hubbard/Winter für die Schiffe im Nordatlantikverkehr bei der „alten Postgeschichte“.

„Two Ocean Cover“ Schweiz/ China.

Luftpostbrief vom 21.11.1941 von Utzwil nach Shanghai/ China. Vor Kriegsbeginn wurde die Post aus Europa nach China meist auf den Asienrouten von British Empire Airways, Air France oder KLM befördert. Nach dem Kriegseintritt Italiens am 10.06.1940 wurde das Mittelmeer zum Kriegsgebiet und konnte von diesen Fluggesellschaften nicht mehr überflogen werden.

British Empire Airways installierte die so genannte „Horseshoe-Route“. Die Route war langwierig, da die Post von England lange Zeit erst mit dem Schiff nach Kapstadt befördert werden musste, von Südafrika nach Ägypten wurde wieder geflogen, bis man dann erst wieder auf der ursprünglichen Asienroute der B.E.A. angelangt war. Schneller war die Postverbindung der US-amerikanischen PAN AM über den Atlantik



und Pazifik. Die Verbindung von New York nach Lissabon bestand bereits seit August 1939 und lief auch den ganzen Krieg über weiter. Die Post aus der Schweiz wurde teils per Bahn, Lastwagen oder Flugzeug nach Lissabon befördert, letzteres über Stuttgart oder Rom. Von New York wurde dann die Post über den amerikanischen Kontinent hinweg nach San Francisco und von dort weiter über den Pazifik nach Australien oder Südostasien befördert. Diese Briefe über zwei Ozeane hinweg nennt man „Two Ocean Covers“. Möglich war dies allerdings nur bis zum Kriegsbeginn Japan / USA am 7.12.1941. (17)



Literatur, herausgegeben vom Consilium Philateliae Helveticae

Aargau

-Consilium Philateliae Helveticae (Hrsg.), Poststempel des Kantons Aargau 1803-1852, 2002, 4 Bde, Format A 3, Leinen, ca 1500 S., Auflage 20 Exemplare,

Basel

-Consilium Philateliae Helveticae (Hrsg.), Zusammenstellung Sämtlicher Stempel des Postkreises Basel 1869, 1998, 57 S., teils farbig, Format A 3, Leinen

-Consilium Philateliae Helveticae (Hrsg.), Sammlung Poststempelabdrücke Postkreis Basel – März 1932, 1998, Format A 4, 318 S., Leinen,

-Consilium Philateliae Helveticae (Hrsg.), Postverträge Basel & Traktatenbücher, 1998, 3 Bde., Format A 3, 826 S., Hardcover

Bern

- O.N., Protokolle der Berner Postkommission 1702-1831, 1998, 5 Bde. mit 2247 S., Format A 3, Leinen
- Consilium Philateliae Helveticae (Hrsg.), Protokolle der Berner Postkommission, 1998, 5 Bde., Format A 3, 2247 S., Hardcover
- Consilium Philateliae Helveticae (Hrsg.), Materialbureau (Dienstkleidung) Sammlung von Stempelabdrücken von 1915-1929 (Bern), 1998, 68 S., Format A 3, Leinen

St.Gallen

- O.N., G.C.H., Geschichte des Kaufmännischen Direktoriums und des Postwesens in St. Gallen, 1792, 488 S., Hardcover, Auflage 31 Exemplare
- O.N., Druckschrift der Kantonalpost St. Gallen 1836-1848, Auswahl aus dem Staatsarchiv St. Gallen, 1996, 245 S., Hardcover, Auflage 31 Exemplare
- O.N., Sammlung der Postverträge St. Gallen aus dem Staatsarchiv St. Gallen, Vol 1-5, 1996, 159 S., 177 S., 168 S., 87 S., 127 S., Hardcover, Leinen, Auflage 32 Exemplare
- Consilium Philateliae Helveticae (Hrsg.), St. Galler Postgeschichte und Vadiana, 196, 7 Bde., Format A 4, 1447 S., Hardcover

Schwyz

- Inderbitzin, Zeno, Die Stempel des Kantons Schwyz, Beilage zur Postgeschichte des Kantons Schwyz, , Consilium Philateliae Helveticae, 2000, 667 S., 5 S. Nachtrag, Hardcover, Format A 4, Auflage 62 Exemplare
- Inderbitzin, Zeno, Die Rigistempel, , Consilium Philateliae Helveticae, 2001, Auszug aus dem Werk „Die Stempel des Kantons Schwyz“, 230 S., Format A 4, Leinen, Auflage 76 Ex.

Zürich

- Consilium Philateliae Helveticae (Hrsg.), Postraktatenbücher der Postdirektion Zürich, 1995, 5 Bde., Format A 3, 2334 S., Hardcover

Schweiz Postverbindungen ins Ausland 1939-945

- Consilium Philateliae Helveticae/ PTT-Bibliothek Bern (Hrsg.), Generaldirektion der Schweizerischen Post-, Telefon-und Telegraphenbetriebe PTT, Postverkehrsverbindungen Schweiz-Ausland 1939-1945, 1997, 3 Bände, Leinen, 1437 S., Auflage 35 Exemplare

Schweiz Sonstige

- Balimann, G., Die Entwicklung der samthaften Frankierung zur Barfrankatur seit deren Einführung in der Schweiz im Jahr 1911 bis Ende 1997, Band A, Vorschriften und PP-Stempel, Consilium Philateliae Helveticae, 2000, Format A 4, Leinen, Auflage 37 Exemplare
- Consilium Philateliae Helveticae (Hrsg.), Schweizerische Obertelegraphendirektion Stempelkontrolle, Schweizer Telegraphen-und Telephonstempel ca 1880-1939, 1997, 460 S. Leinen, Format A 4,
- Consilium Philateliae Helveticae (Hrsg.), Ortsstempel der Schweizer Post- Inventarkartei der PTT von 1943, Vol. 1-4, 1998, 4 Bde. mit 2928 S., Leinen, Format A 4,
- Consilium Philateliae Helveticae (Hrsg.), Ortsstempel der Schweizer Post- Inventarkartei der PTT von 1926, Vol. 1-3, 1998, 3 Bde. mit 2043 S., Leinen, Format A 4,
- Consilium Philateliae Helveticae (Hrsg.), Ortsstempel der Schweizer Post- Inventarkartei der PTT von 1958, Vol. 1-5, 1998, 5 Bde. mit 3060 S., Leinen
- Consilium Philateliae Helveticae (Hrsg.), Schweizer Truppenstempel 1914, 1998, 354 S., Leinen, Format A 4
- Consilium Philateliae Helveticae (Hrsg.), Memoria Poste Pontificie, 1995, Format A4, 378 S., Hardcover
- Consilium Philateliae Helveticae/ PTT-Bibliothek Bern (Hrsg.), Obertelegraphendirektion, Stempelkontrolle, WS 33 Z. 8, TT-Stempel, 1930, 1997, Broschur, Format A 4
- Guignard, Georges/ Vuille, Louis, Les Étiquettes Postales Suisses 1876-1997, Die Postvermerketiketten der Schweiz 1876-1997, , Consilium Philateliae Helveticae, 1998, 128 S., Broschur, Auflage 600 Exemplare
- Sieber, H.U./ Grand, H., Emissions de Durheim, Répartition des livraisons dans chaque

arrondissement postal, Consilium Philateliae Helveticae, 2001, 40 S., Format A 4,
Spiralbindung

Literaturhinweise

- (1) Consilium Philateliae Helveticae/ PTT-Bibliothek Bern (Hrsg.), Generaldirektion der Schweizerischen Post-, Telefon-und Telegraphenbetriebe PTT, Postverkehrsverbindungen Schweiz-Ausland 1939-1945, 1997, 3 Bände
- (2) Geschichte des Consilium Philateliae Helveticae 1945-1995, 1995,
- (3) Statuten des Consilium Philateliae Helveticae, 1999,
- (4) Lütgens, Die Gebühren für Flugpost von Deutschland nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika von 1924 bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges, DASV-Rundbrief 12/2005
- (5) Kohl, R., Die Schweizerischen Flugpost-Zuschlagstaxen ab 1919 (bis heute), 1997
- (6) Entwistle, Charles R., Wartime Airmails-Great Britain Transpacific & Beyond, Chavril Press, 1995
- (7) Startup, R.M., Wartime Airmails-The Transpacific Route 1942-45, Chavril Press, 1997
- (8) Beith, R., The Italian South Atlantic Air Mail Service 1939-1941, 1993
- (9) Boyle, Thomas H. Jr., Airmail Operations during World War II, USA 1998
- (10) Aitink/ Hovenkamp, Noord-Atlantische luchtverbindingen met nadruk op de jaren 1939-1946, 2002
- (11) Aitink/Hovenkamp, Bridging the Continents in Wartime, Important Airmail Routes 1939-1945, 2005
- (12) Aitink, Hans, E., Luchtpost onder invloed van oorlogsomstandigheden, 2010
- (13) Schwarzer, R., Die Luftpostgebühren für deutsche Briefsendungen nach dem Ausland (1926-1945), 1989
- (14) Otto, G., Katalog und Handbuch der deutschen Luftpost, 1919-1932, 1978, 3. letzte unveränderte Ausgabe
- (15) Luftpostlisten der Deutschen Reichspost 1934-1944, 2002, philabooks.com, Reprint, 6 Bde.
- (16) Proud, Edward B., Intercontinental Airmails Volume I-III, 2008-10, 3 Bde.
- (17) The American Air Mail Society, The Last Clipper Flight Out, Seven Pan American Clippers on the Eve of Pearl Harbour, American Philatelic Society, The Congress Book 1997



Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag!

Siegfried Vollmer, Rottenburg a. N.
 Dr. Josef Altmann, Hamm
 Fred Goatcher, GB – Etchingham
 Hans-Joachim Günter, Kirkel
 Leo de Clercq, B – Sint-Niklas
 Wilfried Konerding, Sehnde
 Ludwig Schwedes, Laupheim
 Klaus Eitner, A – Kirchberg / Donau
 Peter Gerber, Pinneberg
 Peter Huber, Neustadt
 Hans-Joachim Rehmet, Schwarzenbek
 Anton Pfaffenzeller, Ampfing
 Horst Lischinski, Lindau
 Helmut Renner, Neustadt bei Coburg
 Eberhard Wolz, Bayreuth
 Ulrich R. Brunnert, Uslar
 Hans R. Schwarzenbach, CH – Zürich
 Prof. Dr. Rüdiger Martienß, Schwarzenbek
 Dr. Hans-Jürgen Neumann, IRL – Newcastle
 Friedrich Nölke, Wennigsen
 Günter Ilse, Bodenfelde
 Richard S. Willing, USA – Northridge
 Harry von Hofmann, Hamburg
 Kurt Link, Gotha
 Steffen Werner, Pfullingen
 Kurt Spannagel, Pfullingen
 Helmut Schmidt, Nordseebad Dorum
 Fritz Weisser, Künzelsau

zum 82. Geburtstag am 5.01.2011
 zum 86. Geburtstag am 10.01.2011
 zum 87. Geburtstag am 11.01.2011
 zum 80. Geburtstag am 15.01.2011
 zum 82. Geburtstag am 17.01.2011
 zum 82. Geburtstag am 20.01.2011
 zum 81. Geburtstag am 25.01.2011
 zum 80. Geburtstag am 26.01.2011
 zum 75. Geburtstag am 29.01.2011
 zum 80. Geburtstag am 30.01.2011
 zum 75. Geburtstag am 3.02.2011
 zum 91. Geburtstag am 4.02.2011
 zum 80. Geburtstag am 5.02.2011
 zum 80. Geburtstag am 6.02.2011
 zum 83. Geburtstag am 7.02.2011
 zum 87. Geburtstag am 10.02.2011
 zum 70. Geburtstag am 11.02.2011
 zum 65. Geburtstag am 15.02.2011
 zum 80. Geburtstag am 15.02.2011
 zum 75. Geburtstag am 18.02.2011
 zum 81. Geburtstag am 24.02.2011
 zum 81. Geburtstag am 28.02.2011
 zum 80. Geburtstag am 2.03.2011
 zum 86. Geburtstag am 5.03.2011
 zum 70. Geburtstag am 7.03.2011
 zum 87. Geburtstag am 7.03.2011
 zum 82. Geburtstag am 11.03.2011
 zum 86. Geburtstag am 23.03.2011



Neue DASV-Mitglieder

- Müller, Peter**
Müllenborner Str. 62
54568 Gerolstein
06591 / 95440
e-mail: peter@mueller-muellenborn.de
1950 { 2010 - selbständig - 9.08.1956
S.: Deutsche Reichspost 1871, Preußen, DR 1871 -45, Aversver-
träge, Postmandat / Postauftrag, Heimat Vulkaneifelkreis, Währun- Tel.
gen 1871 – 1914, DR-Post
- Müller, Heinz**
Georg-August-Zinn-Str. 63-65
64823 Groß-Umstadt
Tel. 0160 978 593 74
1951 / 2010 - Kaufmann - 8.01.1951
S.: Bayern 1 – 13, Inflation
- Ozdoba, Dr. Christoph**
Beaumontweg 12
CH - 3007 Bern
Tel.
1952 / 2010 - Neuroradiologe - 3.02.1958
S.: - - -
- Fullrich, Dieter**
Postfach 14 04
21414 Winsen / Luhe
Tel. 04171 / 4771
e-mail dieter.fullrich@web.de
1953 / 2010 - Dipl.-Ing. - 5.06.1944
S.: - - -
- Derynck, Leo**
Baron Ruzettelaan 176
B - 8310 Assebroek
leo.derynck@skynet.be
1954 / 2010 - vereidigter Übersetzer - 21.02.1949
S.: Postgeschichte von Belgisch Lothringen, Postverkehr
Belgien – Griechenland, Ganzsachen Belgien und Griechenland e-mail:
(einfache Postkarten, Tarife)
- Lopes, Dr. Klerman Wanderley**
Rua Constante Ramos 34
Ap. 901
22051-012 Rio de Janeiro
Brasilien
1954 / 2010 -
S.: Schiffspost Brasilien – Frankreich im 19. Jahrhundert



Hier trifft sich die Sammlerwelt!

18. – 20. November 2011

125 Jahre Briefmarken-Club Hannover von 1886 e.V.

**Bilaterale Briefmarkenausstellung
Deutschland – Großbritannien**

im Rang 1

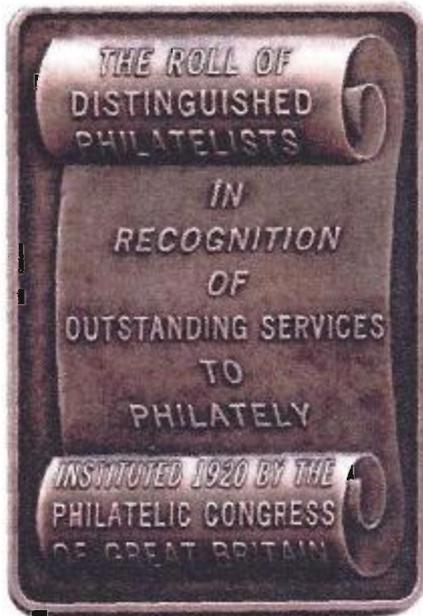
Niedersachsen-Halle und Glas-Halle
HANNOVER CONGRESS CENTRUM

Theodor-Heuß-Platz 1-3, 30175 Hannover

Kontakt: Friedrich Nölke, Werner-von-Siemens-Straße 4, 30974 Wennigsen
Telefon 05103 / 81 05 - e-mail: friedrich.noelke@t-online.de

Dr. Heß unterzeichnet die „Roll“

Dr. Wolf Heß aus Ratingen, DASV-Mitglied seit 2001, wurde eingeladen, die „Roll of Distinguished Philatelists“ zu unterzeichnen. Die „Roll“ gilt als höchste philatelistische Auszeichnung weltweit. Erst fünf deutschen Philatelisten wurde diese Ehre zuteil. Sie wurde 1920 mit Billigung seiner Majestät, des britischen Königs König George V. durch den Philatelic Congress of Great Britain gestiftet. Georg V. war auch erster Unterzeichner.



Die Plakette zur „Roll“

Die Auszeichnung besteht in der Ableistung der Unterschrift auf dem Originaldokument. Anschließend erhält der Unterzeichner eine Plakette mit der stilisierten Abbildung der „Roll“ durch einen Sponsor, der den Kandidaten vorgeschlagen hat.

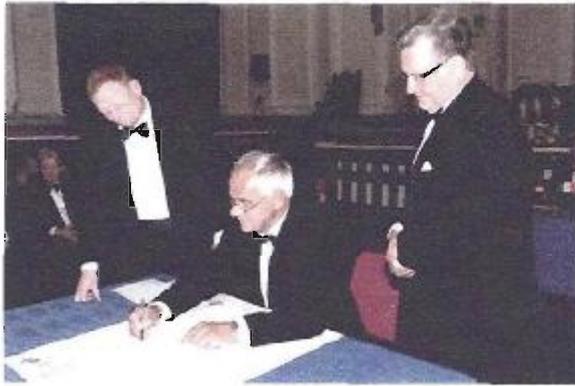
Die diesjährige Zeremonie, an der auch DASV-Mitglied Kurt Kimmel aus dem schweizerischen Massagno, ein früherer Unterzeichner der „Roll“, teilnahm, fand am 23. Juli in Leamington während des Philatelic Congress of Great Britain vor mehr als 100 Teilnehmern statt.

Dr. Heß ist als internationaler Aussteller wohlbekannt. Er hat an zahlreichen, von der FIP patronierten Ausstellungen teilgenommen, nicht nur am Wettbewerb, sondern auch als Juror und Team-Leiter der Klasse Postgeschichte. Bei nationalen Veranstaltungen war er als Jury-Präsident oder als Sekretär tätig. Als Aussteller formte er zahlreiche, mit Gold ausgezeichnete Exponate, nicht nur traditionelle, sondern auch postgeschichtliche und nicht zuletzt auch thematische Exponate - eine bemerkenswerte Reihenfolge.

In den errungenen Auszeichnungen sind verschiedene Groß-Goldmedaillen, der Grand Prix



Obere Reihe: Die Sponsoren der neuen Unterzeichner, dritter von links Kurt Kimmel (DASV) aus der Schweiz
Untere Reihe: Die neuen Unterzeichner der „Roll“, ganz rechts Dr. Wolf Heß



Dr. Wolf Heß unterzeichnet die „Roll“, begleitet von seinem Sponsor Jussi Tuori aus Finnland und Christopher King (GB), Keeper of the Roll



Dr. Heß erhält Plakette und Urkunde durch Jussi Tuori, rechts Christopher King

für Thematische Philatelie der HAFNIA 2001, die europäische Meisterschaft 2006 der Thematik und der internationale Grand Prix der SOFIA 2009 für Postgeschichte eingeschlossen.

Im administrativen Bereich war Dr. Heß als Vorsitzender des Verbandes Philatelistischer Arbeitsgemeinschaften (VNPh.) innerhalb des BDPPh. tätig. Außerdem war er für den BDPPh. für die Entwicklung des 1 Rahmen-Wesens zuständig, wo er mehrere Seminare und Workshops leitete.

Seine postgeschichtlichen und thematischen Recherchen fanden Niederschlag in verschiedenen bedeutenden Publikationen, sowohl in Buchform als auch in Beiträgen für Periodika.



Postgeschichte weltweit

Ankauf - Verkauf

www.postgeschichte.de
dieter.hutterer@postgeschichte.de

Postfach 4112 - D-97409 Schweinfurt - Tel. 0171 / 834 0 645
 Fax 09721 / 25639

Abend des DASV 2010

Höhepunkt des BCH-Herbstprogramms dieses Jahres war einmal mehr der „**Abend des DASV**“. Die Bedeutung des diesjährigen Abends, der übrigens zum 17. Male stattfand, wurde noch gesteigert durch die Vergabe des BCH-Literaturpreises. Diese Auszeichnung, ein großes silbernes Tablett, wird seit 1986 jährlich in Form eines Wanderpreises ausschließlich an Mitglieder des Briefmarken-Clubs Hannover von 1886 e.V. verliehen.

Preis-Empfänger und Vortragender in Personalunion war Karlfried Kraus aus Potsdam, der sowohl den BCH-Literaturpreis 2009 entgegen nehmen konnte und sein Kommen auch mit einem bedeutenden postgeschichtlichen Vortrag zum Thema „Preußen und die Deutsch-Österreichische Korrespondenz nach und aus Belgien“ krönte.

Club-Präsident Lütgens eröffnete den Abend, der im Kleinen Saal des FZH Vahrenwald stattfand. Der frühere DASV-Vizepräsident Manfred Dreyer begrüßte die Anwesenden im Auftrag des DASV-Präsidenten Klaus Weis ebenfalls und beschrieb die enge Verbundenheit zwischen dem DASV und dem BCH. Anschließend begrüßte Club-Präsident Lütgens den neuen Preisträger speziell und stellte das auszuzeichnende Buch in einer ausführlichen Laudatio vor. Karlfried Krauß bedankte sich und übereignete der Club-Bibliothek ein signiertes Exemplar des inzwischen ausverkauften Buches.

Um die 40 Besucher aus Bremen, Göttingen, Hameln, Hildesheim, Uslar, Gronau und natürlich Hannover und Umgebung waren gekommen, um der Zeremonie beizuwohnen und dem anschließenden Vortrag zu lauschen.

Karlfried Krauß teilte das Thema in mehrere Perioden ein, die er zur Einführung in das Thema kurz streifte und sich dann dem zeitlichen Abschnitt des „Norddeutschen Postbezirks“ intensiv widmete.

Anhand ausgewählter Briefbeispiele wurden die Porti der verschiedenen Sendungsarten aus Preußen und Österreich nach Belgien als auch aus Belgien nach Preußen und Österreich erläutert. Dabei bestach nicht nur die Beherrschung des Themas durch den Vortragenden, sondern auch die technische Umsetzung in eine sehr bemerkenswerte Power-Point-Präsentation. fms



Club-Präsident Lütgens (links) überreicht den BCH-Literaturpreis 2009 an Karlfried Krauß



Der frühere DASV-Vizepräsident Manfred Dreyer begrüßt die Besucher



Aufmerksame Zuhörer aus Gronau, Bremen und Hameln

Fotos: Heinz Müller

Laudatio

zur Übereichung des Literatur-Preises 2009 des Briefmarken-Clubs Hannover von 1886 e.V. an
Karlfried Krauß, Potsdam

Der Briefmarken-Club Hannover von 1886 e.V. fühlt sich traditionell der Schaffung und Förderung philatelistischer und postgeschichtlicher Literatur verpflichtet. Dies belegt eine bedeutende Fachbibliothek, die eigene Herausgabe spezieller Werke und die Unterstützung philatelistischer Autoren.

Eine besondere Aufgabe sieht der Club aber auch darin, seine Mitglieder zur Veröffentlichung ihrer teilweise sehr umfassenden Forschungsergebnisse anzuregen. Zur Unterstützung dieser Absicht verleiht der Club seit 1986 seinen Literaturpreis, eine Auszeichnung, die ausschließlich Club-Mitgliedern vorbehalten ist.

Ausgezeichnet werden literarische Arbeiten größeren Umfangs mit beliebigen philatelistischen oder postgeschichtlichen Themen, deren Autoren oder Mitautoren Mitglieder des BCH sein müssen. Die Erstveröffentlichung muss in dem Jahr erfolgt sein, für das der Preis verliehen wird.

Der Literatur-Preis wurde 1986, also vor nun 25 Jahren, erstmals vergeben. Die bekanntesten der bisher ausgezeichneten Autoren sind Frau Ilse Popp und die Herren Rolf Rohlf, Robin Pizer, Rainer Lütgens, Günter Kliche, Peter Feuser, Prof. Wigand Bruns, Friedrich Spalink und nicht zuletzt Hans-Jürgen Habermann - eine wirklich stolze Reihe, in die in diesem Jahr Karlfried Krauß aus Potsdam aufgenommen wird.

Der heute zu Ehrende hat sein umfangreiches philatelistisch/postgeschichtliches Wissen in zahlreichen Beiträgen für verschiedene Periodika dokumentiert. Höhepunkt seines schriftstellerischen Schaffens ist zweifellos ein Werk, das wir heute Abend auszeichnen wollen.

Ausgezeichnet wird sein Buch

„Die preußischen Nummernstempel - Dokumentation und Katalog“.

An diesem Thema haben im vergangenen Jahrhundert etliche Autoren gearbeitet. Keinem ist es aber gelungen, den aktuellen Sachstand so hervorragend systematisiert und übersichtlich darzustellen und damit einen wohl für lange Zeit gültigen Schlusspunkt hinter die Forschung zu den preußischen Nummernstempeln zu setzen. Dieses Werk enthält auf fast 600 Seiten alles, was zu einer vollständigen Beschreibung notwendig ist. Besonders hervorzuheben ist die aufwendige Ausstattung des Werkes. Nicht zuletzt soll bemerkt werden, dass der Text des Buches auch ins Englische übersetzt und Bestandteil des Buches ist - ein Novum, das bisher in Deutschland in dieser Form noch nicht praktiziert worden ist. Unter den aufgeführten Mitarbeitern befinden sich - wie sollte es anders sein - zahlreiche DASV-Mitglieder.

Eine Rezension in der Verbandszeitschrift „*PHILATELIE*“ vom Oktober 2009 schloss mit dem Satz „Die deutsche Philatelie kann dem Autor nur für seinen Einsatz danken - ein Kandidat für einen der namhaften Literaturpreise ist er allemal“.

Diese Prognose erwies sich in der Folgezeit als äußerst zutreffend. Der Reigen begann 2009 mit der Zuerkennung der KOBOLD-Medaille durch „Infla-Berlin, Verein der Deutschland-Sammler“ und setzte sich fort mit dem Hermann E.-Sieger-Preis für philatelistische Literatur. Als vorläufiger Höhepunkt gewann Karlfried Krauß 2009 in Sindelfingen in der Literatur-Klasse gegen neun hochrangige postgeschichtliche Titel das „Goldene Posthorn“, verbunden mit dem Titel eines Deutschen Meisters der Postgeschichte.

Dieser Reihe schließt sich der Briefmarken-Club Hannover von 1886 e.V. nun mit seinem Literatur-Preis für das Jahr 2009 an.

Hannover, 16. November 2010

Briefmarken-Club Hannover
von 1886 e.V.



Bilaterale Briefmarkenausstellung Deutschland – Polen

im Rang 1

24. – 26. September 2010

Frankfurt / Oder

Jury

Harry von Hofmann, Hamburg
Hans-Joachim Holz, Potsdam
Eckehard Fromm, Gotha

Postgeschichte

Gerhard Fischer Bremen	Königlich Preußisches Postamt in Bremen	Groß-Gold
Dietmar Kaarz Seelze	Fahrpostbriefe mit preußischen Nummernzetteln und Ablösertypen des NDP und der Deutschen Reichspost	Gold + EP
Karlfried Krauß Potsdam	Preußen – Russland und Polen / Korrespondenz bis UPU 1875	Groß-Gold
Friedrich A. Meyer Heilbronn	Das Königlich Hannoversche Oberpostamt in Bremen	Gold
Ingo von Garnier Lohmar	Die deutschen F(ranco)-Stempel 1864 – 1880	Groß-Gold + EP

BRANDENBURGIA 2010

im Rang 2

24. – 26. September 2010

Frankfurt / Oder

Jury

Alfred Schmidt, Haldensleben
Ulrich Eckstein, Oldenburg
Peter F. Baer, Oberasbach

Ganzsachen

Georges Schild CH - Bern	Die im Generalgouvernement Polen verwendeten Ganzsachen und PK-Formulare	Vermeil
-----------------------------	--	---------

Ländersammlungen

Georges Schild CH - Bern	Die postalischen Notmaßnahmen während der Hochinflation 1923	Vermeil
Hans-Georg Starre Berlin	Frankreich - die Freimarkenausgabe Typ Blanc	Vermeil

Postgeschichte

Claus Geißler Berlin	Die Post der Festungen des Deutschen Bundes 1814 – 1867	Gold
-------------------------	---	------

Dr. Jürgen Glietsch Merseburg	Italien 1861 – 1875: Briefpost nach Österreich, in die Schweiz, nach Deutschland, in den Kirchenstaat	Gold + EP
Heinrich Heeren Meppen	Die Post der Emslandlager 1870 – 1950	Gold + EP
Hans-Joachim Holz Potsdam	Postvorschuss und Nachnahme im Norddeutschen Postbezirk und bei der Reichspost 1868 – 1918	Gold
Dietmar Kaarz Seelze	Hannover - Königreich Westphalen 1807 – 1813	Gold + EP
Eberhard Lautsch Blankenburg	Hamburg - Frühe Rationalisierungsmaßnahmen der Post am Beispiel der Hamburger Ämter	Gold + EP
Friedrich A. Meyer Heilbronn	Die Entwicklung des Postwesens in der Freien Hansestadt Bremen	Gold
Georges Schild CH - Bern	Kriegsgefangenenlager in Deutschland 1914 – 1920	Vermeil
Helmut Schmidt Nordseebad Dorum	Deutsche portofreie Soldatenbriefe und Karten von 1870 bis 1920	Vermeil
Heinz Selig Ludwigsburg	Rodenberg - postgeschichtliche Heimatsammlung	Gold
Heinz Selig Ludwigsburg	Die Aufnahme des Postverkehrs in Schaumburg nach der Besetzung 1945	Gold
Johannes Vermeulen NL - Budel	Späte Postorte in Baden	Gold + EP

JOBURG 2010 International Stamp Show

Johannesburg / Südafrika

27. – 31. Oktober 2010

Arnim Knapp München	Korrespondenzen des Königreiches Sachsen mit den italienischen Staaten	Groß-Gold
Arnim Knapp München	Die Ganzsachen der Königlich Sächsischen Post	Groß-Gold
Wilhelm Lambrecht Hannover	Klassisches Dänemark 1851 – 1863	Gold
Heinz Selig Ludwigsburg	Postgeschichte von Rinteln, Hauptstadt der Grafschaft Schaumburg 1648 - 1918	Groß-Vermeil
Heinz Selig Ludwigsburg	Straßenbahnpost in Hamburg	Wertung unbekannt
Renate + Christian Springer Köln	Das Oberlausitzer Postsystem 1678 – 1816	Vermeil
Renate + Christian Springer Köln	Walter Opitz - Sammler und Prüfer 1877 - 1968	Groß-Silber

Ganzsachen

Bernd Vogel A - Payerbach	Die offiziellen Postkarten der Schweiz - Herstellung und Verwendung 1870 – 1900	91 P. / Gold
H. van Dooremalen NL - Rijen	Postkarten der Vereinigten Staaten von Amerika 1873 – 1913	97 P. / Groß-Gold

Thematik

Dr. Joachim Maas Dortmund	Mathematik – Methoden und Anwendung	Groß-Gold
------------------------------	-------------------------------------	-----------

Literatur

R. + Chr. Springer Köln	Das Oberlausitzer Postsystem 1678 – 1816	81 P. / Vermeil
Heinrich Heeren Meppen	Postverkehr der Emsland-Lager 1870 – 1950	80 P. / Vermeil
Claude Delbeke B - Aalter	Belgische Schiffspost	96 P. / Groß-Gold

NASSAU-PHILA 2010

Rang 2

125 Jahre Wiesbadener Briefmarken-Sammler-Verein von 1885 e.V. 8. – 10.10.2010

Veranstaltungsleitng

Peter Heck, Oestrich-Winkel

Jury

Ludwig König, Ober-Mörlen (Vorsitzender)
Dr. Wolf Heß, Ratingen

Traditionelle Philatelie

Michael Schewe Enger	Königreich Sachsen - Friedrich-August-Ausgabe	86 P. / Gold
Dr. H. Fresacher A - Klagenfurt	Traditionelle Heimatsammlung Kärnten auf der	75 P. / Vermeil

Postgeschichte

Han Vermeulen NL - Budel	Rembrandt-Marken	außer Wettbewerb
Heinrich Mimberg Frankfurt	Postgeschichtliche Heimatsammlung Reichels- heim / Nassau	72 P. / Vermeil
Jürgen Herbst Stadtallendorf	Sächsische Postgeschichte	91 P. / Gold + EP
Jürgen Herbst Stadtallendorf	Churfürstlich und Königlich Sächsische Post in der Oberlausitz	85 P. / Gold

Günter Baurecht A - Spittal / Donau	Die Briefbeförderung im Vinschgau und internationale Postroutenanschlüsse	87 P. / Gold + EP
Wilma Droemont Bonn – Bad Godesberg	Portostufen der deutschen Inflation 1916 – 1923	81 P. / Gold
Heinz Selig Ludwigsburg	Rodenberg - postgeschichtliche Heimatsammlung	80 P. / Gold
Han Vermeulen NL - Budel	What ist America waiting for ?	80 P. / Gold + EP
Heinz Selig Ludwigsburg	Die Aufnahme des Postverkehrs in Schaumburg nach der Besetzung 1945	78 P. / Vermeil

Literatur

Heinrich Mimberg Frankfurt	Mitteilungen der Arge Thurn und Taxis	81 P. / Gold
Arnim Knapp Bad Homburg	Der „Sachsen-Dreier“ der Königlich Sächsischen Postverwaltung	85 P. / Gold
R. und Chr. Springer Köln	Der Sammler und Prüfer Walter Arthur Opitz	74 P./Vermeil

Postgeschichte live

Sindelfingen 2010

Jury

Dr. Wolf Heß, Ratingen (Präsident)	Dr. Eckart Bergmann, Arnstadt (Vizepräsident)
Dr. Gerald Heschl, A - Pörschach	James van der Linden, B - Baelen
Kurt Kimmel-Lampart, CH - Massagno	Herbert Schlegel, Bremen

Gruppe 1

Postgeschichtliche Sammlungen vor der Gründung des Weltpostvereins (UPU)

Arnim Knapp Bad Homburg	Der Lokal-Bestelldienst der Briefpost im Königlich Sächsischen Postbezirk	Silbernes Posthorn
----------------------------	--	-----------------------

Gruppe 3

Stempel-Sammlungen

Bernard-Josef Lux NL - BW Vaals	French Numeral Rate Marks 1829 – 1876	Goldenes Posthorn
Dr. H. Fresacher A - Klagenfurt	Die deutsche Besetzung von Krain 1941 / 1945	Silbernes Posthorn
Peter Suter CH - Luzern	Oval-Freistempel der Schweiz	Bronzenes Posthorn

Gruppe 4

Heimatsammlungen

Heinz Selig Ludwigsburg	Rodenberg - postgeschichtliche Heimatsammlung	Bronzenes Posthorn
----------------------------	---	-----------------------

Gruppe 5

Historische Sammlungen und Spezialsammlungen

Jürgen Briese Berlin	Die frühe postgeschichtliche Entwicklung in Belgien	Goldenes Posthorn
Claus Geißler Berlin	Die Post der Festungen des Deutschen Bundes 1814 – 1867	Bronzenes Posthorn

Laudatio zu Exponat Nr. 420 der Gruppe 3

Die „French Numeral Rate Marks 1829 -1876“ werden in sehr anschaulicher Art und Weise gezeigt, wobei deren Verwendungszeiträume durch das Einflechten der jeweiligen Postverträge beschrieben werden. Insbesondere dadurch erreicht das Exponat eine hohe Relevanz für den internationalen Postverkehr im 19. Jahrhundert.

Durch die Zuteilung des Exponates in Gebühren-Stempel für Teil- bzw. Gesamtgebühr für einen Brief ist die Aussage dieses Exponates leicht zu verfolgen.

Die Jury gratuliert Herrn Bernard-Josef Lux aus den Niederlanden zu seinem Exponat und dem Gewinn des „Goldenen Posthorns 2010“.

Laudatio zu Exponat Nr. 402 der Gruppe 5

„Die frühe postgeschichtliche Entwicklung in Belgien“ von Jürgen Briese entführt uns mit seinem Exponat in die Welt der Burgunder des ausgehenden 15. Jahrhunderts. Es ist die Wiege nicht nur der belgischen, sondern auch der Welt-Post. Seinem kleinen und logischen Sammlungsplan folgend beginnt das Exponat mit Briefen des Gründers des Post-Kaisers Maximilian I. und seiner Familie. Es sind die ersten Briefe, die mit der regulären Taxis-Post befördert werden.

In der Folge schreibt Jürgen Briese die wechselvolle Geschichte der Region, geprägt von Kriegen bis hin zur französischen Revolution. Die Sammlung besticht durch eine hervorragende historische Beschreibung, die von extrem seltenen, gut ausgewählten und schönen Belegen untermauert wird.

Sonderpreis des DASV für moderne postgeschichtliche Literatur

Der vom Deutschen Altbriefsammler-Verein e.V. ausgelobte, mit 250 € dotierte Preis für „Moderne postgeschichtliche Literatur“ ging in diesem Jahr an das Exponat

**„1948 – 1965 Berlin West,
Auslandsluftpost, Gebühren, Frankaturen, Bewertungen“**

von Günter Steinbock, John H. Gunn und Peter Koegel.

Allen erfolgreichen Teilnehmern herzlichen Glückwunsch

Schreiben im Krieg - Schreiben vom Krieg Feldpost im Zeitalter der Weltkriege

Internationale Konferenz vom 13. bis 15. September 2010
Museum für Kommunikation Berlin

Dass die Wahl des Tagungsortes dieser Konferenz auf das Museum für Kommunikation in Berlin fiel, lag auf der Hand. Seit Jahren nimmt das Museum eine führende Stellung in der wissenschaftlichen Erforschung der Feldpost ein. Wissenschaftler verschiedener Disziplinen werten unter den unterschiedlichsten Aspekten das umfangreiche, über einen langen Zeitraum hinweg entstandene Feldpostarchiv des Museums für Kommunikation aus. Der Aufbau des Archivs begann vor mehr als 10 Jahren und heute gehören die Archivbestände zu den umfangreichsten der Feldpost des Zweiten Weltkrieges.

Ein erstes Ergebnis der intensiven Feldpostforschung fand seinen Niederschlag in einer viel beachteten Ausstellung im Jahre 2005 unter dem Titel „Lebenszeichen - Feldpost im II. Weltkrieg“.

In enger Zusammenarbeit mit den Universitäten in Berlin und Potsdam entstanden themenbezogene Projekte, die im Ergebnis zu wissenschaftlichen Publikationen führten.

Nach einer einjährigen Vorbereitungsphase durch Wissenschaftler des Museums und der Universität Potsdam konnten mehr als 40 Referenten aus dem In- und Ausland gewonnen werden, die in mehreren Referatsgruppen die wissenschaftlichen Forschungsergebnisse während der Tagung vom 13. - 15. September 2010 in Kurzreferaten vorstellten.

Bereits im Vorfeld stieß die Konferenz auf großes Interesse, so dass innerhalb weniger Wochen sämtliche Zuhörerplätze ausgebucht waren. Alle diejenigen, die keine Möglichkeit hatten, an der Konferenz teilzunehmen, können auf die im Februar 2011 erscheinende Publikation „Schreiben im Krieg - Schreiben vom Krieg“ des Museums für Kommunikation zurückgreifen. Eine kleine Auswahl macht die außerordentliche Bandbreite der Referate deutlich:

Dr. Orwin Buchbender (Deutschland)

Auf den Spuren der subjektiven Wirklichkeit - Feldpostbriefe als Wirklichkeitsangebot

Prof. Dr. Gerhard Engel (Deutschland)

Sozialdemokratische Feldpost - Netzwerke im Ersten Weltkrieg

Dr. Tajanu Voronina (Russland)

Wie liest man Briefe von der Front - aktuelle Darstellung der Feldpost in russischen Museen des Zweiten Weltkrieges

Prof. Dr. Xose Nunez (Spanien)

Zwei Fronten, ein Krieg - Feldpostbriefe und Kriegserfahrungen der Kämpfer der spanischen Blauen Division an der Ostfront 1941 - 1945

Dr. Jens Ebert (Deutschland)

Feldpostmythos: Ärzte in Stalingrad

Im Rahmen dieser Konferenz wurde der Vorschlag unterbreitet, bis zum 70. Jahrestag des Endes der Schlacht um Stalingrad 2013 ein Ausstellungskonzept unter Einbeziehung wissenschaftlicher Institutionen und in Kooperation mit dem Archiv des Museums in Wolgograd zu entwickeln.



Konferenzprogramm
13. bis 15. September 2010

Schreiben im Krieg Schreiben vom Krieg

Feldpost im Zeitalter
der Weltkriege

Museum für
Kommunikation
Berlin



Willkommen in Celle

Man sieht einer Stadt an, ob sie langsam gewachsen oder rasch hochgezogen worden ist, ob sie den Krieg leidlich überstanden hat oder ob viel zerstört wurde. Celle hat das Glück in beiden Fällen auf seiner Seite. Und so können die zahlreichen Besucher der Residenzstadt das Flair eines Ortes erleben, der mehr als sieben Jahrhunderte alt ist.

Die Stadt Celle wurde 1292 durch Herzog Otto den Strengen (eigentlich Otto II., Herzog zu Braunschweig und Lüneburg) gegründet. Aber schon 993 war der Ort zwischen den in die Aller mündenden Flüssen Lachte und Fuse als „Kellu“, was soviel heißt wie „Siedlung am Fluss“, erstmals urkundlich erwähnt. Doch Otto II. machte die Siedlung zur Stadt, jedoch wurde Celle erst 1433 zur ständigen Residenz der Herzöge von Braunschweig und Lüneburg.

Wenn man heute durch die Celler Altstadt mit ihren zahlreichen Fachwerkhäusern und engen Straßen wandert, bekommt man ein Gefühl dafür, wie die Ahnen gelebt haben mögen. Dennoch ist die Zeit nicht stehen geblieben. Celle ist durchaus in der Gegenwart angekommen. Celle ist eine außergewöhnliche Stadt, in der es sich sehr gut wohnen, arbeiten und einkaufen lässt.

Überraschend für viele mag sein, dass in der Nähe Celles im Jahre 1858 die weltweit erste Erdölbohrung niedergebracht wurde - nicht in den USA oder im Nahen Osten, sondern im damaligen Königreich Hannover.

Celle und seine Umgebung haben viele interessante und bemerkenswerte touristische Möglichkeiten zu bieten. **Mehr davon im DASV-RB 489 / Februar 2011.**

DASV-Frühjahrstreffen 2011

15. – 17. April

Tryp Hotel Celle

Fuhrberger Straße 6, 29225 Celle

Tel. 05141 / 972-0 // Fax 05141 / 972 – 444

Einzelzimmer 64,-- € / Doppelzimmer 78,-- €
einschl. Frühstück

□□□□□□□□□□

Gemeinsam mit der Forge SACHSEN

Gäste sind herzlich willkommen



2. Regionaltreffen des DASV im Westen

Liebe Mitglieder, liebe Postgeschichtler,

ich möchte für Sonnabend, den 22. Januar 2011, interessierte Postgeschichtler zu einem Treffen nach Duisburg-Rheinhausen einladen. Es sind u.a. folgende Themen geplant:

Gränzüberschreitender Postverkehr im 18. Jahrhundert

Postverkehr von Brasilien in die Schweiz im 19. Jahrhundert

Es wäre schön, wenn Sie Ihre Belege und Ihr „Wissen“ und Ihre „Fragen“ mitbringen könnten. Hierzu möchte ich die Aussage eines Teilnehmers des ersten Treffens zitieren:

*Ich finde es aber doch wichtig, dass **JEDER Anwesende** etwas mitbringt: Belege zu den eventuell angekündigten (Kurz-)Vorträgen, 10 Seiten aus einer Sammlung, Fragen (obschon diese nur in den seltensten Fällen aus dem Stegreif zu beantworten sind), interessante Belege, wo jemand eine Interpretation gefunden hat, die er mit Stolz vortragen darf, oder sonstige Sachen (interessante Literatur, Internetseiten ...).*

Ich würde mich freuen, wenn Teilnehmer auch längere Vorträge oder Sammlungsvorlagen mitbringen könnten. In diesem Fall bitte ich um vorherige Abstimmung.

Natürlich sind alle Interessanten, die nicht im „Westen“ wohnen, ebenfalls herzlich eingeladen.

Wir wollen am Sonnabend, dem 22.01.2011, um 10.00 Uhr beginnen. Sie können auch später eintreffen. Da dieses Treffen im privaten Umfeld geplant ist, bitte ich Sie bei Interesse um baldige Kontaktaufnahme bzw. Zusage, damit wir alles entsprechend vorbereiten können. Falls Sie übernachten möchten, kann ich Ihnen bei der Quartiersuche behilflich sein.

Rudolf Buschhaus
Krefelder Straße 305
47229 Duisburg
Tel. 02065 / 25 35 62 gerne auch abends
postgeschichte@gmx.net

Aktualisierungen finden Sie auf unserer homepage
www.dasv-postgeschichte.de



Einladung zum **3. Einsteigerseminar für Vorphilatelie**

Sonnabend, 26.3.2011, 10 Uhr -
Sonntag, 27.3.2010, 12 Uhr

beim Dorferwirt am romantischen Westufer des Irrsees (Autobahnabfahrt Mondsee).
Die Referenten stehen schon am Freitag, dem 25.3., ab 16 Uhr sowie am Sonnabend ab
19 Uhr zu einem Kamingespräch zur Verfügung - ungeklärte Belege und Tauschmaterial
mitbringen !

Seminarthema:

Grenzüberschreitender Briefverkehr zwischen Österreich und seinen Nachbarländern.

Referenten:

Günter Baurecht und Hubert Jungwirth

Zu folgenden Themen werden Kurzreferate vorbereitet:

Franko-Vermerke auf grenzüberschreitenden Briefen

Die österreichischen Gebühren für Auslandsbriefe bis 1800

Die österreichischen Gebühren für Auslandsbriefe ab 1800

Europa nach dem Wiener Kongress, die Nachbarländer und ihre Währungen

Der Briefverkehr zwischen Österreich und Bayern von 1800 bis 1842

Der Postvertrag zwischen Österreich und Bayern von 1842

Der Briefverkehr zwischen Österreich und Sachsen nach dem Wiener Kongress

Grundsätze für Aussteller zur Postgeschichte nach dem neuen Reglement

Seminarbeitrag inklusive Skriptum 10 € / Einzelzimmer mit Halbpension 60 €

Anmeldungen für Nächtigungen an office@dorferwirt-am-irrsee.at / Tel. 062348275

Anmeldungen für das Seminar bis 1.3.2011 an hu.jung@tirol.com. Tel. 05274268

Hubert Jungwirth, A - 6156 Gries am Brenner, Gries 75



Der Deutsche Altbriefsammler-Verein e.V. pflegt die Traditionen des SAVO, des Internationalen Vereins der Sammler vorphilatelistischer Briefe und Postdokumente in Wien
- 1933

1969 -

Internationale Vereinigung für klassische und moderne Postgeschichte im VPhA

DASV im Internet	www.dasv-postgeschichte.de
Präsident	Klaus Weis Bruchsaler Straße 10 76356 Weingarten Telefon 07244 - 55 85 50 e-mail: kw-postgeschichte@web.de
Vizepräsident	Arnim Knapp Taxisstraße 8 80637 München Telefon 089 / 149 029 20 e-mail: joncker_knapp@t-online.de
Sekretär	Dr. Heinrich Conzelmann Am Mühlpfädle 6 / 1 74081 Heilbronn Telefon 07131 - 50 63 65 e-mail: Heinrich.Conzelmann@t-online.de
Schriftleiter Anzeigenakquisition	Friedrich Nölke (AIJP) Werner-von-Siemens-Str. 4 30974 Wennigsen Telefon 05103 - 8105 // 05103 / 70 56 46 e-mail friedrich.noelke@t-online.de mobil 0177 - 21 78 959
Stellvertretender Schriftleiter	Rudolf Buschhaus Friedrich-Alfred-Straße 69 47226 Duisburg Telefon 02065 / 59 000 // Fax 07171 / 99 67 36 e-mail: BUSCHHAUS@POSTVERTRAEGE.DE
Schatzmeister	Hans-Albert Bremer Wilhelmstr. 21 31595 Steyerberg Telefon 05764 - 1476 e-mail: hans-albert@bremer-hannover.de
Stellvertretender Schatzmeister	Dipl.-Ing. Michael Lenke Stüden 6 29476 Gusborn (OT Quickborn) Telefon 05865 - 980 115-0 // Fax 05865 - 980 115-1 e-mail: Lenke@dan-online.de
Rundsendeleiter	Horst Warnecke Goethe-Str. 16 31008 Elze Telefon 05068 - 2202 // Fax 050568 / 93 16 13 e-mail: warnecke.elze@t-online.de
Bibliothekar	Friedrich Nölke Adresse siehe oben

Veröffentlicht unter ISSN 0723 – 4813 / Nachdruck nur mit Genehmigung der Schriftleitung. Alle Rechte vorbehalten, auch die der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung.

Bankkonten: **Postbank Stuttgart**, Konto-Nr. 4778 – 709 (BLZ 600 100 70)
IBAN: DE 29 6001 0070 0004 778709 // BIC: PBNKDEFF
Volksbank Heidenheim, Konto-Nr. 157 774 007 (BLZ 632 901 10)
IBAN: DE80 632 901 100 157 774 007 // BIC: GENODES1HDH

Wigand Bruns

Die preußischen Packkammerstempel

herausgegeben vom Deutschen Altbriefsammler-Verein e.V.

Format DIN A4, 48 Seiten, Bilderdruckpapier, Drahtheftung, 34 farbige Briefabbildungen, über zweihundert Stempelabbildungen,

Preis: 10.-- € einschl. Versandkosten - Ausland auf Anfrage

Bezug: Friedrich Nölke, Werner-von-Siemens-Str. 4 30974 Wennigsen

Wigand Bruns

Altdeutschland Fahrpostbriefe 1824 – 1874

herausgegeben vom Deutschen Altbriefsammler-Verein e.V.

Format DIN A 4, Inhalt eingehängt, 214 Seiten, davon 50 Seiten im Digital-Vierfarbdruck oder Farbzeichnung, 186 Briefbeispiele mit Erläuterungen

Preis: 39,50 € zuzüglich 2,50 € Versandkosten - Ausland auf Anfrage

Bezug: Friedrich Nölke, Werner-von-Siemens-Str. 4, 30974 Wennigsen

Horst Diederichs

Von Post=Sachen und Vorspann, und was dahin gehörig ...

Band 1: Frühe Postordnungen von Brandenburg-Preußen

herausgegeben vom Deutschen Altbriefsammler-Verein e.V.

Format DIN A 4, Klebebindung mit Fälzelband, ca. 352 Seiten

Preis: 33,50 € zuzüglich 3,90 € Versandkosten - Ausland auf Anfrage

Bezug: Friedrich Nölke, Werner-von-Siemens-Str. 4, 30974 Wennigsen

Horst Diederichs

Von Post=Sachen und Vorspann, und was dahin gehörig ...

Band 2: Kursachsen

herausgegeben vom Deutschen Altbriefsammler-Verein e.V.

Format DIN A 4, Klebebindung mit Fälzelband, ca. 520 Seiten, 105 Abbildungen, davon 13 Seiten farbig, 2 ausklappbare Faltafeln 293 x 335 mm, 2 Landkarten DIN A 3, farbig, lose eingelegt,

Preis: 74,50 € zuzüglich 5,20 € für Versandkosten (Päckchen) - Ausland auf Anfrage

Bezug: Friedrich Nölke, Werner-von-Siemens-Str. 4, 30974 Wennigsen

Horst Diederichs

Von Post=Sachen und Vorspann, und was dahin gehörig ...

Band 3: Schwedisch-Vorpommern

Herausgegeben vom Deutschen Altbriefsammler-Verein e.V.

Format DIN A 4, Klebebindung mit Fälzelband, 410 Seiten, mit 72 Abbildungen, davon 13 farbig, einem Quellen- und Literaturverzeichnis

Preis: 45,00 € zuzüglich 4,50 € Versandkosten (Päckchen) - Ausland auf Anfrage

Bezug: Friedrich Nölke, Werner-von-Siemens-Str. 4, 30974 Wennigsen

Sonderangebot

Francesco Dal Negro

Das italienische Postamt in Alexandria 1863 - 1884

24,0 x 16,8 cm, 61 Seiten, 25 farbige Belegabbildungen, Landkarten- und Stempelabbildungen s/w, Bilderdruckpapier

Preis: 4,00 € zuzüglich 2,00 € für Versandkosten (Ausland 4,50 €)

Bezug: Friedrich Nölke, Werner-von-Siemens-Str. 4, 30974, Wennigsen

Herbert Geier

öffentlich bestellter und vereidigter
Auktionator

**Auktionen nach Ländern
und Motiven**



eMail: info@geier-auktionen.de
Homepage: www.geier-auktionen.de

Spezialauktionen im Länder- und Motivbereich, auch Heimat- und Nebengebiete wie Vignetten, Dokumente und Ansichtskarten. Fordern Sie den Katalog bzw. Eintieferungsunterlagen unter Angabe Ihres Sammelgebietes an.

**Sowie Auktionen von sonstigen beweglichen Gütern,
Immobilien und Rechten**

**Alberadastraße 13 · D-96231 Staffelstein
Postfach 1308 · D-96227 Staffelstein
Telefon 0 95 73 / 18 70**